Heute auf Seite 3: Zum Tode von Prof. Hellmut Diwald

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 44 - Folge 24 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 12. Juni 1993 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C

**Möglichkeiten:**

# Von Konstellationen profitieren können

## Prager Regierung sucht Kontakte zu Vertriebenen

Bayerns Sozialminister Dr. Gebhard Glück hat sich gelegentlich der Verleihung des Sudetendeutschen Kulturpreises in Nürnberg dafür ausgesprochen, den Sudetenländern Rückkehrmöglichkeit einzuräumen: „Ich meine, die tschechische Seite sollte die Sudetendeutschen zur Rückkehr auffordern. Sie sollten ihnen das Gefühl vermitteln: Hier wird ein Unrechtszustand beendet, der eine freie Zukunftsentscheidung der Deutschen dieses Raumes ermöglicht."

Eine erstaunliche Akzentuierung in der Politik, die sich möglicherweise nicht nur aus der so gern tröstenden Rhetorik der sonst so arg geschundenen Geduld vertriebener Wähler nährt, die wenig kostet und nach wenigen Tagen kaum noch das Papier wert ist, auf dem sie gedruckt worden ist.

Die neue Kraft ergibt sich stärker als bisher aus den Untaten nichtdeutscher Mächte, die entweder bisher mittels machtpolitischer Einflußnahmen auf die deutsche Politik verschwiegen oder gar unserem Volk selbst angelastet werden konnten, aber eben auch aus den mörderischen Aktualisierungen auf dem Balkan, wo die in unseren Tagen praktizierten „ethnischen Säuberungen" just jenes blutige Milieu schaffen, in dem das deutsche Volk angeblich gleichsam von Anbeginn knietief watet. Nun ist es soweit: Man ist blutiger geworden als der Verteufelte – und ein trostreicheres Ende ist noch keineswegs abzusehen, weil die Verstrickungen der anderen Mächte immer tiefer werden (müssen).

Damit ist freilich noch kein Rückkehrrecht zu erhalten – es gehören eben auch geopolitische oder etwa ökonomische Zwänge dazu. Die derzeitige Tschechei hat bei ihrer bisherigen Deutschlandpolitik sich zumeist noch in den für sie geradezu klassischen Vorgaben eines Benesch und der früheren Moskauer Richtlinien gehalten, die gegenwärtig keine Bedeutung mehr besitzen. Die Auflösung des Kunstproduktes Jugoslawien dürfte den Tschechen dabei ahnungsvoll ebenso im Nacken sitzen, wie die Erinnerung daran, daß zur staatlichen Ordnung neben einer soliden wirtschaftlichen Kraft auch eine hinreichende Bündnispolitik gehört. Beides ist nicht gegeben: das heutige Rußland wird sich kaum noch seines früheren „Flugzeugträgers" erinnern, Neuauflagen einer Kleinen Entente sind nicht zu erwarten. Und wirtschaftlich? Mit der Übernahme der Skoda-Werke durch deutsches Kapital ist hier eine Verzahnung möglich, die gegenwärtig noch kaum politisch zu Buche schlägt, die aber bei fortschreitender Verschlechterung unseres früher so gepriesenen Wirtschaftsstandortes Bundesrepublik zwangsläufig dazu führt, daß der böhmische Raum mit seinen vergleichsweise hochentwickelten Facharbeiterstämmen attraktiver, weil kostengünstiger wird. Erkennbar geworden ist dies längst nicht nur in Pilsen, sondern auch in Prag, Karlsbad, Aussig und anderswo.

Dies dürfte hiermit zu den Aufgaben zukünftiger deutscher Politik gehören, nachdem Prag inzwischen seine bisherige Grundsatztreue gebrochen hat, um direkte Gespräche mit Vertretern der Sudetendeutschen Landsmannschaft aufzunehmen. Noch wiegelt der tschechische Ministerpräsident Klaus mit den Worten ab, daß man die geplanten Gespräche als inoffiziell verstehe. Auf jeden Fall signalisieren sie aber Dialogbereitschaft, die nicht nur in formelhafter Schuldanerkennung des Vertreibungsverbrechens bestehen kann – dies ist längst fixiert –, sondern in der Anerkennung und der Aufwertung der Vertriebenen und ihrer Instanzen. Dies schließt zukünftig natürlich für unser Volk ein, daß die „Ruinierung unseres Geschichtsverständnisses seit Ausgang der 60er Jahre", die einhergeht mit dem „Niedergang des Politikverständnisses und der Politikverdrossenheit" (G. Glück) endlich mit tatkräftigen Zügen gestoppt und gewandelt wird in eine verfassungsmäßig schon längst deklarierte Pflicht, die sich nur im Handeln zum Wohle des deutschen Volkes erschöpfen kann.

Daß Prag nun also einlenkt, sollte freilich nicht umgekehrt zu einem Triumph stilisiert werden, denn erstens steht der Erfolg noch dahin. Zweitens dürfte bei einem erfolgreichen Einbruch in die Phalanx der Vertreiberstaaten nicht außer acht gelassen werden, daß die anderen Mächte ein wesentlich anderes Potential aufzuweisen haben: Die immer noch mächtige atomare Supermacht Rußland sowie das dazwischengestellte Polen, das bekanntlich viele Gönner findet, wenn es darum geht, einen Ausgleich mit uns zu verhindern.

Aber eines sollte man gewiß diesen zaghaften Kontakten entnehmen, die Ermutigung, daß die Sache Ostdeutschlands noch keineswegs mit dem beispiellosen Verzichtsvertrag zu einem Ende gekommen ist. Vielleicht mußte erst die Stunde der großen Fehler der anderen Seite kommen. Nun heißt es mit Friedrich dem Großen: „Politik besteht eher darin, aus günstigen Konstellationen zu profitieren, als sie zu schaffen." **Peter Fischer**




**Die Signale gehen allmählich auf Grün: Die ostpreußische Landeshauptstadt ist nun wieder auf dem Schienen-, dem Wasser- und auf dem Luftwege erreichbar.** Siehe auch Bericht Seite 13

Foto Arendt

# Die „deutsche Bestie" ist ein Phantom

**H. W.** – Des Bundeskanzlers Erklärung, weshalb er die Trauerfeier für die Opfer des Solinger Brandanschlages gemieden habe, ist auf der Grundlage der Peinlichkeiten vor dem Berliner Dom zu sehen. „Wäre ich dort (in Solingen und Köln) wiederum von einer entsprechenden Gruppe ausgepfiffen worden, wäre das denn doch der Beweis gewesen, daß ich die türkische oder die deutsche Seite herausfordere." Wie immer dem auch sei, es wären wieder Bilder um die Welt gegangen, die nicht nur uns wenig geeignet scheinen, dem Ansehen unseres Staates zu dienen.

Die kriminelle Tat von Solingen, die nach der Meinung des Generalbundesanwaltes nicht in eine Beziehung zu rechtsradikalen Kreisen zu bringen ist, selbst dann nicht, wenn, wie jetzt im Laufe der Vernehmungen bekannt wurde, ein Tatverdächtiger einer rechts eingeordneten Partei angehören soll, hat in Deutschland nicht nur Bestürzung und Empörung hervorgerufen, sondern auch schärfste Mißbilligung durch den Bundespräsidenten gefunden, der als Staatsoberhaupt bei der Kölner Trauerfeier sprach; ferner auch durch die Bundesregierung, deren Außenminister selbst in einem türkischen Dorf an der Beisetzung der Opfer teilgenommen hat. Es ist bedrückend zu erkennen, daß sich eine Gewaltspirale zu entwickeln droht und es sich bei den Solinger Opfern um Mitbürger handelt, die seit längerer Zeit unter uns leben und arbeiten. Die Täter von Solingen werden sich vor ihren Richtern zu verantworten haben; wir sollten es aber auch nicht zulassen, daß sich im Schatten dieser Untat auf deutschem Boden nun die unterschiedlichsten politischen Gruppen ausländischer Mitbürger gegenseitig bekämpfen und der Polizei Straßenschlachten liefern, von denen ein Beobachter erschütternd meinte, es sei „wie im Kriege" gewesen.

Das Gewaltmonopol steht allein dem Staat zu, und es scheint an der Zeit, den Sicherheitsorganen, z. B. der Polizei, die Möglichkeit zu geben, dieses Recht auch durchzusetzen. Gegen jedermann, von rechts oder von links und vor allem gegenüber denjenigen, die aus deutschen Großstädten an den Ort jeden Geschehens reisen, um dort Randale anzuzetteln.

Es gibt in Deutschland keine Ausländerfeindlichkeit, aus der heraus z. B. das Verbrechen von Solingen zu erklären wäre. Es gibt Hunderttausende von Türken, die ruhig und fleißig ihrer Arbeit nachgehen, wesentlich auch zu dem beigetragen haben, was man gemeinhin „Wirtschaftswunder" nennt. Sie zahlen ihre Steuern und ihre Beiträge zu der gesetzlichen Sozialversicherung, damit auch ihr Alter gesichert werden kann. Was soll daran zu beanstanden sein?

Es ist eine Tragik, daß gerade diese fleißigen Menschen in einem Topf mit den Wirt-

**Feindstaatenklauseln:**

# Gegen Deutschlands Diskriminierung

## Dr. Alfred Dregger fordert endlich Streichung in UNO-Charta

Eines der wesentlichen Prinzipien der Charta der Vereinten Nationen ist das der Gleichberechtigung aller Staaten, unabhängig von ihrer territorialen oder wirtschaftlichen Größe oder ihrem Beitrittsdatum.

Bei der Gründung der Vereinten Nationen – vorwiegend durch ehemalige Kriegsgegner Deutschlands – mag verständlich gewesen sein, daß deren Charta dennoch „Feindstaatenklauseln" enthielt, die ein Interventionsrecht gegen die ehemaligen Kriegsgegner statuiert haben.

Auf dieses Interventionsrecht hat sich die ehemalige Sowjetunion vor dem Moskauer Vertrag häufig zur Abstützung ihrer Deutschlandpolitik berufen, im Gegensatz zu den anderen Siegermächten, mit denen Konrad Adenauer den Deutschlandvertrag geschlossen hatte. Dennoch hat der Moskauer Vertrag nicht die Anwendung dieser Bestimmungen der UN-Charta ausgeschlossen – was zur Vorbereitung unseres Beitritts zu den Vereinten Nationen seinerzeit wohl sinnvoll und notwendig gewesen wäre.

Inzwischen nimmt Deutschland an allen Aktivitäten der Vereinten Nationen als gleichberechtigtes Mitglied dieser Weltorganisation teil. Deutschland hat zweimal dem Sicherheitsrat angehört und hat den Präsidenten der Vollversammlung gestellt. Diese Tatsachen werden von vielen Beobachtern als Beleg dafür gewertet, daß die Feindstaatenklauseln in der Charta der Vereinten Nationen obsolet geworden seien. Es liegt jedoch im deutschen Interesse, daß dies zweifelsfrei geklärt wird und nicht für Interpretationen offen bleibt.

Gewiß, es wäre wegen der notwendigen Zwei-Drittel-Mehrheit der Mitgliedsstaaten schwierig, diese Klauseln aus der Charta zu eliminieren. Jedes ständige Mitglied des Sicherheitsrates hätte dagegen ein Veto-Recht. Deswegen hat sich auch in den Vereinten Nationen ein Verhalten herausgebildet, das darauf hinausläuft, den Normenbestand der Charta durch keinerlei Änderungen zu gefährden.

Pressemeldungen zufolge hat sich der Geschäftsträger der Russischen Föderation bei den UN Woronzow dafür ausgesprochen, die Feindstaatenklauseln durch einen Beschluß des Sicherheitsrates für erledigt zu erklären oder die Charta zu ändern und diese Klauseln zu tilgen. Das ist auch insofern von Bedeutung, als Rußland zur Zeit turnusmäßig den Vorsitz im Sicherheitsrat führt. Mit einem Beschluß des Sicherheitsrates, so wie er vom russischen Botschafter angeregt worden ist, wäre schon viel gewonnen. Dessen Wirkung könnte noch dadurch gesteigert werden, daß er von der Vollversammlung zustimmend zur Kenntnis genommen würde.

Ich halte es für angebracht, daß die Bundesregierung diese russische Initiative aufgreift. Außenminister Kinkel sollte den Mut haben, im deutschen Interesse aus dem Schatten seines Vorgängers zu treten und sollte im Auftrag der Bundesregierung alle zur Zeit im Sicherheitsrat vertretenen Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen um Unterstützung bitten. Es gibt für die Bundesregierung keinen Grund zur Zurückhaltung in dieser Frage. **Alfred Dregger**

### Aus dem Inhalt

schaftsasylanten geworfen werden, deren sich Länder und Kommunen längst nicht mehr erwehren können. So ist es höchste Zeit, daß jüngst beschlossene Gesetze gegen jene Asylanten, die im Westen nur das „Paradies" sehen, konsequent anzuwenden. Ein Staat, dessen Wirtschaft sich in einer schweren wirtschaftlichen Rezession befindet, kann es sich nicht leisten, hier beide Augen zuzudrücken. Diejenigen, die ob des lange umstrittenen Asylgesetzes herummosern und Deutschland als „faschistoid" brandmarken wollen, sollten auf unseren französischen Nachbarn blicken, der hier einen klaren Grenzstrich gezogen und die Einwanderung nach Frankreich wirkungsvoll gestoppt hat.

Wer die Auslandspresse der letzten Wochen überflogen hat, weiß, welch erheblicher Schaden dem deutschen Ansehen durch die Form und den Inhalt der Berichterstattung in den unterschiedlichsten Medien zugefügt wurde. „Deutschland hat heute 6,5 Millionen Ausländer, darunter 1,8 Millionen Türken in seinen Grenzen. Jeder haßerfüllte Irre" – so schreibt der „Spiegel" – „findet leicht ein türkisches Opfer in seiner Nachbarschaft – wie die Attentäter von Solingen und Mölln." Die Medien aber sollten diese Irren nicht hochspielen als „die Hurenkinder Hitlers", die ihren „faschistischen Horror" (so die „Stampa" in Italien) austoben. Keineswegs ist aus dem „Urgrund" die „deutsche Bestie" ausgebrochen, vielmehr haben in Solingen die Besäufnisse einiger Jugendlicher und die Aggressionen eines 16jährigen Braundstifters zusammengewirkt, um ein schändliches Verbrechen zu begehen.

Gerade ob der exponierten Position, in der wir Deutsche uns noch befinden (oder gehalten werden sollen) müssen wir nach Wegen suchen, das Leben unserer ausländischen Mitbürger gefahrloser zu machen. Die immer wieder beschworene „deutsche Bestie" ist ein Phantom, hervorgeholt zum Versuch der Domestizierung unseres Volkes.

Einblicke:

# „Ein kleiner Liebesdienst an Ostpreußen"

## Aus dem Werdegang des inzwischen fraktionslos gewordenen Abgeordneten O. Lowack

„Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Sie werden den Hauch von Idealismus in einer kollektivistischen Zeit, in der man nur etwas wert ist, wenn man einer Fraktion angehört, vielleicht noch ertragen können." Damit eröffnete MdB Ortwin Lowack seinen Debattenbeitrag in der letzten Sitzung des Deutschen Bundestages, in der er sich kritisch mit der Finanz- und Wirtschaftspolitik der Bundesregierung auseinandersetzte. Ortwin Lowack hatte vor zwei Jahren als außen-, deutschland- und verteidigungspolitischer Sprecher der CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag seine Partei wegen deren „prinzipienlosen" Kurses verlassen und gehört seitdem dem Deutschen Bundestag als unabhängiger Abgeordneter an.

Welche Einflußmöglichkeiten auf die Politik hat ein unabhängiger, nicht parteigebundener Abgeordneter?

Ortwin Lowack weist zunächst auf seine schlechten Erfahrungen hin, die er in seiner alten Fraktion gemacht hatte. So sollte er der Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als polnische Westgrenze zustimmen, obwohl er dies immer strikt abgelehnt hat. Er sollte dem Einigungsvertrag zustimmen, der schwerwiegende Mängel aufwies und die Deutschen östlich von Oder und Neiße rechtlich ausschloß. Und er war bestürzt über die Gesichts- und Geschichtslosigkeit seiner Fraktionskollegen, die die Dimension ihrer Entscheidungen offenbar nicht erkannten und blindlings einer politischen Führung folgten, die Ortwin Lowack für inkompetent hielt.

So ist sein Bemühen, durch eine Reihe von Redebeiträgen im Deutschen Bundestag zu Schwerpunktthemen der deutschen Außen-, Sicherheits-, Wirtschafts- und Finanzpolitik die Rolle des parteiunabhängigen Abgeordneten zu verdeutlichen, andere Abgeordnete zu ermutigen, aus ihrem Herzen keine Mördergrube zu machen und ihren eigenen Sachverstand in die politische Arbeit einzubringen, dem Parlament „den Spiegel vorzuhalten", wie es Hans-Jochen Vogel einmal anerkennend in einem Debattenbeitrag formulierte. Daß Ortwin Lowack mehr Lob von der Opposition bekommt, ist



**MdB Ortwin Lowack, geboren am 25. Dezember 1942 in Gleiwitz, evangelisch, Studium der Rechtswissenschaft sowie der Volkswirtschaft. Seit 1974 Rechtsanwalt, Reserveoffizier. Mitglied der CSU seit 1972, Mitglied im Parteiausschuß, 1978/82 Stadtrat im Bayreuth. April 1991 Austritt aus der CSU, seither fraktionslos. Lowack war Berichterstatter des Deutschen Bundestages für zahlreiche Gesetzesvorhaben und die Gesamtstruktur der Streitkräfte. Er war einer der wenigen Abgeordneten, die gegen den beispiellosen Verzichtsvertrag stimmten.**

dabei natürlich, weil er sich in der Regel mit den Fehlern der Regierungspolitik auseinandersetzt. Allerdings scheut er sich nicht, auch die Mängel der Oppositionspolitik in der Vergangenheit kräftig herauszustellen, vor allem ihr völliges Versagen in der Deutschlandpolitik einzufügen.

Gegen den Vertrag von Maastricht hat Ortwin Lowack leidenschaftlich Stellung genommen, weil er die Idee des freiheitlichen Europa völlig verdecke, leistungs- und stabilitätsfeindlich und für Deutschland viel zu teuer sei. „Wir müssen erst einmal Deutschland in Ordnung bringen, bevor wir eine Hoffnung für Europa werden können", ist seine auf eine Kurzformel gebrachte Meinung. Der Verfassungsbeschwerde von Manfred Brunner gegen den Maastrichtvertrag hat er sich angeschlossen, eine eigenständige Organklage zusätzlich eingereicht. Daß der Bundestag in einer Art Handstreich auf bis zu 80 Prozent seiner Kompetenzen verzichtet und sie einem undemokratischen, gerichtlich nicht mehr zu überprüfenden Gremium in Brüssel übertragen hat, hat er in aller Schärfe kritisiert.

Gefürchtet wird der Abgeordnete, der 1980 erstmals in den Deutschen Bundestag direkt gewählt wurde, vor allem wegen seiner kompetenten Fragen an die Bundesregierung zur deutschen Außenpolitik. Als langjähriger Berichterstatter für die Reform des Auswärtigen Dienstes und der Gesetze über den Auswärtigen Dienst, gelingt es ihm immer wieder, Informationen zu erhalten und zu verwerten, die den meisten Abgeordneten nicht zugänglich sind. Bereits zum drittenmal hat er die Bundesregierung mit der Frage bloßgestellt, weshalb die Ausklammerung der vermögensrechtlichen Fragen aus dem deutsch-polnischen Vertrag noch nicht zu einer Aufnahme von Verhandlungen über das deutsche Eigentum geführt hätten.

Damit unterstützt er die anhängigen Verfassungsbeschwerden, weil deutlich wird, daß die Bundesregierung für die Rechte der Heimatvertriebenen nichts tut und offenbar gar nicht interessiert ist, für deren Rechte einzustehen. Übrigens war Ortwin Lowack der einzige Abgeordnete, der bei der Ratifizierung des deutsch-sowjetischen Vertrags, mit dem das nördliche Ostpreußen der damaligen Sowjetunion angeblich zugesprochen wurde, zu Protokoll erklärte, daß er an dieser Abstimmung, unter den gegebenen Umständen, nicht teilnehme: „Wenigstens ein kleiner Liebesdienst an Ostpreußen" wie er es formuliert.

Ortwin Lowacks Politik ist ein Bekenntnis zu Deutschland, seiner Geschichte, seiner großen rechtlichen, kulturellen und religiösen Tradition. Er sieht diese Werte und Bezugspunkte durch die etablierte Politik verraten und will, so schwer es in einer kollektivistischen Zeit ist, in der man „Mitglied sein muß", ein Zeichen setzen und zu mehr Mut in der Politik herausfordern." **M. D.**

Volksherrschaft:

# Neue „Deutsche Partei" ist gegründet

## Auf der Suche nach dem noch unerschlossenen Wählerpotential

Die neue „Deutsche Partei" hielt am Sonntag ihren Programmparteitag im gediegenen Jugendstilzimmer eines Hotels in Kassel-Wilhelmshöhe ab. Wolf von Zworowski aus Kassel, DP-Bundesvorsitzender, ehemaliges CDU-Mitglied und Vizepräsident des Hessischen Landtages a. D., beschreibt die Notwendigkeit der Parteigründung: „Als seriöse konservative Partei in der Tradition der alten DP (Gründungskraft der Bundesrepublik und 12jähriger Koalitionspartner Adenauers) bemüht sich die neue Deutsche Partei gezielt um die von Volksparteien entfremdeten Wähler der Mitte mit einem wertorientierten Erneuerungs-Programm für 1994".

Ein starker Rechtsstaat und der Mut zur Erziehung auf der Basis von Christentum, Heimat, Nation und den zu Unrecht verteufelten deutschen Sekundärtugenden Fleiß, Ordnung und Sparsamkeit sind ihre Anliegen. Konsequent wird die Fristenlösung abgelehnt und sich für das ungeborene Leben eingesetzt.

Zwischen Republikanern, Nichtwählern und Unionswählern liege ein unerschlossenes Potential aus christlichen, wertetraditionellen und nationalkonservativen Wählern von bis zu 30 Prozent brach. Vom grünen Tisch der Parteiplaner her vermutet man Schwierigkeiten in der Wähler- und Mitgliederwerbung und Überschneidungen zur Klientel der Republikaner nur im Bereich der „Nationalkonservativen".

Parteipolitischer Wunsch-Bündnispartner, gegebenenfalls Fusionspartner, ist die mitteldeutsche Deutsche Soziale Union. Der DP-Vorstand (Dr. Roth, Hochschullehrer aus Bielefeld, v. Zworowsky, Uwe Sitter, Lokomotivführer aus Baden-Württemberg) vereinbarten diese Absicht mit Roberto Rink, dem neuen DSU-Bundesvorsitzenden, am 2. Mai im Vogtland.

Dr. Paul Latussek, stellvertretender DSU-Bundesvorsitzender und Vizepräsident des BdV und andere DSU-Gäste wurden von den anwesenden 16 DP-Mitgliedern (von 26) herzlich begrüßt. Innerhalb der DSU, die sich auf den Leipziger Parteitag im April von der CSU-Hegemonie befreite, harrt die Art und Weise der Westausdehnung – über Absichtserklärungen hinaus – noch der abschließenden Klärung.

Jesuiten-Pater Groppe und Wilfried Böhm, Bundestagsabgeordneter der CDU, diskutierten am Rande des Parteitages mit den Anwesenden und äußerten sich zustimmend zur konservativen DP-Neugründung.

Dr. Werner Roth, Motor und Moderator der Parteigründung, hielt die DP nunmehr bundesweit für „voll handlungsfähig".

**Baldur Jahn**

Fernsehen:

# Die Früchte der Schreibtischtäter

## „Monitor"-Chef schießt sich auf Springer-Presse und „Spiegel" ein

Nun wissen wir es. Der 16jährige Tatverdächtige von Solingen, inzwischen sind drei weitere junge Leute festgenommen worden, ein nach Pressemeldungen sozialer und agressiver Schüler, muß sehr belesen sein. So jedenfalls, wenn man Klaus Bednarz glauben will. Hatte dieser als geradezu hysterischer Hetzer gegen alles nicht linksgesäßig Ausgewiesene bekannte „Monitor"-Chef und ARD-Kommentator am 1. Juni endlich die Hintermänner und Anstifter des Brandstifters aufgedeckt: Die „Hetzblätter der Springerpresse, die F.A.Z. und der Spiegel" wie auch Volker Rühe (CDU), Edmund Stoiber (CSU) und selbst Klaus Wedemeier (SPD) seien die Anheizer und Panikmacher.

Doch Bednarz und der für solche Gelegenheiten immer bereitstehende Ralph Giordano stehen nicht allein. Zu ihnen gesellen sich jene Biedermänner, welche die Klaviatur von der „rechtsextremen, faschistischen und neonazistischen" ideologischen Verschwörerschaft von dem Mikrofon, der TV-Kamera und am Schreibtisch meisterhaft beherrschen. Sie zündeln in zweifacher Hinsicht. Die von der „Reeducation" desorientierten Jungen glauben, sich mit Brand und Totschlag „rechtsradikal" bestätigten zu müssen, und die im Marodieren und Brandschatzen geübten Banden deutscher oder ausländischer Herkunft treten zu „Demonstrationen" an. Was hier geweckt wurde, bestätigt nunmehr in einer nicht mehr zu vertuschenden Weise Helmut Schmidt, der vor zehn Jahren bereits solch „bürgerkriegsähnliche" Zustände voraussagte, wenn in der Asylfrage nichts geschähe. Wer als Journalist den offenen Aufruhr, den Landfriedensbruch und die Zerstörung und Plünderung ganzer Ladenzeilen in deutschen Großstädten beschönigend „Gewalttätige Zwischenfälle" nennt, wer gefährliche Eingriffe in den Straßenverkehr auf Autobahnen oder die Errichtung brennender Barrikaden in unseren Städten als „Ausschreitungen protestierender Demonstranten" verniedlicht, der legitimiert letzten Endes Mord und Totschlag. Da wird über „Auseinandersetzungen mit der Polizei, Zusammenstößen zwischen Polizei und ‚Demonstranten'" berichtet, als prügelten sich zwei Straßengangs um die Vorherrschaft im Stadtteil. Welchen Stellenwert räumen solche Reporter eigentlich den Beamten ein, die Sicherheit, Leben und Eigentum der Bürger zu schützen haben? Ist nicht jeder Steinwurf auf einen seinen Dienst tuenden Polizisten ebenso versuchter Mord wie die Brandstiftung an einem von Ausländern bewohnten Haus?

1,8 Millionen Türken wohnen in der Bundesrepublik. Sie, die am Leben hier Anteil nehmen, sind nicht nur geduldete, sondern willkommene Gäste. 30 000 unter ihnen – eine aufs Ganze gesehene Minderheit – glauben, mit selbsternannten sogenannten Autonomen paktieren, sich als Herren der Straße von Fall zu Fall aufspielen zu können. Wenn das Gemeinwesen nicht vor die Hunde gehen soll, dann ist es für die Politik höchste Zeit, sie mit den Mitteln von Recht und Ordnung eines Besseren zu belehren.

**Harry Poley**

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

**Chefredakteur: Hugo Wellems**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

**Politik, Zeitgeschehen:** Peter Fischer (☎ 37)
Hans Heckel, Joachim F. Weber (☎ 30)
**Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman (☎ 33)
**Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur:** Horst Zander (☎ 34)
**Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles:** Herbert Ronigkeit, Christine Kob, Maike Mattern (☎ 36)
**Ostpreußische Familie:** Ruth Geede
**Bonner Büro:** Jürgen Liminski
**Königsberger Büro:** Wilhelm Neschkeit
**Anzeigen** (☎ 41) **und Vertrieb** (☎ 42): Karl-Heinz Blotkamp

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 9,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 11,00 DM monatlich, Luftpost 17,50 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.
Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

**Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22**

**Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben) – Telefax (0 40) 41 40 08 50**

# Sein Vermächtnis Verpflichtung für die Deutschen

## Größter deutscher Historiker der Gegenwart – Zum Tode von Prof. Hellmut Diwald

Könnte er diesen Nachruf redigieren, würde er seinen Untertitel streichen und das Prädikat des größten deutschen Geschichtswissenschaftlers anderen Kollegen zuweisen. Aber gerade diese Bescheidenheit gehört zur Größe seiner Persönlichkeit wie er auch in seiner herzlichen Liebenswürdigkeit eine Ausnahmeerscheinung unter seinesgleichen war. Fast nur noch übertroffen von seiner selbstlosen Tapferkeit, die ihn buchstäblich bis in die letzten Lebensstunden an die Freunde und das gemeinsame Vermächtnis denken und wirken ließ.

Seinen Zeitgenossen ist Prof. Dr. Hellmut Diwald in erster Linie als Verfasser zahlreicher geschichtlicher Werke bekannt oder als Redner auf Tagungen und Kongressen zum persönlichen Erlebnis geworden. Denn der aus dem südmährischen Schattau stammende Ingenieurssohn war ein ebenso brillanter Schreiber wie begnadeter Redner, dem fast jeder Satz zum einmaligen Diktum geriet.

Dabei schien ihm der Lebensweg zunächst in die Berufsrichtung seines Vaters Alois zu weisen und über die Stationen der Real- und Oberrealschule sowie des Polytechnikums in Nürnberg zum Maschinenbau zu führen, legte er doch zunächst darin in der Frankenmetropole sein Abschlußexamen ab. Stattdessen widmete er sich anschließend an der Universität Erlangen einem Studium der Religions- und Geistesgeschichte sowie der Neueren und Literaturgeschichte. Kein Geringerer als der große Religionsphilosoph und Preußenkenner Hans-Joachim Schoeps promovierte ihn 1952 zum Dr. phil. Die deutsche Geschichte sollte sein Lebensinhalt werden.

Eine verengte Sicht der Dinge lag ihm dabei stets fern. Die tschechische Mutter gab ihm mit der Geburt am 13. August 1924 gleichsam böhmisch-übernationale Lebens- und Denkungsart mit in die Wiege; ebenso erweiterte der aus der Wiener Gegend kommende Vater den Gesichtskreis des Sohnes schon beizeiten über die engen lokalen Grenzen hinaus.

Einem Millionenpublikum wurde er als streitbarer Diskussionspartner von Sebastian Haffner bekannt in einer populären Geschichtssendung des Zweiten Deutschen Fernsehens, bis die Pflege der Historie dann auch bei dieser Fernsehanstalt zur „Volkspädagogik" mutierte und in die „Trampelpfade der Umerziehung" (Diwald) geriet.

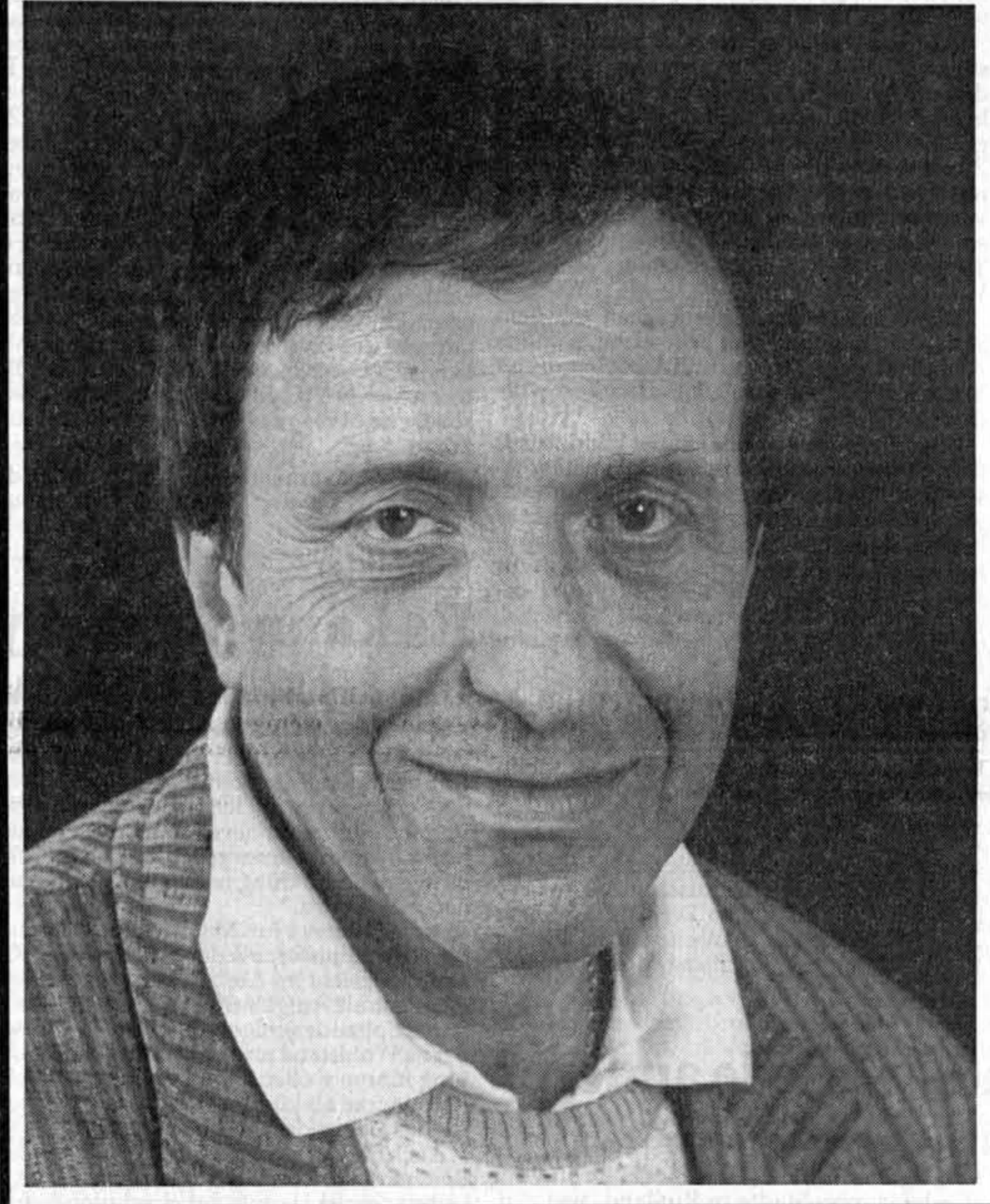
Hellmut Diwald hatte jedoch zu dieser Zeit bereits ein ihm gemäßeres Forum geschichtsvermittelnden Wirkens erreicht und lehrte seit 1965 an der Universität Erlangen-Nürnberg Mittlere und Neuere Geschichte. Seine Quellen-Edition des Nachlasses von Ernst Ludwig von Gerlach, einem christlich-konservativen Politiker und Zeitgenossen Bismarcks, in zwei Bänden, und eine Dilthey-Monographie sowie Studien über „Ernst Moritz Arndt. Das Entstehen des deutschen Nationalbewußtseins" hatten seinen Ruf begründet, ebenso seine Habilitation über „Die Entwicklung der Freiheit und Toleranz in der abendländischen Geschichte".

Weitere Werke folgten. Der von ihm geschriebene erste Band der monumentalen Reihe „Propyläen – Geschichte Europas" mit dem Titel „Anspruch auf Mündigkeit" (= Zeit von 1400 bis 1555) wurde ein großer Erfolg und wies seinen Verfasser als einen ebenso sachkundigen wie freimütigen Autor aus.

Einen Sturm, den ideologische Gegner und mißgünstige Kollegen entfachten, löste Ende der siebziger Jahre sein epochales Werk über die „Geschichte der Deutschen" aus. Die Formalisten unter den Rezensenten mochten sich nicht mit dem „gegenchronologischen" Aufbau des Buches anfreunden. Obwohl Diwalds Sicht der Vergangenheit genau der Rückschau jedes Zeitgenossen entspricht, der gleichfalls vom Heute in das Gestern zurückblickt.

Seine ideologischen Feinde hielten sich jedoch nicht bei dieser „Buchstruktur-Frage" auf, sondern trachteten Diwald mit ihren Angriffen und Unterstellungen nach seiner beruflichen Existenz. Da sollte ihm mit der gewohnten „Verharmlosungskeule" der Strick gedreht und der Autor als Verniedlicher der NS-Verbrechen disqualifiziert werden. – Und das alles, weil er es gewagt hatte, festzustellen, daß trotz „umfangreicher Literatur über Auschwitz noch nicht alles geklärt ist", zu einer Zeit, da man im Auschwitz-Museum den Besuchern noch vier Millionen ermordete Häftlinge aufbürdete, während heutigen seriöseren Schätzungen nach von etwa einer Million Opfer seitens der etablierten Historiker ausgegangen wird. Die Wortführer von damals haben sich bis heute für ihre gehässigen Attacken nicht entschuldigt.

Wer Hellmut Diwald damals nahestand, spürte, wie er unter diesen konzentrierten Angriffen litt und auch seine Familie der



Hellmut Diwald (1924–1993) Foto dpa

gnadenlosen Hetze ausgesetzt sah, seine Frau Susanne, renommierte Islam-Wissenschaftlerin an der Universität Würzburg, und seine Kinder, denen er ein liebevoller und fürsorglicher Vater war. Der Standfestigkeit des damaligen bayerischen Kultusministers Maier, von dem man ungestüm die Abberufung Diwalds forderte, ist es zu danken, daß Hellmut Diwald seine Professur an der Universität Erlangen behielt.

Doch Diwald paßte sich nicht an. Mit dem Buch „Der Kampf um die Weltmeere" überraschte er 1980 seine Leser. Darin schilderte er die Weltgeschichte unter maritimen Gesichtspunkten und stellt höchst aufschlußreiche Zusammenhänge her, die er in seinem sieben Jahre später erschienenen Werk „Die Erben Poseidons, Seemachtpolitik im 20. Jahrhundert" für unser saeculum noch konkretisierte. Darin wies er vor allem nach, daß Deutschland eine primär machtpolitisch fundierte Auseinandersetzung mit den weltumspannenden angelsächsischen Seemächten in zwei Durchgängen verlor.

Die Hoffnung auf eine deutsche Vereinigung gab Hellmut Diwald nie auf. Aber er verfolgte alle Schritte, welche die Bundesrepublik zu einseitig an den Westen band, mit Sorge. Aus dieser Besorgnis heraus konnte er auch der einschlägigen Adenauer'schen Politik der fünfziger Jahre keinen Geschmack abgewinnen und ging mit ihr zum Teil hart ins Gericht.

Besonders verargte er dem ersten Bundeskanzler dessen ungeprüfte Ablehnung der Stalin-Note vom März 1952. Mit ihr hatte der Kremlchef bekanntlich die Wiedervereinigung Deutschlands und den Abschluß eines Friedensvertrags angeboten, deren Bedingungen nur in einem Punkte vom sogenannten „Zwei-plus-Vier-Vertrag" vom September 1990 abweichen. Statt der seinerzeit von Stalin geforderten Neutralisierung Deutschlands darf das vereinigte Deutschland weiterhin Mitglied der NATO bleiben. „Für diesen Verbleib in der NATO haben die Deutschen, besonders die Mitteldeutschen, dann vierzig Jahre der Trennung und der SED-Herrschaft auf sich nehmen müssen", kommentierte Diwald einmal bitter gegenüber einem Freund. Die Sorge um Deutschland und die Deutschen trieb diesen Mann um. Da nicht zum Politiker entschlossen, sondern beim Leisten der Historiker-Zunft geblieben, suchte er seinem Volk auf seinem Gebiet, der Geschichtsschreibung, beizustehen und ihm den „aufrechten Gang zu seiner Geschichte" wieder zu ermöglichen. Da gab es für ihn freilich viel Schutt an Schuldzuweisungen und Siegergeschichtsschreibung wegzuräumen, um die verbreitete Zwangsvorstellung zu beseitigen, die zwölf Jahre Hitler-Herrschaft seien „der logische Zielpunkt der deutschen Geschichte gewesen", wie dies zeitverhaftete Historikerkollegen immer wieder behaupteten.

Mit Traktaten wie „Mut zur Geschichte" und „Geschichte macht Mut" suchte er seine deutschen Landsleute aufzurichten und vor der geistigen Selbstentäußerung zu bewahren. Große Werke wie „Wallenstein. Eine Biographie" oder „Heinrich der Erste. Die Gründung des Deutschen Reiches" sollten seinen deutschen Lesern verdeutlichen, wie ungleich länger und größer die deutsche Geschichte ist als die zwölf Jahre NS-Herrschaft. Und die beiden Luther-Bücher (Biographie und Lebensbilder) wollten deutlich machen, welchen kirchlich-religiösen Impuls dieses Land Europa und der Welt gegeben hat. Sozusagen ein großangelegter Kontrast zu der ungeheuerlichen Behauptung, „Der Tod sei ein Meister aus Deutschland".

Für diese noble Korrektur einer Kollektivbeschuldigung mußte sich Hellmut Diwald nicht selten – und nicht nur – von Möchtegern-Historikern eines norddeutschen „Nachrichten-Magazins" attackieren und in die „rechte Ecke" stellen lassen.

Der 9. November 1989 entschädigte ihn für viele Bitterkeit, die er in den zurückliegenden zehn Jahren hatte hinnehmen müssen und die ihn manchmal bis an den Rand seiner physischen Existenz brachten. Gleichwohl ist sein 1990 erschienenes Buch „Deutschland einig Vaterland" kein Hosianna auf die bundesdeutsche Staatskunst, die endlich die Wiedervereinigung zustandegebracht habe, sondern mehr ein Trotz-Ruf an die Deutschen, sich den Zusammenhalt nicht durch Kleinlichkeiten und Streitereien mies machen zu lassen. Denn unter der Wiedervereinigung Deutschlands verstand er mehr als nur den Beitritt der „DDR" und Ost-Berlins zur Bundesrepublik gemäß einem Grundgesetz-Artikel, den man flugs danach für erfüllt erklärte und aus der Verfassung strich.

In einem vertraulichen Gespräch mit einem hochrangigen Abgesandten der seinerzeitigen Moskauer Akademie der Wissenschaften, der ihn nach den wünschenswerten Grenzen eines wiedervereinigten Deutschlands fragte, beschrieb Hellmut Diwald im Sommer 1987 seine Vorstellung von einem geeinten Deutschland und war erstaunt, daß er auch über den künftigen Verbleib des Sudetenlandes etwas sagen sollte. Für seinen sowjetischen Besucher war dieses Gebiet „Jahrhunderte altes deutsches Land", über welches „infolge Fehlens eines Friedensvertrages noch nicht das letzte Wort gesprochen" sei.

Noch wenige Wochen vor seinem Tod gab er zu bedenken, was denn die Schlesier, Pommern, Ost- und Westpreußen seien, wenn man heute die Thüringer, Sachsen und Brandenburger als „Ostdeutsche" bezeichne, um in feiner Ironie hinzuzufügen, „seien wir froh, daß wir als Nordböhmen, Egerländer oder Südmährer das einstige Heimatland nicht auch noch nachträglich aus dem Namen herausoperiert bekommen können!"

Von vielen Nutznießern der Teilung wurde er für solche Anschauungen gehaßt und mit diesem Haß zum Teil bis über den Tod hinaus verfolgt, wie Verunglimpfungen, vor denen auch eine eventuelle Pietät nicht schützte, in diesen Tagen in manchem Echo auf seinen Tod belegen.

So in der Einordnung mancher „Kollegen" und Nachrufer, die ihn zu einem erklärten, welcher „die Erinnerung an die älteren Epochen der deutschen Geschichte durch die Ableugnung der späteren Verbrechen" erkauft habe und ihn als „rechtsradikalen Schreibtischtäter" diffamierten.

Die Überfülle ihrer Lästerungen des Toten und seines Werkes steht in direktem Verhältnis zur Dürftigkeit ihrer Antworten auf Diwalds Fragen nach der Zukunft der Deutschen. Denn im Gegensatz zu vielen seiner Kritiker beließ es Diwald nicht bei brillanten Formulierungen, die zu nichts als der Pflege des eigenen Rufes verpflichten. Bis zuletzt mühte er sich um die Verdeutlichung jener Perspektive, die für das deutsche Volk aus seiner unzerstörbaren Geschichte erwächst.

Hier konnte jeder auf seine tatkräftige Hilfe zählen, der mit Hand anlegte an diesem großen Werk. So die Zeitgeschichtliche Forschungsstelle Ingolstadt (ZFI), die sich seiner besonderen Fürsorge erfreute. Schon sichtlich vom Tode gezeichnet, rief er Ende Mai seine Freunde noch zu verstärkter Forschungsarbeit auf. Ergebnisse der von Hellmut Diwald geförderten Archivstudien fanden sich wiederholt auch auf den Seiten dieser Zeitung und verbinden sein Vermächtnis somit auch mit diesem Blatt.

Hellmut Diwald hat nun die Feder für immer aus der Hand gelegt, tapfer bis zur letzten Stunde gegen eine übermächtige Krankheit kämpfend. „Hoffentlich kann ich den Schreibtisch noch ordentlich aufräumen, bevor ich gehen muß", vertraute er einem Freund an, als er von seinem unheilbaren Zustand erfuhr. Jetzt ist er von uns gegangen, wohin ihm seine Frau Susanne vor Jahren vorausgegangen war. Es bleibt der Dank dafür, daß wir ihn haben durften und die Verpflichtung, in seinem Sinne weiterzuarbeiten.

**Dr. Alfred Schickel/JFW**

## In Kürze

### Dr. Herbert Czaja rekonvaleszient

**Das Präsidium des Bundes der Vertriebenen hat bekanntgegeben, daß sich der Gesundheitszustand von BdV-Präsident Dr. Herbert Czaja, der während einer Wallfahrt am Schönenberg am 16. Mai einen Herzinfarkt erlitt, weiter verbessert hat. Dr. Czaja befindet sich gegenwärtig zur Rekonvaleszenz im Stuttgarter Robert-Bosch-Krankenhaus.**

### Aus für Rita Süßmuth?

In der Ex-Bundeshauptstadt rechnet man damit, daß die derzeitige Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth bald von ihrem Amt abgelöst wird. Schon Theo Waigel soll auf dem „kleinen Parteitag" der CSU geäußert haben, daß sich die Frage des Rücktrittes unausweichlich dann stellen werde, wenn das Bundesverfassungsgericht die Abtreibungs-Fristenregelung als verfassungswidrig deklarieren würde.

### „Weltstadt des Buches" bangt

Leipzig, die „Weltstadt des Buches", hat es trotz ihrer einzigartigen Verlagstradition schwer, sich mit einer Buchmesse gegenüber Frankfurt/Main zu behaupten. Obwohl die meisten heute renommierten westdeutschen Verlage ihren Ursprung in der sächsischen Messestadt hatten, sind kaum Großverlage an einer Rückkehr oder an der am 6. Juni stattfindenden Buchmesse interessiert.

### Gorbatschow vor einer Rückkehr?

**Der ehemalige Sowjet-Präsident Michail Gorbatschow ist davon überzeugt, daß es für ihn noch eine politische Zukunft geben wird. In einem Interview mit einer französischen Zeitung sagte er, er fühle sich wie seinerzeit General de Gaulle – als Staatsmann in Reserve. Umgekehrt räumte Boris Jelzin ein, daß ihn die Lasten seiner politischen Aufgaben an den Rand „äußerster Erschöpfung" gebracht hätten. Angeblich will er sich bei Neuwahlen nicht mehr um das Präsidentenamt bewerben.**

---

### Berichtigung

In der Rezension von A. Graw zu Hartmut Boockmanns Buch „Ostpreußen und Westpreußen" (F. 23/93, S. 20) hat sich ein Druckfehler eingeschlichen: Graw wies in seinem Manuskript korrekterweise auf das „liberum veto" (Einspruchsrecht jedes Abgeordneten in der polnischen Verfassung bis 1791) hin, in der Wiedergabe wurde daraus ein „liberum vetum".

Ebenfalls in der F. 23/93, S. 4 wurde unter der Kurzmeldung „Vorhut im Parlament?" berichtet, daß es sich um „Verfassungsfreundlichkeit" handelt. Es muß aber richtig heißen „Verfassungsfeindlichkeit". Wir bitten, diese Fehler zu entschuldigen.

Berlin:

# Treffen einer tatenarmen Allianz

## Gesteigerte Medienaufmerksamkeit für die Tagung der Nordatlantischen Versammlung

Als die NATO vor wenigen Tagen in Brüssel zusammentraf, war der Krieg auf dem Balkan ein „vordringliches Thema". Entscheidende Beschlüsse wurden hingegen wieder einmal nicht gefaßt. Die nordatlantische Allianz tut sich schwer in dem Bemühen, nach dem Ende des Ost-West-Antagonismus endlich eine neue sicherheitspolitische Linie zu definieren.

Noch aussichtsloser gestaltete sich der Versuch einige Tage zuvor im Berliner Reichstag, wo die Nordatlantische Versammlung, das „Parlament der NATO-Staaten", zu ihrer Frühjahrstagung zusammengekommen war. Rund 500 Delegierte diskutierten über Aufgaben und Ziele der atlantischen Allianz. Die ost-westliche Blockkonfrontation ist Vergangenheit, der blutige Krieg auf dem Balkan Gegenwart, die Zukunft ungewiß.

Doch das Medieninteresse scheint heute gestiegen. Bei der Eröffnungspressekonferenz drängte man sich um das Podium. Immerhin haben sich nicht nur die Herausforderungen geändert, denen sich die NAV gegenübersieht. Zwölf Staaten des ehemaligen Ostblocks waren als assoziierte Mitglieder mit Delegationen vertreten (Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Rußland, Slowakei, Tschechische Republik, Ukraine, Ungarn, Weißrußland).

Hinzu kamen drei Delegationen mit dem Status parlamentarischer Beobachter, nämlich Aszerbaidschan, Moldau und Albanien, die im Verlauf der Tagung ebenfalls assoziiert wurden.

Wie hält es das nordatlantische Bündnis mit dem Osten? Zweifellos ist die Flexibilität dieses Gremiums größer als etwa die der Europäischen Gemeinschaft. Berührungsängste gibt es hier nicht. Der Präsident der NAV, der Franzose Loic Bouvard, plädierte nachdrücklich für eine Erweiterung auch der NATO und benannte ausdrücklich Ungarn, die Tschechei, die Slowakei und Polen als ernsthafte Aspiranten.

Eine nordatlantische Allianz, der als Mitglieder Staaten des einstigen Sowjetblocks und bald möglicherweise auch ehemalige Republiken der untergegangenen UdSSR angehören? Ein Journalist fragte bei Bouvard nach, was denn vom Credo des ersten NATO-Generalsekretärs, Lord Ismay, übrig bleibe, der in erfrischender Direktheit drei Ziele der NATO definiert hatte: „To keep the Russians out, to keep the Americans in and to keep the Germans down." Das mit den Deutschen habe, wie der Veranstaltungsort Reichstag dokumentiere, wohl nicht geklappt, und die Russen seien inzwischen immerhin assoziiert. Und wie lange würden sich wohl die USA trotz ihrer „America-first"-Stimmung in Europa halten lassen?

Für Bouvard ist dies ein wesentlicher Aspekt der Politik von NAV und NATO. Die Amerikaner sehe er als europäische Macht an, sagte der Franzose. Peter Radunski, Berlins Senator für Bundes- und Europaangelegenheiten und Mitglied der deutschen Delegation, argumentierte ähnlich. Er bezeichnete eine lebendige Atlantische Allianz als beste Garantie, das amerikanische Engagement in Europa auch in Zukunft zu sichern, „ja, die Vereinigten Staaten von Amerika als ‚europäische' und überhaupt als nach außen offene Macht zu erhalten".

Bundesverteidigungsminister Volker Rühe wollte die Kontinente nicht gar so durcheinandermischen. Der in Maastricht vorgezeichnete Weg zu einer Europäischen Union, die alle Bereiche der Politik umfasse, also auch die Sicherheitspolitik, sei „ohne Alternative". Zugleich blieben die USA der unverzichtbare transatlantische Partner: „Wir wollen eine NATO, die die beiden Bündnispfeiler Europa und Nordamerika als gleiche Partner verbindet. Ein Amerika, das mehr Verantwortung für sich selbst und den Weltfrieden übernimmt." Dazu müsse ganz Europa zu einer strategischen Einheit zusammenwachsen. Die Stabilitätszone des Westens müsse so weit wie möglich nach Osten ausgedehnt werden. Der Beitritt neuer NATO-Mitglieder sei daher „nicht so sehr eine Frage des Ob, sondern des Wie und Wann".

Wenig Einvernehmen herrschte unter den Delegierten bei der Behandlung des Balkan-Krieges. Der Oberkommandierende der NATO-Streitkräfte in Europa, General John Shalikashvili, erklärte am letzten Sitzungstag vor den Parlamentariern, die NATO sei bereit, im Auftrag der Vereinten Nationen in Bosnien militärisch aktiv zu werden. Die NATO-Planung für Militäreinsätze auf Grundlage des Vance-Owen-Friedensplanes sei „ziemlich weit fortgeschritten". Die Grenze zwischen friedensichernden und friedenschaffenden Aktionen seien allerdings verwischt. Manchmal müsse der Frieden erst durch Gewalt hergestellt werden. Eine Wiederherstellung des Friedens verlangten einmütig auch die Delegierten. Doch von einem gemeinsamen Weg dorthin waren sie weit entfernt. Ein türkischer Vertreter etwa unterstützte die Forderung nach Militäraktionen als einziges Mittel, um die Serben „wirklich an den Verhandlungstisch zu bringen". Er berichtete von der zunehmenden „Frustration" in der islamischen Staatenwelt, die eines Tages möglicherweise an der Seite der bosnischen Moslems zur Waffenhilfe schreiten werde. Andere Delegationen sprachen sich strikt gegen Militäraktionen aus. Ein griechischer Parlamentarier warnte, ein militärisches Eingreifen könne zu einer „explosiven Mischung" führen und auf dem gesamten Balkan einen Flächenbrand ausbrechen lassen. Deutsche Delegierte wiesen einmal mehr auf ihre verfassungsrechtlichen Probleme hin. Immerhin erfolgte dann die bereits erwähnte Assoziierung Albaniens vor dem Hintergrund des Völkermordes auf dem Balkan. Der deutsche NAV-Vizepräsident Karsten Voigt sagte, damit solle den Serben ein „Zeichen der Warnung" gesetzt werden, nicht die gesamte Region zu destabilisieren. **Ansgar Graw**

Kontakte:

# Es kann nichts Symbolischeres geben

## Wirtschaftlichen Brückenschlag nach Ostpreußen weiter ausbauen

Brandenburgs Wirtschaftsminister Walter Hirche würdigte bei der Einweihung der neuen Verbindung die politische Bedeutung dieses Verkehrsweges: „Ich freue mich, daß diese Verbindung zustandegekommen ist. Es kann nichts Symbolischeres geben, als daß die Schiene in der Verbindung nach Königsberg zuerst hergestellt wird."

Auch Professor Juri Matotschkin, Gebietsleiter, also „Ministerpräsident" der „Oblast Kaliningrad", sieht im Ausbau der Verkehrswege eine zentrale Aufgabe für die Zukunft. Er steht an der Spitze derjenigen, die dieses Gebiet wieder zu Wohlstand und wirtschaftlicher Bedeutung führen wollen. Seine Vision: „Wir sehen Kaliningrad als künftige Verkehrsdrehscheibe für das Gebiet der östlichen Ostsee."

Auch die Regierung der Russischen Föderation in Moskau mißt dem Gebiet rund um die ostpreußische Hauptstadt eine besondere Bedeutung zu, meint Matotschkin. So sei die Gebietsverwaltung beispielsweise mit erheblichen Rechten und Freiheiten ausgestattet worden, die anderswo innerhalb der Russischen Föderation nicht zu finden seien. „Wir sind praktisch selbständig von Moskau", erklärt er nicht ohne Stolz. Ein Beispiel: Die besonderen Rechte für auswärtige Unternehmen im Gebiet der „Freie Wirtschaftszone Jantar". Matotschkin verweist auf die Befreiung von Zöllen für Waren, die in dem Königsberger Gebiet produziert oder für den Verbrauch in der Region bestimmt sind.

Matotschkin sieht in der schnellen Verbesserung der Verkehrsanbindung von und nach Königsberg, in der Stadt selbst und innerhalb des Verwaltungsgebietes eine zentrale Aufgabe für die nächsten Jahre. Von der Regierung in Moskau habe er bereits die Zusage über entsprechende Finanzmittel erhalten.

Darüber hinaus bedürfe der Hafen einer dringenden Modernisierung. Ein erster Schritt wird jetzt vollzogen. Deutsche Verkehrsexperten aus Hamburg und Bremen beginnen in Kürze mit einer Bestandsaufnahme im Hafen und der Erstellung einer Machbarkeitsstudie über die künftigen Möglichkeiten des Hafens. Matotschkin zufolge sollen die Umschlagskapazitäten Königsbergs mittelfristig („zwei bis drei Jahre") um rund drei Millionen Tonnen aufgestockt werden. Derzeit verfüge der Hafen über eine „Kapazität" von fünf Millionen Tonnen.

Die Bewertung dieser Aussage zeigt ein Grundproblem auf, mit dem all jene konfrontiert werden, die mit Vertretern des ehemaligen Ostblocks ins Gespräch kommen: Beide Seiten definieren bestimmte Begriffe anders. So läßt Matotschkin dabei die Frage offen, ob es sich bei diesen Zahlen um die tatsächlich behandelte Gütermenge oder nur um eine theoretisch mögliche Umschlagskapazität handelt. Fest steht: Aus den benachbarten Häfen der Baltischen Staaten ist bekannt, daß sie seit der Unabhängigkeit dieser Länder unter einem extremen Einbruch beim seewärtigen Umschlag zu leiden haben.

Ganz oben auf der Wunschliste der Königsberger Gebietsverwaltung steht eine leistungsstarke Ro/Ro-Umschlag-Anlage (Roll-on, Roll-off) für den Fährverkehr (Personen und Fracht). Gunter Klatt, Geschäftsführer der Hamburger Consulting-Firma „HPC" (Hamburg Port Consult GmbH), eine der beiden jetzt eingeschalteten Berater-Firmen, sieht darüber hinaus im Bau neuer ausreichender Lagerkapazitäten eine große Notwendigkeit. Denn: Viele Güter verderben, weil es an den entsprechend ausgestatteten Lagerkapazitäten fehlt. Zudem müßten viele Schiffe lange Liegezeiten in Kauf nehmen, bevor ihre Fracht gelöscht wird oder sie beladen werden.

Matotschkin will auch das wenige Kilometer von Königsberg gelegene Pillau in die Erweiterung und Modernisierung mit einbeziehen. Pillau ist zwar nach wie vor Flottenbasis und gilt weiterhin als militärisches Sperrgebiet, doch die Gespräche über die Öffnung dieses Hafens würden schon in Moskau auf ministerieller Ebene geführt. Noch in diesem Jahr hält es Matotschkin für möglich, daß die ersten deutschen Handelsschiffe den Hafen anlaufen könnten. Zusammen mit Pillau sollen bis zur Jahrhundertwende Kapazitäten für rund zehn Millionen Tonnen Jahresumschlag für das Königsberger Gebiet zur Verfügung stehen.

Matotschkin berichtete, daß am Ausbau des Königsberger Hafens auch verschiedene Mitgliedsstaaten der Russischen Föderation ein großes Interesse haben. Diese benötigten eine leistungsfähige Alternative zum chronisch verstopften Hafen von St. Petersburg.

**Eckhard-Eberhard Arndt**

Begriffe:

# Königsberg eine Stadt wie jede andere?

## Die langen Nachwehen eines schon früh vorauseilenden Gehorsams

Wenn angesichts merkbarer werdender kultureller und zivilisatorischer Schwäche und ökonomischer Zwänge immer mehr Spielraum im Bereich des deutschen Ostens offenkundig wird, wenn Bewegungsraum für ausgleichende politische und wirtschaftliche Aktivitäten möglicher werden, scheint es mehr als denkwürdig, wenn dieser deutsche Osten nicht nur aus dem Begriffsvokabular zu verschwinden droht, sondern sogar von der Begrifflichkeit so genommen wird, als sei hier niemals Heimat deutscher Landsleute gewesen.

Da fragte dieser Tage der Bundestagsabgeordnete Ortwin Lowack den Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Helmut Schäfer, was ihn denn eigentlich veranlaßt habe, in seiner Rede anläßlich des Zweiten Hansekollegs in der Ostpreußischen Landeshauptstadt ständig vom Tagungsort „Kaliningrad" zu sprechen, obschon sich selbst bei vielen Russen bereits die Bezeichnung Königsberg durchgesetzt habe.

Die Antwort des Politikers, der sich insbesondere in der Ära Genscher Verdienste im Sinne seines früheren Dienstherren erworben hat, kam ungerührt aller völkerrechtlichen, historischen oder die Gemeinschaft des deutschen Volkes berührenden Zusammenhänge: „Der Tagungsort des Zweiten Hansekollegs, das frühere Königsberg, heißt heute mit amtlicher Bezeichnung Kaliningrad. In meiner amtlichen Eigenschaft als Mitglied der Bundesregierung mache ich von dieser Bezeichnung Gebrauch. Mir ist bekannt, daß es in Kaliningrad angesichts der historischen Rolle Kalinins Bestrebungen zur Umbenennung der Stadt gibt. Es liegt der Bundesregierung jedoch fern, einer solchen Entscheidung der dortigen Bevölkerung oder der sie repräsentierenden Organe vorzugreifen. Dies ist auch im Falle anderer rückbenannter Städte in Rußland, wie z. B. St. Petersburgs, des früheren Leningrad, nicht geschehen."

Königsberg, eine Stadt wie jede andere in Rußland? Nicht einmal ein Phantomschmerz über wenigstens den Verlust einer so bedeutsamen Stadt, keinen Sinn für die Brüskierung der Deutschen, denen Stadt und Land unverrückbar Heimat bleibt und immer bleiben wird? Fehlender Sinn für die dramatische Lage unseres Volkes angesichts des weltweit geführten Wirtschaftskampfes, bei dem unsere Nation nur Chancen bekommt, wenn sie sich an den sich auftuenden Möglichkeiten in Rußland beteiligt? Nein. Wenn man wenigstens das Gefühl haben könnte, es würde gleichsam hinter den Kulissen gearbeitet – Politik kann durchaus auch lautlos daherkommen –, doch hier ist es so wie mit der alten DDR: Man wollte sie und deren Status um fast jeden Preis erhalten wissen. **Peter Fischer**




**Wie ANDERE es sehen:**

**„Hier fragt einer, ob die Regierung kreditwürdig ist."**

Zeichnung aus „Berliner Morgenpost"

Zeitgeschichte:

# Nationalbewußtsein völlig austreiben

## Empfehlungen eines smarten Professors der Havard-Universität im Jahre 1943

Professor Ernest Albert Hooten, der an der Harvard University in den USA Anthropologie lehrte, hat 1943 ein Buch mit dem Titel „Apes, Men ans Morons" (Affen, Menschen, geistig Zurückgebliebene) veröffentlicht. Er galt zwar als ein Wissenschaftler mit unorthodoxen Ansichten sowie dem Hang zu provokativen Äußerungen, doch schienen seine Vorschläge, was mit dem Deutschen Reich und den Deutschen nach dem Krieg gemacht werden sollte, der Zeitung „New York Newspaper" am 4. Januar 1943 immerhin so wichtig, daß sie mit der Schlagzeile veröffentlicht wurden. „Sollen wir die Deutschen töten?"

Schon im voraus: Töten wollte der Professor, dem Zuchtverfahren mehr am Herzen lagen als Massenhinrichtungen, die Deutschen nicht. Doch Henry Morgenthau hatte sicher nicht viel an dem auszusetzen, was in der Zeitung stand, denn der Professor lieferte ihm gewissermaßen das wissenschaftliche Fundament für die Ausrottung des Militarismus und des deutschen Nationalgefühls.

Hooton geht nämlich zunächst ganz allgemein davon aus, daß das Wesen und Verhalten einer jeden Nation nicht von ihren Führern und einer kleinen sozialen Gesellschaftsschicht bestimmt wird, sondern von der Masse ihrer Bürger. Nationale Kultur, Psychologie und Ideale werden seiner Ansicht nach von allen Individuen sowie vom Einfluß jener geprägt, die sich am willigsten dem nationalen Verhaltensmuster anpassen. – Zwar nennt er noch nicht die Begriffe Kollektivverhalten und Kollektivschuld, doch später wird man diese mühelos aus seiner Auffassung ableiten und auf das deutsche Volk anwenden!

Eine umfassende Umstellung nationaler Wesensmerkmale kann nach Auffassung des Professors durch Änderung der Regierungsform, Ideologie, Umerziehung allein nicht gründlich unterbunden werden, so daß zusätzliche biologische Maßnahmen anzuwenden seien, um die physische, psychische und moralische Qualität der Bürger eines Staates dauerhaft zu bessern.

Um die Wechselbeziehung zwischen einem militaristischen Staat und der räuberischen Gesinnung seiner Bürger zu unterbinden, müsse man den Staat vernichten und seine Bürger neutralisieren oder umzüchten. Wenn der Staat, der für Aggressionen verantwortlich sei, nicht mehr existiere, werde es wesentlich leichter sein, sich mit der kulturellen und biologischen Beschaffenheit seiner Bewohner zu befassen.

Um den deutschen Nationalismus und seine aggressive Weltanschauung auszurotten, aber wünschenswerte biologische und soziologische Kapazitäten zu erhalten, empfiehlt Hooton, alle Führer der NSDAP hinzurichten oder lebenslänglich einzusperren sowie alle Berufsoffiziere ins Exil zu verbannen. 20 Jahre lang oder auch für eine längere Zeit solle die Masse der Wehrmacht in Form von Arbeitskolonnen zur Wiedergutmachung in den zerstörten Gebieten der Alliierten in Europa oder darüberhinaus eingesetzt werden. Diese Arbeitskräfte seien nicht als Kriegsgefangene oder Verurteilte zu behandeln, sondern als bezahlte Arbeitskräfte, die allerdings unter Aufsicht stehen müßten und die ihnen zugewiesene Region nicht verlassen dürften. Bei guter Führung solle man ihnen die Möglichkeit geben, eine andere Staatsbürgerschaft zu erwerben, und Junggesellen dürften heiraten, jedoch nur eingeborene Frauen aus ihrem Aufenthaltsort.

Konsequent an seinen Umzüchtungsplänen festhaltend, schlug Hooten vor, daß die Familien der verheirateten Arbeiter zunächst einige Jahre in Deutschland zu bleiben haben. Zu gegebener Zeit könne man sie zu den Familienvätern ausreisen, auf keinen Fall aber die Väter in die Heimat zurückkehren lassen. Das Ziel dieser Vorschläge sei nämlich, die Geburtenziffer „reiner" Deutscher zu senken, die deutsche Aggressivität durch Umzüchtung auszurotten und den indoktrinierten Individuen ihr Nationalbewußtsein auszutreiben.

Für die Umgestaltung des Deutschen Reiches empfahl Hooton den Lesern der „New York Newspaper", Deutschland in mehrere Staaten zu teilen, sie unter die Aufsicht und Verwaltung der Alliierten zu stellen und ihnen nach einer gewissen Zeit die Wahl einer eigenen nichtfaschistischen Regierung zu gestatten. Auf diese Weise könne man den nationalen Rahmen einer vereinigten deutschen Gefahr zerstören.

Während der Besetzung und Verwaltung der einzelnen deutschen Staaten durch Militär und zivile Kräfte der Alliierten solle man die Angehörigen dieser Gruppe ermuntern, deutsche Frauen zu heiraten und sich für dauernd in Deutschland niederzulassen. Gewissermaßen im Vorgriff auf spätere Vorstellungen von einer deutschen multikulturellen Gesellschaft und Rassenmischung machte Hooton schon 1943 den Vorschlag, auch die Einwanderung und Niederlassung von Ausländern und zwar besonders von Männern zu begünstigen.

Hooton macht im Vorwort zu seinem Beitrag darauf aufmerksam, daß er als Anthropologe schreibe und möglicherweise nicht jeder seiner Vorschläge in die Praxis umzusetzen sei, er stelle sie dennoch zur Diskussion. – Bedenkt man, wieviele Tausende von deutschen Soldaten jahrelang im Ausland als Arbeitssklaven zurückgehalten oder ohne Rücksicht auf ihre Familien dorthin gebracht wurden; denkt man an den Raub deutschen Landes, die Aufteilung des Deutschen Reiches in Besatzungszonen, die Teilung zwischen Ost und West; erinnert man sich an die „reeducation", die bereits in Gefangenenlagern begann und dann an deutschen Schulen, Universitäten und in Medien ihren Eingang fand, dann hat man den Eindruck, daß der „Diskussionsbeitrag" des Professors von der Harvard Universität in den USA, aber auch in anderen Ländern, nicht auf taube Ohren stieß. Wenn auch die Frage, ob man die Deutschen töten solle, rhetorisch war, ist zumindest die Idee, die Neigung zum Krieg, die man den Deutschen unterstellte, durch „Umzüchtung" und Umerziehung auszutreiben, keine Theorie geblieben. **Peter Campioni**




**Wie ANDERE es sehen:**

**„Der ‚häßliche Deutsche' einst und jetzt"**

„waz"-Zeichnung: Klaus Pielert

Polen:

# Steuerreform schreckt Investoren

## Sechsprozentiger Importzuschlag erschwert den Zugang zum Markt

Unternehmen, die auf dem polnischen Markt tätig sind, haben es zur Zeit nicht leicht. Dies liegt vorwiegend an den ständigen Änderungen, die im Rahmen der Steuerreform vorgenommen werden. Zusätzlich zu den am 1. Januar 1993 eingeführten Änderungen hinsichtlich der Umsatz- und Verbrauchssteuern sowie der Einführung des Importzuschlags steht den Unternehmen nun eine Novellierung der Einkommenssteuerbestimmungen und der Abschreibungsbedingungen sowie eine Angleichung des Umsatzsteuersatzes an die im Juli in Kraft tretende neue Mehrwertsteuer ins Haus.

Im Bereich der Einkommenssteuer wird für Ausländer, die ihr Einkommen in Polen versteuern, sich also mehr als 183 Tage im Jahr dort aufhalten und für die bisher ein Steuersatz von 40 Prozent gilt, ein Zuschlag von 6 Prozent erhoben, welcher den effektiven Steuersatz auf rund 42,5 Prozent anhebt. Ansonsten werden alle Einkommenssteuerklassen auf dem Stand von Januar 1992 eingefroren. Dieses Einfrieren kommt für den Mittelstand einer Steuererhöhung gleich, da die Inflationsrate mit über 40 Prozent nicht berücksichtigt wurde.

Die am 1. Januar 1993 eingeführte Umsatzsteuer berechnet sich nach einem Grundsteuersatz von 22 Prozent und einem verminderten Steuersatz von sieben Prozent für Grunderwerbsmittel, Arzneimittel und Düngemittel. Ferner gilt für einige Produkte, die für den Export bestimmt sind, ein Nullsteuersatz.

Unter den Umsatzsteuerbegriff fallen auch Abgaben, die alle natürlichen Personen auf das dem Ausland mitgebrachte oder übersandte Produkte entrichten müssen, wobei die Umsatzsteuer in diesem Fall nach der Rechtsverordnung vom 15. Februar 1991 Grenzsteuer genannt wird und eindeutig protektionistischen Zwecken dient.

Mit Einführung der 22 Prozent Mehrwertsteuer, die für den Juli dieses Jahres geplant ist, wird die Umsatzsteuer entfallen. Ausnahmen, die mit einem siebenprozentigen Steuersatz belegt sind, bleiben weiterhin bestehen. Produkte, die nicht unter dieser Ausnahmeregelung fallen und bisher mit einem Umsatzsteuersatz unter 22 Prozent belegt sind, erfahren derzeit eine Angleichung an diesen Steuersatz.

Der im Dezember letzten Jahres im Sejm beschlossene sechsprozentige Importzuschlag, der vom GATT nur mit Unbehagen akzeptiert wurde – die GATT-Bestimmungen lassen eine derartige Maßnahme normalerweise nur in Ländern mit Zahlungsbilanzproblemen und dann auch nur zeitlich begrenzt zu – wird vermutlich noch lange Zeit bestehen bleiben, da von seiten der Regierung keine Ansätze einer vernünftigen Sparpolitik zu erkennen sind, was wiederum den finanzpolitischen Spielraum auf Dauer immer mehr einschränkt und deshalb auf jegliche Art von Einnahmen nicht verzichtet werden kann. Dieser Importzuschlag gilt auch für bis dahin steuerfrei importierte Investitionsgüter und führt letztlich zusammen mit der Erhöhung der Verbrauchssteuer auf Energieträger sowie der Anhebung der Versicherungsgebühren für Autos zu einer Erhöhung der Import- und Betriebskosten. Dagegen fällt die Festlegung der Abschreibungshöhe auf 10 000 Ecu eher bescheiden aus. **Walter Fuchs**

# Leserbriefe

### Beleidigende TV-Sendung

Schon lange wollten wir uns für Ihre ausgezeichneten Artikel von kompetenten Leuten und zu sogenannten heißen Eisen bedanken. Was unsere etablierten Parteien, und zwischen diesen gibt es nur noch graduelle Unterschiede, an fundamentalen Fragen deutscher Geschichte und Gegenwartsbetrachtung ganz einfach verdrängen, das finden wir im Ostpreußenblatt; z. B. über die immer noch aufrecht erhaltene Feindstaatenklausel, über den sehr distanzierten Umgang mit den Vertriebenenverbänden, über die Bonner Angst, Kriegsverbrechen der Alliierten beim Namen zu nennen, um nur einige Beispiele zu nennen, darüber haben wir nur Kenntnisse durch das Ostpreußenblatt. Nochmals herzlichen Dank! Eine neue Dimension von Verunglimpfung der Ostpreußen hat nun allerdings ein Redakteur der „Panoramaredaktion" gefunden. Und deshalb schreibe ich in diesem Zusammenhang an Sie, als die einzige Redaktion – eben des „Ostpreußenblattes" – für unsere Belange. Ich meine die Panorama-Ausstrahlung vom 20. Mai (Himmelfahrt) um 20.15 Uhr des Redakteurs Joachim Wagner mit dem Titel „Ostpreußen auf dem Weg ins IV. Reich. Die Sendung war unverschämt, unsachlich, inkompetent und beleidigend.

*Erika Warneke*, 6466 Gründau-Gettenbach

### 27 000 Bücher verboten

*Betr.: Folge 21/93, Seite 4, „Auf Samtpfoten wurde die Schrifgut verboten"*

Vielen Dank für Ihren Artikel, der eine geheime Sünde am deutschen Volk aufdeckt. Die Alliierten und die bundesdeutschen Parteien reiten noch immer auf der Bücherverbrennung von 1933 herum. Damals wurden 12 500 Bücher verboten, heute werden doppelt soviel Bücher (über 27 000) verboten, aber das deutsche Volk darf das nicht wissen.

Es zeigt die unglaubliche Heuchelei bei der Umerziehung des deutschen Volkes. Bleibt zu hoffen, daß die deutsche Jugend sich eines Tages ein richtiges Urteil über diese Machenschaften bildet.

*Heinz Plewka*, 2070 Großhansdorf

### Sie nehmen unsere Mark

*Betr.: Folge 22/93, Seite 2*

Nicht erst seit Maastricht drängt sich kritischen Beobachtern der Verdacht auf, daß Bonns Europa-Politik vor allem darin besteht, deutsche Interessen preiszugeben. Demgegenüber nutzen andere EG-Partner die Gemeinschaft für ihre nationalen Ziele und betreiben mit ihrer Hilfe eine Schwächung Deutschlands unter Beteiligung der Deutschen selbst und mit ihrem Geld!

Kaum zu glauben: Deutsch soll nicht dritte Amtssprache in Europa werden. Das beschloß die Parlamentarische Versammlung des Europarates gegen die Stimmen der deutschen Abgeordneten. Offizielle Begründung: Weil angeblich die Umstellung zuviel kosten würde (für Broschüren, Protokolle, Briefbögen, Dolmetscher) wird Deutsch als Amtssprache in Europa nicht zugelassen. Als wenn Englisch und Französisch billiger wären.

Wir Deutsche zahlen den höchsten Europa-Beitrag (37 Milliarden), sind das größte EG-Volk (80 Millionen). Die Bundesrepublik ist Zahlmeister, während die anderen Staaten Geldempfänger sind. Was macht Brüssel? Sie nehmen unsere Mark, unsere Sprache aber wollen sie nicht.

*Otto May*, 5630 Remscheid

Moskau:

# Nur Kunstsinn oder Polit-Programm?

## Präsident Jelzin ließ denkwürdiges Gemälde im Kreml aufstellen

Der russische Präsident Boris Jelzin, der noch immer wenig glückhaft das russische Schiff durch die Wogen der Marktwirtschaft zu führen sucht, und der zudem immer weniger im Ruf steht, alleiniger Vertreter der Interessen des russischen Volkes zu sein, entschloß sich dieser Tage dazu, aus seinen Arbeitsräumen im Kreml das Bild des „sozialistischen Realisten" Boris Ioganson „Lenin spricht vor den Delegierten des 3. Komsomol-Kongresses" zu entfernen. Man kann diesem Politiker dazu nur herzlich gratulieren, freilich ohne genau zu wissen, ob dem ehemaligen Bolschewisten dabei nicht doch das Herz schwer wurde, als er den ebenfalls glücklos agierenden „Kollegen" aus der Frühzeit des Kommunismus in den Rumpelkammern des Kreml verschwinden ließ.

Schwerer dürfte es freilich schon sein, aus deutscher Sicht Verständnis für seine Neuerwerbung aufzubringen. Ließ der Kreml-Gewaltige doch nicht Geringeres eigens aus Paris einfliegen, als ein Gemälde des Moskauer Malers Sergeij Prissegin, das den 22jährigen Nowgoroder Fürsten Alexander Newskij mit seiner Armee auf dem Eis des Peipussees zeigt, wo Russen und Litauer 1242 über die Ritter des Deutschen Ordens siegten. Wenn sich hieraus eine politische Konsequenz oder gar zukünftige Grundhaltung des russischen Präsidenten ableiten sollte, die gewissermaßen programmatischen Charakter hätte, dann wäre dies ein mehr als bedauerliches Zeichen für das deutsch-russische Verhältnis.

Um so mehr natürlich, als das deutsch-russische Verhältnis nach dem Zusammenbruch des Bolschewismus im hier besonders interessierenden Raum Ostpreußen so erfreuliche Anfangskontakte erbrachte, die auf eine gedeihliche Zukunft unserer beiden Völker hoffen ließ. Unsere Völker werden sich zwar auch künftig kaum voneinander trennen können, um so eher, als die Deutschen zwangsweise – insbesondere durch französische Umklammerungsversuche – den Blick vom Westen Europas abwenden dürften. Doch wäre es ein mehr als störendes Jelzin-Zwischenspiel, wenn alte Schlachten wieder und wieder geschlagen werden würden, und sei es auch nur künstlerisch – die Zeit drängt längst auf Ausgleichsstreben hin, das freilich nicht billige Kleinmünze historischer Ereignisse benötigt, aber auch keineswegs aktuelle Brüskierungen.

**Peter Fischer**



## Erinnerungen

VON EVA-MARIA SIROWATKA

*In des Herzens Truhe*
*ruhen Erinnerungen*
*wie verklungene Melodien*
*oft genügt*
*Rosenduft*
*das Lied eines Vogels*
*sie zu wecken –*
*dann taucht*
*aus dem Nebel Vergangenheit*
*greifbar nah*
*ihr Bild*

*

Fünf Jahre nach dem Tod der Schriftstellerin Eva-Maria Sirowatka (16. Januar 1988) wurde in Emmelshausen im Hunsrück, wo die Ostpreußin aus Krausen, Kreis Rößel, nach der Vertreibung bis zu ihrem Tod lebte und arbeitete, ein Saal im neuen Gemeindezentrum nach ihr benannt. Der Saal, der ungefähr 60 Personen Platz bietet, kann für kleine Zusammenkünfte oder auch Familienfeiern genutzt werden. – Unser Foto aus dem Jahr 1977 zeigt die Schriftstellerin mit ihrem geliebten Dackel Timmi.

# Die Zukunft gedeutet

### Aus der heimischen Vogelwelt – Allerlei Mär um die Wachtel

Fernab der Städte kannte früher ein jeder der Wachtelhähne frohes Konzert, das vor allem in lauer Frühsommernacht recht getragen und feierlich klingt. Doch die kleinen erdbraunen Hühner wurden selten in Wiese und Feld. In letzter Zeit erst schallt es öfter wieder aus Kornfeld und Rübenschlag: „Piekwerwiek, piekwerwick", läutend und hell, aber bauchrednergleich, denn so ganz genau weiß man nie, wo der rufende Wachtelhahn steht.

Wie Storch und Kuckuck, Schwalbe und Spatz, so gehörte die Wachtel einst zu den beliebtesten Vögeln. Wohl aus diesem Grunde rankt ein dichter Kranz von Fabeln, Legenden und allerlei Mär um den kleinsten unserer Hühnervögel.

Oppianos schon, der griechische Dichter, schrieb anno 180 nach Christi Geburt, daß die auf dem Zuge das Meer überquerenden Vögel den Anblick der Wogen fürchten und deshalb mit geschlossenen Augen reisen. Eine jede Wachtel aber führt einige Steinchen im Schnabel mit. Um nun zu erfahren, wie weit die gefahrvolle Reise gedieh, lassen die Vögel von Zeit zu Zeit eines der Steinchen fallen. Alle horchen gespannt, ob der Kiesel auf Land oder Wasser schlägt. Hören die Wanderer aber Land unter den müden Schwingen, fallen alle zu Boden, um auszuruhen.

„Da fuhr aus der Wind von dem Herrn und ließ Wachteln kommen vom Meer … zwei Ellen hoch über der Erde", so steht schon in der Bibel, bei Mose, zu lesen. Und überall in den Mittelmeerländern wurden vorzeiten die völlig erschöpften Vögel ihres saftigen Fleisches wegen in riesigen Mengen gefangen. Auf der sonnigen Insel Capri war der Fang der ermatteten Wachteln Privileg und wichtige Einnahmequelle des dortigen Bischofs, den man aus diesem Grunde den „Wachtelbischof" zu nennen pflegte. In Frankreich gar wurde das Fleisch der zierlichen Hühner in Fabriken zu Pasteten verkocht.

Im klassischen Hellas hingegen und später bei vielen Völkern im Südosten Europas fing man die Hähne, hetzte zwei gegeneinander und ergötzte sich am blutigen Kampf der gefiederten Ritter. Erotes gar, ein hoher Beamter im Lande der Pharaonen, wurde vom Statthalter zum Tode verurteilt, weil er einen seiner vielen Siege wegen berühmten Wachtelhahn kaufte, um ihn dann zu verzehren.

Auch des klangvollen Schlages wegen versuchte man einst, den erdbraunen Hahn zu fangen und im engen Käfig zu halten. Zwischen beschaulichen und schnellen, weich- und grobstimmigen Schlägern wußten die Kenner zu unterscheiden, und vielfältig waren die Künste zum Fang des Wachtelhahnes.

„Man sperre ein Weibchen", so hieß es zum Beispiel, „in einen tuchenen Käfig, umstecke solchen mit Garnen und Schlingen und stelle ihn gegen Abend ins Feld. Oder man mache das Thuerchen einwärts aufgehend und so wird man am anderen Morgen einige Männchen fangen."

Mit eigens gefertigten Wachtelpfeifen aus Gänseknochen und Leder ahmte der schnöde Fänger das Pfeifen der Hennen nach und lockte auf diese Weise die arglosen Hähne ins tückische Garn. „Schlägt nun die Wachtel, so stößt man auch mit der Pfeife. Der Wachtelhahn läuft gerade auf dem Felde nach dem Orte hin, wo die Pfeife ist…", so erklärte Wilhelm Riedel, ein Meister des Vogelfanges, im Jahre 1825.

Nicht nur auf des Kuckucks tönenden Ruf und das kichernde Lachen des Kauzes, auch auf den Wachtelschlag achteten einst in vielen Regionen die Leute, galt es, die ferne Zukunft zu deuten. Den Preis des Kornes, die Güte der Ernte, die Zeit bis zur Ehe und die noch verbleibenden Lebensjahre leitete man ab vom Schlag der zierlichen Wachtel. Auch wußte der Landsmann zu sagen: „Wo die Wachtel brütet, da fällt kein Hagel", und Wetterpropheten meinten: „Wenn die Wachteln eifrig schlagen, läuten sie von Regentagen!"

Wohl seiner Kampfesfreude wegen war im alten Rom der Wachtelhahn dem Mars, der Gottheit des Krieges, geheiligt. Die Hellenen indes ordneten den kleinen Ritter dem Herakles, dem Sohne des Zeus, dem Heros der Helden und Kampfesspiele, zu. Auch dem Aesculap waren Wachteln geheiligt, stand doch einst Arznei und Mixtur aus den Innereien der Vögel gegen allerlei Krankheit in hohem Ansehen.

Warum aber schlüpft die Wachtel schwanzlos durch Feld und Rain? – Vor langer, langer Zeit führte der Gimpel am Rande der Feldmark eine kleine gemütliche Schenke. Oft kam die Wachtel, trank eine Maß und lief, ohne zu zahlen, eilends davon. Schließlich, als die Wachtel sich wieder davonstehlen wollte, erwischte der zornige Gimpel die Zechprellerin gerade noch bei den Kielen ihres dazumal kräftigen Schwanzes. Doch die Wachtel entkam, die Federn des Schwanzes aber blieben im kräftigen Schnabel des betrogenen Wirtes. Seither erst leben die Wachteln ohne den Schmuck eines anmutigen Schwanzgefieders!

**Hans Werner Krafft**

## *Auf den Punkt gebracht*

### Eine aktuelle Betrachtung

*Bislang war es mir eigentlich noch nicht so recht aufgefallen, aber jetzt, da ich die Hände im Abwaschwasser habe und einen geleerten Plastikbecher ausschwenke, kommt mir die Frage, ob ich mich denn wirklich natürlich, also artgerecht, ernähre, wasche ich doch beinahe mehr Plastik, Blech, Glas, denn Porzellan oder Keramik in der letzten Zeit ab. Esse ich zu wenig frisches Obst und Salat, koche ich zu selten frisches Gemüse? Nehme ich zu oft eine Tiefkühlpackung mit nach Hause, öffne aus Bequemlichkeit schnell einmal eine Dose, weil man als einzelner Mensch oftmals eher bereit ist, weniger Aufwand zu treiben, bei der Ernährung Zugeständnisse zu machen, was die erforderliche Nahrungszufuhr anbelangt?*

*Lange schon schleppte ich Zeitungen und Illustrierte, leere Gläser und Flaschen zu den Containern, aber nun, da seit neuestem auch in unserer Stadt das „Duale System" eingeführt wurde, was ich auch mit Wohlwollen begrüße, wird mir bewußt, wieviel Blech- und Plastikbehälter in meinem kleinen Haushalt anfallen, nicht allein nur geleerte Milchdosen und Joghurtbecher… Aber wie auch immer, gehorsam spüle ich die Behältnisse empfohlenermaßen im letzten Spülwasser aus und sammele alles Verwertbare, bislang als Müll, Dreck, Abfall Angesehene in den entsprechenden Säcken, hoffend, daß auch wirklich alles einer vernünftigen Wiederverwendung zugeführt wird und damit wir und die, die nach uns kommen, eines Tages genügend Rohmaterial vorfinden können.*

*Allerdings, so frage ich mich doch etwas zweifelnd, während ich mir die Finger abtrockne und dabei aus dem Fenster auf den sonntäglich in die nahen Ausflugsgebiete vorüberflutenden Verkehr sehe und gleichzeitig aus dem Radio vernehme, daß schon wieder ein vollbeladener Supertanker verunglückt ist und an einem Riff festhängt, wo, das kommt bei der allgemeinen Luft- und Wasserverschmutzung fast kaum noch darauf an, ja – lohnt sich angesichts dieser Tatsachen noch der Aufwand mit den leeren Behältnissen…?*

**Annemarie Meier-Behrendt**




Diese Geburtstagskarte hat ganz großen Seltenheitswert. Sie stammt aus Marienburg/Westpreußen und wurde von L. Buchholtz, Ulmenweg 54, an J. Eisele nach Grudzigdz/Lipowa 29 geschrieben. Die Briefmarke ist abgetrennt, aber das Tagesdatum eines 23sten und der Poststempel von Marienburg sind erhalten. Es muß kurz vor Ostern gewesen sein, denn da wurde ein Wiedersehen von Wanda und Leopold in Aussicht gestellt. In Sütterlinschrift ist fast der ganze Text verfaßt. Die Karte dürfte über 70 Jahre alt sein. **Christel Looks-Theile**

# Von Ostpreußen ins ferne Indien

### Rund um die Uhr betreut Irmtraut Wäger tibetische Flüchtlinge

Wer die Schrecken einer Flucht erlebt hat, wer weiß, wieviel Leid und Schmerz Flüchtlingen zugefügt wird, der kann diese Erinnerungen ein Leben lang nicht vergessen. Viele Ostpreußen geben ihre Erlebnisse und Erfahrungen an die nächste Generation weiter, zahlreiche leisten aktive Hilfe in der geliebten Heimat.

Irmtraut Wäger, geboren 1919 in Ostpreußen, verwirklichte sich ein ungewöhnliches Lebensziel: Seit mehr als zehn Jahren macht sie es sich zur Aufgabe, tibetischen Flüchtlingen zu helfen. Rund um die Uhr betreut die 73jährige 4000 Patenschaften und zahlreiche Hilfsprojekte zugunsten der Tibeter im indischen Exil.

Vertraut mit dem Schicksal einer Flucht – sie selbst flüchtete 1944 von Königsberg nach Detmold – wuchs das Interesse der Ostpreußin für das weit entfernte Land am Himalaya mit den Jahren mehr und mehr. Nach intensiver Lektüre von Büchern und Reiseberichten offenbarten sich viele Parallelen zur Heimat Ostpreußen: Die Tibeter, ein friedliches Volk, wurden Anfang der fünfziger Jahre auf grausame Art von den Chinesen vertrieben oder im eigenen Land der neuen Autorität untergeordnet.

1975 reiste Irmtraut Wäger erstmals nach Indien, um sich dort ein eigenes Bild von den im Exil lebenden Tibetern zu machen. Die „Traumreise", wie sie selbst sie nannte, war der Beginn einer intensiven Tätigkeit zugunsten des tibetischen Volkes.

Zurück in Deutschland besuchte die Ostpreußin immer wieder Vorträge und Veranstaltungen in tibetischen Zentren und wurde 1977 Mitglied des tibetischen Zentrums in Hamburg. Als sie im Jahr 1979 ihre langjährige Tätigkeit in der Personalverwaltung eines Elektrikkonzerns beendete, setzte sie sich sofort in ein Flugzeug nach Indien, um sich „vor Ort alle tibetischen Flüchtlingssiedlungen anzugucken und zu sehen, wo Hilfe am notwendigsten ist".

In weniger als zwei Jahren vermittelte sie mehr als 660 Patenschaften, sammelte Hilfsgelder und baute die Flüchtlingshilfe im tibetischen Zentrum mehr und mehr aus. 1983 dann übernahm sie den Vorsitz der deutschen Tibethilfe e. V., die mit dem tibetischen Zentrum eng zusammenarbeitet.

Nicht zuletzt durch die aufopferungsvolle Arbeit der Ostpreußin kann diese heute große Erfolge verbuchen: Über zwei Millionen Mark stellt sie jährlich Tibetern zur Verfügung, über 4000 Patenschaften konnten im Lauf der Jahre vemittelt werden.

1986 wurde Irmtraut Wäger für ihren uneigennützigen Einsatz zugunsten tibetischer Flüchtlinge mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

Auf die Frage einer Mitarbeiterin, ob sie sich nun nicht ein wenig mehr Ruhe gönnen und das Alter genießen wolle, antwortet Irmtraut Wäger verschmitzt: „Wir sind hier auf der Welt, um zu arbeiten und um uns weiterzuentwickeln. Wenn ich zuhause im Lehnstuhl sitzen würde, könnte ich nichts tun. Für andere etwas zu tun, ist eine wunderbare Aufgabe – sie hat sich mir gestellt und ich habe sie angepackt."

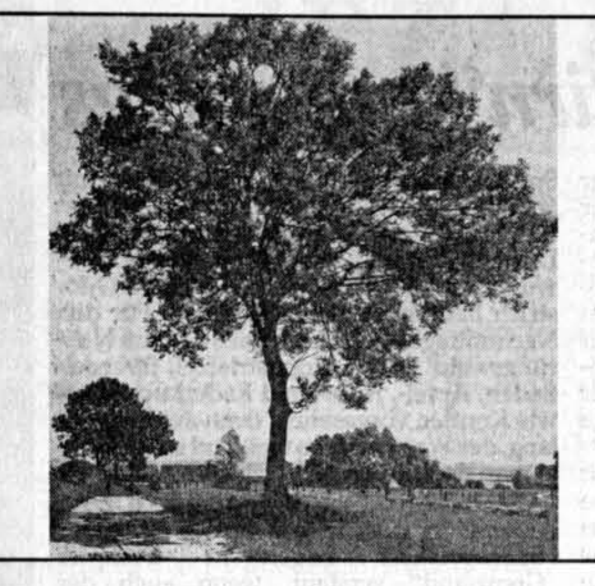
**Silke Berenthal**



**Ostpreußin im Fernen Osten:** Irmtraut Wäger in den Bergen von Ladakh

Foto privat

# Es war einmal Ogrodken



Eine Erinnerung — von Fritz Eckardt

2. Fortsetzung

**Was bisher geschah:** *Fritz ist verschickt worden – nach Ogrodken im Kreis Lyck. Die erste Zeit in dem kleinen masurischen Dorf bringt viel Ungewohntes für das Stadtkind. So soll er eines Tages mit Kurtchen hinaus, um die Kühe zu hüten. Na, das kann doch so schwer nicht sein!*

Bis übers Knie steckte mein Bein in dem grünbraunen Modder. „Kuhscheiße – eks!" schrie ich angeekelt.

„Is Kuhschiet", bestätigte Kurtchen meine Feststellung und kringelte sich noch immer vor lachen. Dann kam er zu mir, packte mich am Oberschenkel, und mit vereinten Kräften zogen wir mein Bein aus der saugenden Masse.

„Geh und lauf hin zum See und spül den Schiet ab!" riet er und grinste schadenfroh hinter mir her, wie ich aus der Stalltür humpelte, und es noch lange von meinem Bein und Strumpf tropfte – braungelb.

Ich schämte mich entsetzlich bis in die Haarwurzeln hinauf, zumal das Geschrei von Kurtchen die Bäuerin und den Großvater auf den Plan riefen, und alle drei hinter mir herlachten. Gute hundert Meter waren es über die Straße bis zum See hinunter – und niemand sah mich, wie ich wankte und auf der rechten Ferse humpelnd, zum Ufer gelangte. Und nun stand ich im Wasser, schlenkerte das beschmatterte Bein – und mußte doch die Hände zur Hilfe nehmen.

Ekelhaft, wie sich die schmierige Sandale und vor allem der klebrige Strumpf abziehen ließ. Und dann stand Erika hinter mir, und ich wäre am liebsten in dem See versunken. Aber die „gute Fee" nahm mir Strumpf und Jesusschleicher ab, und wenn sie auch lachte, half sie mir doch bei meiner Unsicherheit auf einem Bein zu stehen und mich zu reinigen, daß ich nicht auch noch ins Wasser plumpste, und meinte, ich solle das alles nicht so tragisch nehmen. Erste zarte Liebesregungen zwischen zwei Zwölfjährigen ...

Die nassen Latschen konnte ich ja wieder anziehen. So kam ich zum Hof zurück, wo die Kühe herumliefen und für Unruhe sorgten, und Kurtchen ungeduldig auf mich wartete. Er hatte mit seinem Hütestock viel zu tun, weil die Kühe und Kälber hierhin und dorthin liefen und sich schubsten wegen ein paar magerer Grashalme. „Komm endlich! Nimm Stock und hilf mir!"

Auf der zum Teil kopfsteingepflasterten und dann ausgefahrenen und zerfurchten Dorfstraße begegneten uns zwei andere Herden, und wir hatten Mühe, unser gutes Dutzend Rindviecher zusammenzuhalten. Aber zur Ehre des Rindviehs muß ich sagen, die Tiere wußten, zu wem sie gehörten und wo es auf „ihre" Weide ging. Das half uns mächtig.

Wir trieben sie auf eine ungeheuer große Wiese, und nun war es unsere Aufgabe, die Kühe daran zu hindern, in die angrenzenden Kornfelder zu laufen und von dem Getreide zu fressen. Ich sagte ja schon, so dumm ist das Rindvieh gar nicht, wenn wir uns auch manchmal mit „dummer Ochse und blöde Kuh!" beschimpfen, weil wir meinen, dumm könnten nur Ochsen und Kühe sein. Wir sind eben Lorbasse, wie Kurtchen sagt, und ich weiß nicht, was das heißt, aber sicher ist es auch so ein albernes masurisches Schimpfwort.

Kurtchen gab mir aus seiner Leinentasche einen Packen fettiges Zeitungspapier. In ihm waren unsere schmalzbestrichenen Wurststullen eingepackt. Zwei Bierflaschen voll Milchkaffee sollten unseren Durst stillen und uns davon abhalten, von der einen oder anderen Kuh uns Milch in den Mund zu melken. Das sei deshalb nicht gut, verriet Kurtchen, weil dann die Kuh auf dem Heimweg viel Milch verliere. Aber er spritzte trotzdem und lud mich ein, aber ich konnte erstens nicht melken und zum anderen ekelte es mich.

„Und wann treiben wir heim?" fragte ich, weil es mich langsam langweilte und weil ich trockene Lippen hatte. Kurtchen wies auf einen Laubbaum, der mitten in der Wiese stand: „Wenn die Sonne auf dritten Ast sitzt. Siehst du? Dann ..." – Ich imponierte ihm, weil ich so weit herkam, und er hatte tausend Fragen, und ich kluges Kerlchen hatte tausendundeine Antwort parat, und oftmals keine ganz wahre ...

Die liebe Sonne hatte keine besondere Eile, auf den dritten Ast zu kommen, dafür hatten es Mücken und Bremsen auf unser Blut abgesehen, auf meines mehr als auf das von Kurtchen, und solches sicher, weil ich neu hier war und fremd.

„Verflucht, perunje! Es wird ein Gewitter geben", sagte Kurtchen, und wir warteten nicht, bis sich die Sonne auf den dritten Ast setzte. Und es war gut so, denn als wir auf der Dorfstraße langzogen, grollte es schon mächtig über dem Gemuhe der sattbäuchigen und eutervollen Kühe. Sie schienen das Unwetter auch zu spüren, liefen unruhig und hastiger, und so fanden wir uns schneller auf dem Hof ein, als ich dachte. „Is immer so", belehrte mich Kurtchen. „Geht's zum Stall heim, laufen sie schneller – und is Gewitter nah, hast du ja gesehn, geht's noch dalliger."

Von der ungewohnten Rennerei war ich nicht nur todmüde, sondern hatte mir auch eine Blase gewetzt. Zum Gaudium der Familie wusch ich mich unter der Pumpe und verschwand bald unters Dach. Ich schlief rasch ein und wurde von kräftigen Donnerschlägen aufgeschreckt. Ich schrie nach Hermann. Hermann war nicht da.

Ich rannte hinaus auf die Treppe, wo mir der Regen ins Gesicht schlug. Taghell war es urplötzlich, und gleich wieder stockfinster. Blitze zuckten, der Donner folgte unmittelbar. Das Unwetter mußte direkt über dem Dorf stehen. Von unten hörte ich die Stimme von Frau Naporra: „Jesus, Maria! Jetzt hat es eingeschlagen!"

## Eine Heidenangst!

Hinter dem Scheunendach loderte es grell und rot auf am Himmel. Ich sah es, zitterte und dachte an das Schilfdach und all das Gerümpel darunter hinter mir und bekam noch mehr Angst. Eine Heidenangst! Ich stolperte die Treppe hinunter, rannte gegen den Leib der Bäuerin und krallte mich an ihrem Rock fest.

„Da oben bleibe ich nicht mehr!" schrie ich. „Da oben schlafe ich keine Nacht mehr. Keine Nacht! Nie mehr, Frau Naporra!"

„Aber Jungchen – Jungchen", suchte mich die Frau zu trösten und zugleich von ihrem Rock loszumachen. Der Herr Naporra, der Opa, Kurtchen und sein Vater sahen mein Elend, und ich weiß nicht, was sie sagten. Ich war nicht zu bewegen, wieder auf den gespenstigen Boden hinaufzugehen. Also holten Hermann und Herr Naporra mein Bettgestell herunter, und ich schlief fortan in der Stube, wo man, alles beengend, Platz für mein Lager geschaffen hatte.

Fortsetzung folgt

## Unser Kreuzworträtsel

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Gr. ... See im Süden v.Ostpr. | ▽ | ▽ | Frauenname | ostpr. Ort in Masuren | [Wappen] | Lorbaß 1.Güte (ostpr. Mundart) | ▽ | Schlinggewächs |
| ohne Inhalt ▷ | | | | ▽ | mäßig warm ▷ | ▽ | | |
| ▷ | | | | | | | | Schwung |
| Königsberger ....... ostpr. Leckerei | | | Wange ▷ / Weltorganisation (Abk.) | | | | | ▽ |
| ▷ | | | ▽ | | nord. Göttin des Todes ▷ | | | |
| feiner Schmutz | | Marshallinsel ▷ / Fliegenlarve | | | ▽ | | Warenzeichen | |
| ▷ | | ▽ | | | | | | |
| kühler Fruchttrank (Mz.) | | | südamerik. Faultier | Abk.f.: rund ▷ | | | Auflösung | |
| ▷ | | | ▽ | | | | | |
| Geistesblitz / Pferdesportler ▷ | | | | | | BK | 91o-3o9 | |

Auflösung

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | G | A | | | | W | | P |
| T | A | N | N | E | | A | B | O |
| B | L | A | U | | T | R | O | G |
| | T | K | | S | | T | E | E |
| | G | O | E | T | H | E | | G |
| P | A | N | | E | R | N | T | E |
| O | R | D | E | N | | B | O | N |
| | B | A | R | | H | U | 23 | |
| | E | | O | K | E | R | | |
| G | N | O | S | S | | G | | |

*Auflösung in der nächsten Folge*





**Wasserwanderführer durch das nördliche Ostpreußen und das Memelland**

**von Dr. Ernst Thomaschky**

**Aus dem Inhalts-Verzeichnis:**

1. Grenzstromfahrt auf Memel-, Ruß- und Skirwieth-Strom. – Die Memel im litauischen Staatsgebiet
2. Scheschuppe
3. Von Tilsit über Labiau nach Tapiau und Königsberg Pr.
4. Flußfahrten im Memelland
5. Das Kurische Haff
6. Das Elchrevier
7. Das Große Moosbruch
8. Segelreviere (Sonderkapitel für Segler)
9. Quellflüsse des Pregels
10. Pregel und Alle
11. Frisches Haff
12. Küstenfahrten auf der Ostsee
Signale, Sturmwarnungen, Windstärken, Lichterführung, Richtbaken, Leuchtfeuer

Obiges Buch ist ein Reprint aus dem Jahre 1933

**Für die Vermittlung eines neuen Abonnenten erhalten Sie eine Prämie geschenkt**

**Abonnement-Bestellschein**

Ich bestelle zum ______ Das Ostpreußenblatt zum jeweils gültigen Bezugspreis für mindestens 1 Jahr im Abonnement (ab 1. Januar 1993 DM 9,50 Inland/DM 11,00 Ausland pro Monat): Mit dem Bezug des Ostpreußenblattes werde Ich gleichzeitig förderndes Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen

Name/Vorname ______

Straße/Nr. ______

PLZ/Ort ______

Das Bezugsgeld buchen Sie bitte ☐ jährlich ☐ halbjährlich ☐ vierteljährlich*) von meinem Konto ab.

Bankleitzahl: ______ Konto-Nr.: ______

Name des Geldinstituts (Bank oder Postgiroamt)

Datum — Unterschrift des Bestellers

*) Bitte entsprechend kenntlich machen. – Verrechnen Sie bitte auch evtl. anfallende Kosten für Zeitungsnachsendungen und Gutschriften für Bezugsunterbrechungen über dieses Konto.
Ich habe das Recht, die Bestellung innerhalb einer Woche schriftlich zu widerrufen.

Nochmals Unterschrift des Bestellers:

**Prämienwunsch:**
Für die Vermittlung des Abonnements wünsche ich mir die Prämie:
☐ Karte Nord-Ostpreußen und Straßenkarte Polen (mit Ostdeutschland)
☐ 20,– (zwanzig Deutsche Mark) in bar
☐ Reiseführer Ostpreußen, Westpreußen und Danzig
☐ Königsberg Kaliningrad, ein illustriertes Reisehandbuch
☐ Ostpreußen – damals und heute, von Dietrich Weldt
☐ Das Jahrhundert der Lüge, von Hugo Wellems, vom Autor signiert
☐ Reprint von 1927, 1938 und 1942 Reisebuch Königsberg Pr.
☐ Wasserwanderführer, Reprint von 1933
☐ Im Herzen von Ostpreußen, von Arno Surminski
☐ Spezialitäten aus Ostpreußen, von Marion Lindt

Name/Vorname ______

Straße/Nr ______

PLZ/Ort ______

Datum — Unterschrift des Vermittlers

Die Prämienauslieferung erfolgt ca. 4 Wochen nach Eingang des ersten Bezugsgeldes des neuen Abonnenten.

Das Ostpreußenblatt

Parkallee 86, 2000 Hamburg 13

24

Für schon bestehende und eigene Abonnements wird keine Prämie gewährt.

Heinz Kebesch

# Ein „Dreigestirn“ unterwegs

Es war noch zu jener Zeit, da es weder Autos, Rundfunk, Fernsehen oder sonstige Errungenschaften der Technik gab. Wer an einem großen Strom aufgewachsen war und viele Jahre dort lebte, liebte das Wasser mit seinen beschaulichen Dampferfahrten. Für die Menschen, die auf dem Lande lebten, war allerdings ein Dampferausflug zu damaliger Zeit schon ein sehr großes Ereignis und man sprach noch lange danach von den Erlebnissen.

Im Umkreis von Heinrichswalde bei Tilsit lebten in früheren Zeiten drei angesehene Großbauern, Onkel August, Onkel Julius und der Bauer Ewald Schneidereit. Dieses „Dreigestirn“ kam, wie es sich für gestandene Männer gehörte, reihum zum Skat zusammen. Sie sprachen unter anderem über ihre Landwirtschaft und auch über die neue Zeit. Onkel August sagte einmal während eines Zusammenseins mit seinen Skatfreunden dazu: „Was ist das nun eigentlich mit dieser Kurischen Nehrung? Da sprechen sie und schreiben davon in den Zeitungen und Büchern, und meine Lene, die Käthe und Augustchen wollen durchaus einmal mit dem Dampfer von Tilsit zur Kurischen Nehrung fahren.“ Onkel Julius sagte ebenfalls: „Mir geht das auch so.“ Bauer Schneidereit meinte: „Auch bei mir wollen alle zur Kurischen Nehrung fahren.“ So sprachen alle drei: „Nun, da hilft dann nichts, wir müssen mal hin, man muß mit der Zeit gehen, sich auf das Moderne einstellen, aber taugen tut das bestimmt nichts!“

Am nächsten Sonntag fuhren dann drei Leiterwagen mit 36 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts die acht Kilometer nach Tilsit zur Anlegestelle des Dampfers „Grenzland“ am Bollwerk des Memelstromes. 20 Eßkörbe und Taschen waren gefüllt mit Karbonade, Bratklopsen, Spirgel, gekochten Eiern, Butterbroten mit Schinken, Leber-, Blut- und Rauchwurst und Hering- und Kartoffelsalat als Beigabe. Dazu für den „Pillkaller“ geräucherte Leberwurst mit Majoran gewürzt, auch den Mostrich hatte man nicht vergessen. Für den Nachmittagskaffee im Grünen oder im Nehrungswald waren Mohnstrietzel, Streuselfladen, Apfel-, Napf- und Raderkuchen sowie Krapfen vorgesehen, denn der Tag war lang, der Weg war ja so weit und essen mußte man doch etwas.

Die Reisegesellschaft wurde nach ihrer Ankunft in Tilsit in den in der Nähe des Hafenspeichers angelegten Dampfer „Grenzland“ verstaut, wenn auch der schräg zum Deck des Dampfers hinabführende, sehr schmale Landungssteg einigen beleibten Mitreisenden, insbesondere den drei Familienhäuptlingen, die zusammen etwas über sieben Zentner wogen, gewisse Schwierigkeiten bereitete. Nun, sie fanden aber bald einen sicheren Ruheplatz in der Kajüte des Dampfers und bemerkten zum ersten Mal in ihrem Leben, daß unter ihnen Wasser war. Ihres Gleichgewichts wegen bestellten sie daher Grog, der von ihnen nicht anders als „heißes Wasser“ genannt wurde, und sie vertieften sich, wie gewohnt, in einen zünftigen Skat.

Der Dampfer legte ab, und lustige Musik hörte man aus den Lautsprechern. Die Fahrt führt mitten durch das weite, reiche Niederungsland mit seinen schönen, in Wiesen gelegenen Gütern Adl. Milchbude, Ußpirden, Winge, Warrischken, Kleindünen und den am Rußstrom gelegenen Dörfern Kloken und Ruß vorbei. Man sah ihre schmucken Herrenhäuser, Scheunen und Stallungen mit den auf den Uferwiesen weidenden großen Herden schwarz-weißer Kühe. Im frischen Fahrtwind warme Sommerluft, von den weiten Wiesen kommend der herbsüße Duft von Klee, Hederich, Labkraut und Thymian mit dem würzigen Hauch frischgemähten Grases.

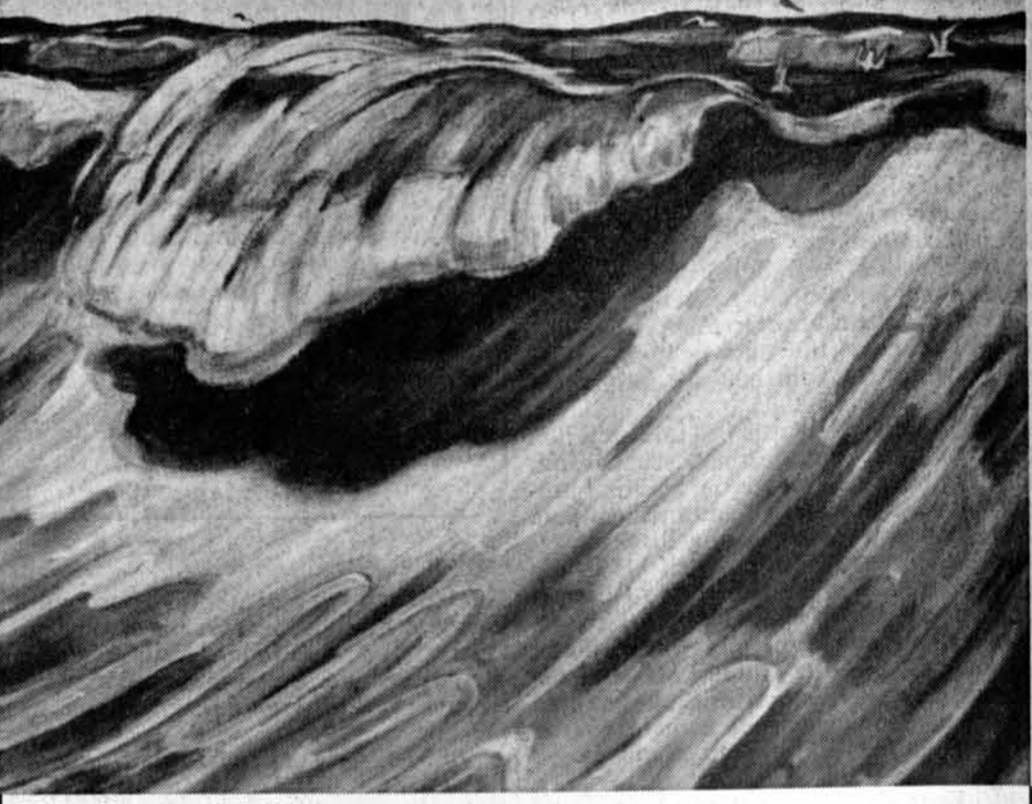
Nach einer Stunde kam ein Familienmitglied, die jüngste Enkelin von Onkel August, Ruthchen, zu dem „Kleeblatt“ und sagte: „Der große Memelstrom hat sich schon geteilt und unser Dampfer fährt jetzt auf dem Rußstrom. Das hat uns ein Matrose erzählt.“ Abermals nach einer Stunde wurde ihnen mitgeteilt, daß der Dampfer bereits das Kurische Haff erreicht hatte und daß die gelbweißen Dünen am fernen Horizont in Sicht wären. Nach einer Weile hörten sie jemand rufen: „Das Tal des Schweigens in Nidden kann man schon sehen.“

Die Skatrunde zog daraus den Schluß, daß es doch geraten sei, noch stiller zu sein als bei ihrem Spiel. Zufällig sah aber Onkel Julius durch das Bullauge des Dampfers und bemerkte ebenfalls die ungeheuren Sandberge. Ob dieses Anblicks lachte er laut auf: „Das ist ja der reine fliegende Sand, da wächst ja nicht eine Kartoffel drauf.“ Und auch seine Freunde kamen überein, daß alle diese „Neuerungen“ scheinbar doch nichts taugten, wie sie schon vermutet hatten.

Und dann kam Nidden. Nach einigen Anlegemanövern wurde der Dampfer „Grenzland“ an der kleinen aus Holz bestehenden Landungsbrücke festgemacht. Die Familien eilten an Land und das „Kleeblatt“ versprach, nach den gesetzmäßig vorgeschriebenen Skatrunden nachzukommen. Die jetzt eintretende Ruhe auf dem Schiff veranlaßte sie jedoch, noch mehrere Skatrunden hinzuzufügen, bis sie durch andere Umstände gezwungen wurden, sich die Beine etwas zu vertreten. Sie kamen auch glücklich über den schmalen Landungssteg an Land und entdeckten zu ihrer großen Freude in der Nähe an einem Fischerhaus die Aufschrift „Ausschank-Ponarther Bier und Spirituosen“. Es bedurfte keiner Frage, daß sie der freundlichen Einladung folgten und waren froh, wieder auf festen Stühlen an einem normalen Tisch zu sitzen. Hier sprachen sie auch über verständige Dinge der Landwirtschaft. Onkel Augusts bunte Stärke war so weit zum Kalben, Onkel Julius hatte einige Morgen Land an der Laukne eingetauscht und Freund Schneidereit hatte zwei Fohlen verkauft. Zum Mittagessen servierte ihnen der freundliche Fischerwirt ein für sie seltenes Gericht – gebratene Flundern mit entsprechenden Beigaben. Kühles Bier und Doppelkorn gehörte auch dazu.

Am späten Nachmittag hörten sie in der Gaststätte das Glockenzeichen und die Sirene des Dampfers. Dies war das Signal für die Rückfahrt. Gleich darauf stürmte die große Schar der Familienmitglieder auf den Dampfer, und die Rückfahrt über das Kurische Haff, Atmath-, Ruß- und Memelstrom begann. Ehe sich die drei Skatbrüder versahen, saßen sie schon wieder in ihrer Kajütenecke des Dampfers und die Spielkarten traten in Tätigkeit, während sie sich wunderten und hörten, was ihre Angehörigen an dem vielen Wasser und dem Kurischen Haff hatten und warum sie die großen Sandberge bewunderten, die doch gar nichts wert waren, denn da wächst doch nichts Vernünftiges. „Nicht einen krummen Taler gebe ich für die ganze Nehrung,“ meinte Onkel Julius, „da kann man ja weder säen, noch ernten.“ Bei ihren Gesprächen wurden sie in dieser Meinung, daß doch alles Neue nichts wert sei, noch bestärkt, weil sie erfahren mußten, daß der Rumvorrat das Schiffes durch zu starke Inanspruchnahme zu Ende gegangen war.

Aber sie waren erst wieder zufrieden, als sie glücklich zu Hause in ihren altgewohnten Sitzecken saßen, an Tischen mit festen eichenen Füßen und den wohl bekannten Einrichtungen zu einer gediegenen Durchführung des abendlichen Skatspieles.



Heinz Sprenger: Die Woge

### Wächst ein Hoffen

*Fällt ein Weinen*
*in meine Stunden*
*aus*
*grauen Wolkenklüften*
*und Traurigsein*
*klingt ein Lachen*
*in meine Stunden*
*aus*
*goldenem Sonnenregen*
*und Fröhlichsein*
*wächst ein Hoffen*
*in meine Stunden*
*aus*
*Weinen und Lachen*
*und Lebendigsein.*

**Jutta Schwarz**

Ottokar Wagner

### Am Nehrungsstrand

*Wellen – Töchter des Windes,*
*aus dem Leib der See.*
*Von der Sonne liebkost*
*mit ausgeschüttetem Licht,*
*das auf ihnen silbern zersprüht.*

*Grüngewandete Bräute,*
*die ausgelassen dahingleiten*
*und ihre jungfräulichen weißen Kronen*
*dem Bräutigam*
*mit Stolz entgegentragen.*

*Ausrauschend bringen sie sich dar.*
*Eine stürzt auf die andere.*
*Und ihre Diademe*
*nimmt der Strand*
*als Huldigung entgegen.*

*Unsichtbare Hände aber*
*der Mutter*
*holen sie zurück.*
*Die Gestrandeten.*
*Denn nicht eine von ihnen*
*kann sie entbehren.*

Brigitte Legeler

# „Sie meinen dem Kantchen, dem Gnubbel?“

Es war im Zug von Wuppertal nach Köln. Und es war Anfang der 50er Jahre ... – „Sie sind wohl nicht von hier?“ Der gut angezogene Herr beugte sich zu der ihm gegenübersitzenden Frau hinüber.

„Na nei doch.“

„Nein oder doch? Verzeihen Sie, ich habe Sie nicht ganz verstanden.“

„Ich sagt' doch all: Neichen. Ich bin nich von hier.“

„Sie kommen vom Osten. Stimmt's?“

„Aber jachen! Heert man das?“

Der Herr lächelte. „An Ihrer netten, gemütlichen Sprache. Ich höre das gern. Und wie man in der Jugend zu sprechen gelernt hat, behält man meist das ganze Leben hindurch.“ Die Frau nickte.

„Und wo kommen Sie ganz genau her? Halten Sie mich bitte nicht für neugierig, aber ich interessiere mich für Menschen und Sprachen, für Dialekte und Volksbräuche.“

„Dialekte – was is denn das?“

„Nun, das sind die Mundarten in den jeweiligen Gegenden eines Landes.“

„Se sind wohl sehr klug?“

Wieder lächelte der Herr. „Nein, ganz bestimmt nicht klüger als Sie. Ich hatte vielleicht nur die Möglichkeit, mehr zu lernen als Sie. Das hat aber nichts mit Klugheit zu tun.“

„Aha.“

„Ja, und darf ich noch einmal fragen, wo Sie genau herkommen?“

„Aus Altkelbonken.“

„Altkelbonken? Wo liegt denn das?“

„Das wissen Se nich? Nei, Se sind wirklich nich so klug wie ich dachte. Altkelbonken, das is bei Sensburg in Astpreißen, in meine Heimat.“

„Ostpreußen – das muß ein wunderschönes Land gewesen sein.“ Der Herr schaute die Frau nachdenklich an. „Ich bedaure immer wieder, daß ich nie dort gewesen bin. Liegt das in der Nähe von Königsberg, dieses Altkelbonken?“

„Aber iwo doch! Das is in Masuren. Das kennen Se wohl auch nich?“

„Nein. Aber ich habe viel davon gehört und gelesen. Da gibt es doch die vielen großen Seen, nicht wahr?“

Die Frau nickte. „Ja, es war wunderscheen bei uns. Und immer Bootchen fahren. Und die vielen Fischchens, und unser Wald ...“

„Kannten Sie auch Königsberg? Das muß eine große, stolze Stadt gewesen sein.“

„Na neichen, nich richtig. Nur als wir flichten mußten, da kamen wir nach Kenigsbarch.“

„In Königsberg lebte doch der große Philosoph Immanuel Kant. Haben Sie mal von dem gehört?“

„Sie meinen dem Kantchen, dem Gnubbel?“

„Was sagten Sie da eben? Gnubbel? Was ist das, ein Gnubbel?“

„Ach, das is man nur son Heemske, son mickriges Mannchen. Das Kantchen war ja sehr beriehmt. Das hab' ich in der Schule gelernt. Unser Lehrer hat von ihm erzählt, weil der doch so beriehmt war. Aber ausgesehen hat der nach nuscht. Is ja man auch nich netig, na nich? Wenn man so beriehmt is, denn geniegt das ja auch, na nich?“

„Und Sie selbst? Erzählen Sie mir doch ein bißchen von sich und Ihrem Leben dort.“

„Erbarmung! Da gibt's doch nuscht nich zu erzählen. Der Karl, der wo mein Mann war, war Fischer auf unseren Seechen. Und wir alle, auch die Kinderchens, haben viel rackern missen. Aber das will unser Herrgottchen ja. Se wissen doch: Im Schweiße deines Angesichtes ...“

„Und nun, wo leben Sie, Ihr Karl und Ihre Kinderchen jetzt, nachdem Sie alle von Ostpreußen fortmußten?“

„Ja wo?? – Der Karl, der wo mein Mann war, der is all längst tot. Umgebracht von die Polens. Und die Kinderchens – ja, die sin allüberall verstreut. Nur die vier Jüngsten sind noch bei mir. Für die Großen is kein Platz nich. Und nu fahr ich nach Köln, weil da doch eine größere Wohnung sein soll. Vielleicht krieg' ich die.“

„Wieviel Kinder haben Sie denn?“

„Ja, da is der Fritzchen, der lange Lachudder, und die Marjellchens, und ja – ich hab' man neun Kinderchens!“ Die Frau lächelte stolz.

„Und wenn Sie diese Wohnung in Köln nicht bekommen? Was dann?“

„Ja, was dann? – Wie unser Herrgottchen will, sag' ich immer. Wie's kommt, so kommt's! Wie's unser Herrgottchen will.“

### Ein Frühlingsabend

*Da der Sonne Gold verfiel*
*auf den zarten Buchenzweigen,*
*weht's mich an mit dunklem Ziel;*
*– stiller steh'n die Uferweiden.*
*Milde, schärmerisch durchlebt.*
*Welches Lächeln? Welche Kunde?*
*Kühler nun der Westwind weht;*
*– ersten Sternlichts frühe Stunde.*

**Karl Seemann**

# Jurist und Freund E.T.A. Hoffmanns

## Vor 150 Jahren starb Theodor Gottlieb von Hippel d. J. in Bromberg



**Theodor Gottlieb von Hippel d. J.:** Jurist aus Gerdauen Foto Archiv

Hippel? Theodor Gottlieb von...? Ja, das war doch... – Halt: es gab im ostpreußischen Geistesleben zwei Persönlichkeiten, die diesen Namen trugen. Theodor Gottlieb von Hippel der Ältere, der Jurist, der Freund Kants und Hamanns, der Dichter und Stadtpräsident (Oberbürgermeister) von Königsberg, lebte von 1741 bis 1796; er zählt zu den rätselhaften Repräsentanten der deutschen Literatur und gilt als Begründer der Todespoesie im modernen deutschen Roman. Sein Neffe gleichen Namens, Theodor Gottlieb von Hippel der Jüngere, schlug wie sein Onkel die juristische Laufbahn ein. Beiden Hippels ist eines gemeinsam: beide bekannten sich nur zögernd zur Autorschaft eines bedeutenden Werkes. Theodor Gottlieb der Ältere hielt seine schriftstellerische Tätigkeit lange geheim; so erfuhr man erst spät, wer wirklich Bücher wie „Über die Ehe" oder „Lebensläufe nach aufsteigender Linie" (vor drei Jahren in Auszügen in der Deutschen Bibliothek des Ostens bei Nicolai wieder erschienen) geschrieben hatte. Auch der Neffe bekannte sich erst Jahrzehnte später zu seiner Autorschaft des Aufrufs „An mein Volk", der 1813 zu den Befreiungskriegen gegen das napoleonische Joch aufrief.

Dieser Tage nun jährt sich am 10. Juni zum 150. Mal der Todestag des jüngeren Hippel. Wer war dieser Mann? Wo lagen seine Wurzeln?

Das Licht der Welt erblickte Theodor Gottlieb von Hippel am 13. Dezember 1775 in Gerdauen als Sohn des Pfarrers Gotthard Friedrich und dessen Frau Henriette, geb. Stogler. Die Mutter des Knaben starb früh, so daß der Junge zunächst in der Obhut des Vaters aufwuchs. Der gab ihn auf die Burgschule nach Königsberg, wo sich der Onkel, der den Jungen 1786 offiziell adoptiert hatte, um ihn kümmerte. Mit eiserner Strenge wurde der Knabe von dem gewissenhaften Beamten erzogen. Immer wieder kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den beiden. Joseph Kohnen schildert in einer Biographie über den älteren Hippel (Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk, Lüneburg, 1987) die Schwierigkeiten, die sich fast zwangsläufig ergaben: „Wenn Onkel und Neffe sich auch weiterhin mit großer Liebe begegneten, so begriff der einsame, kranke Bürokrat doch keineswegs den jugendlichen Schwärmersinn Theodor Gottliebs. Dies hatte zur Folge, daß der inzwischen selbst zum Juristen aufgestiegene Neffe krampfhaft versuchte, sich aus den Fesseln des pedantisch-gestrengen Mentors zu lösen. Er war immer häufiger abwesend, suchte neue Bekanntschaften und gedachte ein unabhängiges Leben aufzubauen."

„Schon 1792 hatten beide einen überaus peinlichen Streit, als der jugendliche Hitzkopf plötzlich auf den Gedanken kam, sich als Freiwilliger zu den preußischen Husaren zu melden, um am Rhein gegen die Franzosen zu kämpfen. Hippel, der um seine großgesteckten Pläne bangte, verbot dem Neffen kurzerhand diesen seiner Ansicht nach unbedachten Schritt. Als das Verbot nichts fruchtete, drohte er ihm mit einem ewigen Bruch, indem er sagte: ‚Wer 15 Jahre hinter sich hat, muß seinen Lebensweg selbst wählen können. Du gehst den deinigen, ich den meinigen. Du vernichtest alle meine Pläne. Ich werde andere fassen. Wir sehen uns nie mehr wieder.' Wenige Stunden später ließ er ihm durch einen Verwandten wiederholen, daß er ihm im Falle, daß er sich für die militärische Laufbahn entschiede, jedwede Unterstützung entzöge. Daraufhin setzte der Sohn Gotthards an der Albertina sein Studium fort. Das Zusammenleben wurde jedoch seither immer unerträglicher..."

„Im Juni 1795", so Kohnen, „haben sie sich endgültig getrennt. Als Theodor Gottlieb sich anschickte, seine erste Verwaltungsstelle als Justizreferendar in Westpreußen zu übernehmen, lud der Onkel ihn ein letztes Mal feierlich zum Essen. Nur schwer soll er damals seine Rührung zurückgehalten haben. Beim Abschied übergab er ihm... Briefe seiner Mutter. Er schloß ihn in seine Arme und legte ihm ans Herz, so zu werden, wie diese früh verstorbene Frau gewesen war. Dann segnete er ihn. Sie sollten sich nicht mehr wiedersehen."

Der Referendarzeit in Marienwerder folgten Jahre als Land- und Kreisjustizrat mit Sitz und Stimme in der Kriegs- und Domänenkammer. 1810 holte ihn Staatskanzler Hardenberg als Mitarbeiter; ein Jahr später wurde Theodor Gottlieb von Hippel Staatsrat. 1814 schied er aus dem Ministerium aus, wurde zunächst Vizepräsident und dann Chefpräsident der Regierung in Marienwerder. 1832 ging er für fünf Jahre als Regierungspräsident nach Oppeln und nahm dann seinen Abschied. Bis zu seinem Tod am 10. Juni 1843 lebte er in Bromberg.

Seine Güter, darunter auch das vom Onkel ererbte Gut Leistenau mit den dazugehörigen Besitzungen, mußte Hippel 1835 verkaufen, zu sehr hatten sie in der Franzosenzeit und danach gelitten. Auch die kostbare Gemäldesammlung und die umfangreiche Bibliothek aus dem Besitz des Onkels konnte er nicht mehr halten; sie gingen in das Eigentum des Staates über und wurden der Stadt Königsberg vermacht. – Die Gemälde bildeten übrigens später einen beachtlichen Teil der Städtischen Kunstsammlungen.

1786 hatte Theodor Gottlieb von Hippel in einem Landhaus in Arnau bei Königsberg einen fast gleichaltrigen Knaben kennengelernt, den zukünftigen Dichter, Komponisten und Juristen Ernst Theodor Wilhelm Hoffmann, der seinen dritten Vornamen später aus Verehrung für Mozart in Amadeus umändern sollte. Zwischen den beiden entwickelt sich eine innige, wenn auch, durch die unterschiedlichen Charaktere bedingt, nicht immer ungetrübte Freundschaft, die sich nicht zuletzt durch den Briefwechsel, den beide miteinander führten, nachvollziehen läßt. Hippel übergab nach dem Tod des Freundes eine Auswahl von Jugendbriefen an den Hoffmann-Biographen Hitzig, der sie in seine Arbeit einfließen ließ. So haben auch diese Briefe das Bild, das wir heute von E.T.A. Hoffmann haben, entscheidend geprägt.

Wie eng die Freundschaft zwischen den beiden Männern war, kann man den Zeilen entnehmen, die Hippel 1822 schrieb: „Daß ich sein Freund gewesen, wie man es hienieden nur sein kann, fühle ich seit seinem Tode mehr denn je. Ohne oft mit ihm Briefe zu wechseln, war ich gewohnt, ihn mir nahe und unzertrennlich von mir zu denken, und von einer Zukunft zu träumen, die uns an einem gemeinschaftlichen Wohnort vereinigen sollte. Auch bei ihm war dieser Gedanke eine feste Einbildung geworden, deren Erfüllung der Tod nun hinausgeschoben hat." Hoffmann, der Zweifler, der Grübler, ist kein einfacher Freund. Er sieht in Hippel den „Weltmann", in sich selbst eher „den eingezogenen Stubenhüter". So schreibt er 1795 an den Freund: „Du ... wirst gewiß längst Rat sein, wenn ich noch als Auskultator... herumlaufe, und irgendwo Präsident, wenn ich irgendeine kleine Stelle von ein paar hundert Taler Gehalt erhasche. Doch das alles soll in unserer Freundschaft nichts ändern. Der Gedanke, Dich so ganz zu kennen, daß ich davon überzeugt sein kann, ist äußerst wohltätig für meine ganze Stimmung!" – Wenn auch Hoffmann zunächst mit seiner Prophezeiung recht behalten sollte, hat die Geschichte doch anders entschieden: der Name E.T.A. Hoffmann ist heute aus der Literatur nicht wegzudenken – Theodor Gottlieb von Hippel d. J. jedoch dürfte nur Eingeweihten bekannt sein. – Schade! **Silke Osman**




**Freunde wie Castor und Pollux:** E.T.A. Hoffmann mit Theodor Gottlieb von Hippel (vorn) nach einer Zeichnung von Hoffmann

# Andeutungen menschlicher Körper

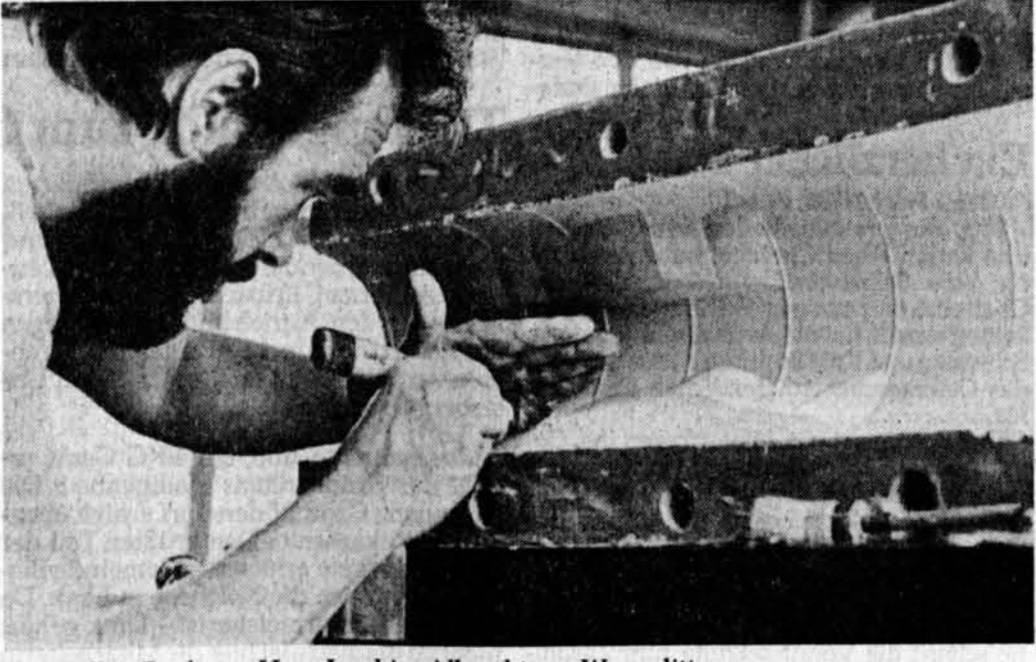
## Zum 55. Geburtstag des Bildhauers Prof. Hans Joachim Albrecht

Im Grunde gibt es keine Kunst ohne Abstraktion", hat der Bildhauer Gerhard Marcks einmal gesagt. „Sie vollzieht sich schon im Unbewußten. Das Operieren mit mathematischen Elementen von Fläche, Volumen und Raum, den Reizen der Strukturen usw. ist die Grundlage. Und es gibt ja Kulturen, die sich mit dieser Grundlage begnügt haben. Jedoch – ich fand, daß das höchste Geheimnis, die Blüte, in der Vereinigung der abstrakten Denkformen mit der Darstellung des Lebendigen beschlossen ist." – Diesem Geheimnis auf die Spur gekommen, ist ein Bildhauer, der in diesen Tagen seinen 55. Geburtstag begehen kann: Hans Joachim Albrecht aus Wormditt, Kreis Braunsberg.

Seine Skulpturen sind nicht auf den ersten Blick als Abbild menschlicher Körper erkennbar. Doch sie tragen Titel wie „Kniende", „Stehender Torso", „Endlos Schreiten", „Hockende", sind aus Bronze oder Stahl, aus Gneis oder Kalkstein, und man findet sie in Wuppertal, Wesel und in Krefeld. Dort lebt und arbeitet der Ostpreuße seit der Vertreibung aus der Heimat, dort hat er einen Lehrauftrag für Gestaltungslehre an der Werkkunstschule.

Über drei Jahrzehnte wirkt Albrecht, der 1973 zum Professor ernannt wurde, schon als freischaffender Bildhauer. Vor fünf Jahren erschien im Verlag Aurel Bongers, Recklinghausen, eine Monographie des Ostpreußen. Gottlieb Leinz, Kunsthistoriker und Kustos am Wilhelm-Lehmbruck-Museum in Duisburg, erläuterte darin anschaulich das Werk des Bildhauers: „Die figurativ konstruktive Figur erfährt ihren Impuls und ihren Sinn aus den geschichtlichen Wurzeln und aus dem sich ständig wandelnden Menschenbild. So geht es Albrecht in seinen Arbeiten darum, das Menschliche nicht als ‚Rest' oder ‚Erinnerung' sehen zu lassen, sondern neuartige ‚Verkörperungen' zu schaffen... Nie", so Leinz, „ist die menschliche Figur in ihrer vollständigen Erscheinung und als organisch gebildetes Lebewesen Ziel der Darstellung. Es geht vorrangig um die Gestaltung einer Form... Jede Figur bleibt anonym und ohne Gesichtsausdruck..."

So findet der Betrachter Albrechtscher Skulpturen denn auch nur Andeutungen menschlicher Körper. Oft kommt es dabei auf den Standort des Betrachters, auf seine räumliche Beziehung zur Plastik an, darauf, daß er nicht still verharrt, sondern die Skulptur umwandert, sie von verschiedenen Perspektiven aus in sich aufnimmt. So sind es auch meist die weggelassenen Details, die – durch die Phantasie des Betrachters wieder hinzugefügt – erst die Körperlichkeit der Plastiken ausmachen. Offene Räume, Überschneidungen, Brüche, Farbe und Musterung des Materials sind ebenso wichtig wie der Aufstellungsort der Plastik. Der Künstler berücksichtigt denn auch die Wechselwirkung, die zwischen Umgebung und Plastik entsteht, eine Wechselwirkung, die bei genauem Hinsehen zu einem Dialog der bildhauerischen Arbeit mit der Umgebung führen kann. – Bedenkt man diese Feinheiten, die der Bildhauer beim Schaffen seiner Skulpturen mit einkalkuliert, dann findet so mancher gewiß auch eher Zugang zu diesem Beispiel moderner Kunst, für die der Ostpreuße Hans Joachim Albrecht aus Wormditt steht. **SiS**



**Im Atelier:** Professor Hans Joachim Albrecht aus Wormditt
Foto aus Gottlieb Leinz: H. J. Albrecht, Verlag Aurel Bongers, Recklinghausen

# Kulturnotizen

**Ernst-Wiechert-Freundeskreis Braunschweig** – Anläßlich des fünfjährigen Bestehens des Freundeskreises referierte Dr. phil. Hans-Martin Pleßke, Leipzig, über den Lebensweg Wiecherts. – Lesung: „In der Heimat" von Ernst Wiechert und Bericht über eine Studienfahrt nach Masuren 1992 mit Horst Radeck. Stobwasserhaus, Echternstraße 17, 16. Juni, 16 Uhr.

**Alexander von Humboldt** – Natur als Idee und Abenteuer. Ausstellung im Berliner Naturkundemuseum, bis 1. August.

**Das Rosenau-Trio Baden-Baden** mit dem Angerburger Bariton Willy Rosenau hat in diesen Wochen 19 Gastspiele in den neuen Bundesländern durchgeführt.

**Das „Altpreußen-Lied"** von Gert O. E. Sattler (siehe auch Folge 36/89) hat Hermann de Bree aus Pumerend/Niederlande jetzt vertont (Chorfassung, vierstimmig gemischt; Melodie mit Klavierbegleitung). Ostpreußen-Chöre, die Interesse an dem Text und den Noten haben, können diese kostenlos bei Gert O. E. Sattler, Rügenstraße 86, (neue Postleitzahl 45665) Recklinghausen, anfordern.

**Museum Ostdeutsche Galerie Regensburg** – Von Corinth bis zur Gegenwart. Zeichnungen und Druckgraphik aus eigenem Bestand. 19. Juni bis 1. August.

# Mußte das wirklich sein?

*Betr.: Folge 20/93, Seite 13, „Für Konferenzen und Freizeit"*

Ja, ist man denn von allen guten Geistern verlassen, so eine Nobelherberge in Königsberg zu errichten? „Die geschmackvolle Innenausstattung verrät, daß hier nicht gespart wurde. An alles wurde gedacht, Swimmingpool, Sauna, Sportraum und die Gästezimmer sind im Stile erstklassiger Hotels eingerichtet worden."

Haben die Verantwortlichen die Augen vor dem Elend rundherum verschlossen? Der Oblast Kaliningrad liegt darnieder, die Infrastruktur muß dringend aufgebaut werden. Können von dieser Stätte wirklich „Freundschaft und Verständnis für ein Miteinander" geweckt werden? Wird sie nicht den Russen mit Recht ein Dorn im Auge sein? Warum muß denn das „wertvolle Haus mit Kameras überwacht werden"?

Worin besteht die „beispielhafte Tat"? Etwa darin, daß ein Prachtquartier neben Elendsquartiere gesetzt wird? Frage an die Verantwortlichen: Waren Sie schon einmal in einer russischen Wohnung in Königsberg?

Wie verträgt sich diese Nobelherberge mit der Tatsache, daß Woche für Woche humanitäre und andere Hilfsgüter von Vertriebenen, oft unter großen Strapazen, in die Heimat geschafft werden, um den jetzigen Bewohnern zu helfen? Sollen diese nun für dumm verkauft werden?

Sollte man mit der Errichtung von Luxusherbergen nicht etwas sensibler gegenüber den Russen umgehen? Oder können es die Deutschen nicht lassen, mal wieder mit ihrem Reichtum zu protzen?

*Gerda Oesterle*, Bremen




Phnom-Penh, 06.V.93

Sehr geehrte Damen und Herren!

Viele Grüße vom ersten deutschen militärischen UN-Einsatz aus Kambodscha. Auch hier, 13.000 km von Deutschland entfernt, ist mir das „Ostpreußenblatt" ein treuer Begleiter, der mich, zwar mit einiger Verspätung, aber doch auf dem laufenden hält. Herzlichen Dank für Ihre Arbeit,

Ihr Michael Kaiser

M. Kaiser
Oedenberger Str. 72
85 Nbg. 20

**Dieser Feldpostbrief erreicht uns aus dem fernen Phnom-Penh. Unser Leser Michael Kaiser (Nürnberg) schreibt: „Viele Grüße vom ersten deutschen militärischen UN-Einsatz aus Kambodscha. Auch hier, 13 000 km von Deutschland entfernt, ist mir das Ostpreußenblatt ein treuer Begleiter, der mich, zwar mit einiger Verspätung, aber doch auf dem laufenden hält. Herzlichen Dank für Ihre Arbeit!"**

# Vorschläge sind nicht gern gesehen

*Betr.: Folge 15/93, Seite 1, „Folgen des Bonner Sonderwegs"*

In seiner Fürsprache für die Bonner Politiker merkt Prof. Dr. Rohrmoser an: „Die Politiker allein können die Krise nicht meistern, sie sind auf den Einsatz, die Opferbereitschaft und den Leistungswillen der Bürger angewiesen." Dazu erlaube ich mir die Anmerkung, daß es einzig und allein an den Politikern liegt, wenn ihr Appell an die Opferbereitschaft beim Bürger auf taube Ohren stößt. Das jedoch scheint man in Bonn nicht so zu sehen. Man kann z. B. doch nicht als Bundespräsident vor Mitteldeutschen über den Mangel an Opferbereitschaft bei den Westdeutschen klagen, sich aber auf den Standpunkt stellen, daß es nicht seine Aufgabe ist, „durch private Geldzuweisungen zu helfen", da man doch bereits „kraft seines Amtes auf vielfältigste Weise für das Zusammenwachsen Deutschlands wirkt" (Schreiben vom 27. Juli 1992).

Eine weitere Heuchelei sehe ich darin, wenn Volksvertreter zum Schein sich großmundig in Parlamentsbeiträgen gegen die Erhöhung ihrer Bezüge aussprechen, diese dann aber ohne Gewissensregungen einstecken, anstatt darüber nachzudenken, wie man das, was man nicht wollte, zum Wiederaufbau Mitteldeutschlands beisteuern könnte. Vorschläge in diese Richtung sind in den Bundestagsfraktionen nicht gerne gesehen, wie ich feststellen mußte.

*Friedrich Kurreck*, Offenbach/M.

# Gruß aus Haselberg

**Das nachfolgende, aus dem Russischen übersetzte Schreiben, wurde der Kreisgemeinschaft Schloßberg übersandt. Es ist ein Ausdruck der Dankbarkeit für die von den Schloßbergern geleistete humanitäre Hilfe. Inzwischen ist der 14. Hilfstransport in der Heimat eingetroffen.**

Der Kreisfond „Zusammenarbeit" wurde im November 1991 als Folge der ersten Hilfstransporte der Kreisgemeinschaft Schloßberg gegründet. Als Mitglieder sind in der Gesellschaft sowohl Bürger des Rayon Krasnoznamensk (Haselberg/Lasdehnen) als auch Bürger der Bundesrepublik Deutschland zu finden. Ein Hauptziel der Gesellschaft ist es, die Beziehungen zwischen den ehemaligen deutschen Kreisbewohnern und den heutigen, überwiegend russischen, Kreisbewohnern in freundschaftlicher Weise zu pflegen und zu festigen.

In der relativ kurzen Zeit dieser neuen Beziehungen ist es gelungen, eine vertrauensvolle Basis der Zusammenarbeit und Freundschaft zu finden. Dazu haben auch insbesondere die zwölf von der Kreisgemeinschaft Schloßberg durchgeführten humanitären Hilfstransporte in den Rayon Krasnoznamensk beigetragen.

Der Vorstand des Kreisfonds „Zusammenarbeit" möchte sich auf diesem Wege im Namen der Bürger des Rayon Krasnoznamensk bei allen Spendern, Organisationen und Helfern bedanken, die zur Durchführung dieser Transporte beigetragen haben. Sie können versichert sein, daß diese Hilfe in entscheidender Weise zur Linderung der wirtschaftlichen Not eines großen Personenkreises beigetragen hat.

Wir sagen Ihnen ein herzliches „Danke" in der Hoffnung, daß auch in Zukunft die Beziehungen auf allen Gebieten des gegenseitigen Interesses zum beiderseitigen Vorteil weiter ausgebaut werden können.

*Dr. S. Borodokin*, 1. Vorsitzender

**Von den zahlreichen an uns gerichteten Leserbriefen können wir nur wenige, und diese nur oft auszugsweise veröffentlichen. Die Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, die sich nicht mit der Meinung der Redaktion zu decken braucht. Anonyme oder anonym bleiben wollende Zuschriften werden nicht berücksichtigt**

# Aussöhnung hat noch nicht stattgefunden

Die Geburtsstunde der EG war die Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland. Das konnte nur gelingen, weil die Probleme, die die beiden Völker trennten, wirklich gelöst wurden. Ich habe vier Jahre in Frankreich gelebt und gearbeitet, und kann daher bestätigen, daß diese Aussöhnung wirklich stattgefunden hat. Ich habe mich in Frankreich trotz der anderen Sprache und Kultur nicht als Ausländer gefühlt, weil ich im allgemeinen nicht nach meiner Staatsangehörigkeit, sondern nur nach meinem Verhalten beurteilt wurde.

Eine solche Aussöhnung, die Grundvoraussetzung für eine Zusammenarbeit ist, hat zwischen den Völkern des ehemaligen Ostblocks und den Deutschen noch nicht stattgefunden. Auch die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie hat Polen und Deutsche nicht nähergebracht. Sie hat eher das Gegenteil bewirkt, weil sie von den Vertriebenen und wohl auch von vielen anderen Deutschen als Unrechtsgrenze empfunden wird. Viele Polen hingegen fürchten sich insgeheim vor einer Revanche der Deutschen und beneiden sie um ihren wirtschaftlichen Wohlstand. Viele sehen in den Deutschen noch immer bestialische Nazis. Sie können den heutigen Deutschen nicht verzeihen, was ihre Väter ihnen angetan haben. Der verwahrloste Zustand der deutschen Friedhöfe in den polnisch verwalteten deutschen Gebieten zeigt sehr anschaulich, wie wenig die Vergangenheit in Polen aufgearbeitet ist.

Wir, die Vertriebenen, könnten einen wesentlichen Beitrag leisten, damit sich das Verhältnis zwischen den Menschen, die jetzt in unserer Heimat leben, und den Deutschen im allgemeinen verbessert. Ein erster wichtiger Schritt wäre, daß wir die Sprache jener Menschen lernen, damit wir mit ihnen einen Dialog führen können. Wir könnten dann versuchen, gemeinsam unsere Heimat aufzubauen, als Partner und nicht als arrogante Eroberer mit prallgefüllten DM-Geldbörsen. Wer einmal dort war, wird festgestellt haben, wie erbärmlich es den Menschen dort geht. Sie könnten ehrlich gemeinte, partnerschaftliche Hilfe dringend gebrauchen. Es gibt dort unzählige Möglichkeiten, als Partner in kleineren oder größeren Projekten einzusteigen. Eine solche Art der Hilfe ist sicherlich auch für Polen, Russen, Litauer, Tschechen usw. befriedigender als sich ständig für milde Gaben bedanken zu müssen.

In diesem Geiste könnten in Ostpreußen, Pommern und Schlesien Gebiete mit einem vielleicht autonomen Sonderstatus entstehen, in denen Menschen verschiedener Nationalität in Frieden, Freundschaft und Toleranz leben könnten. Ein neues, besseres Europa würde dann entstehen.

*Reinhold Hoffmann*, Gerasdorf/Österreich

# Ein herzlicher Dank

*Betr.: Folge 15/93, Seite 10*

Wir, die praktizierenden evangelischen und katholischen Christen, halten es nicht für eine Selbstverständlichkeit, daß der Chefredakteur unserer Zeitung eine ganze Seite freistellt für die Artikel von Johannes Schwalke und Kurt Bullin zu Aussagen über das Ostergeschehen. Herzlichen Dank dafür.

Das Resümee beim Hinterfragen des Geschriebenen: Mord, Haß und Hunger gäb's nicht, wenn nach den deutlich gegebenen und niedergeschriebenen Richtlinien des Ostern auferstandenen Jesus Christus gehandelt würde. Von Golgatha und Ostern her ist dann in der ganzen Welt kein Platz für egozentrisches Handeln. Der Auferstandene schafft die Voraussetzung fürs Zusammenleben und Überleben.

*Fritz Hofer*, Schorndorf

# Tannengebinde zum Gedenken an die Opfer

Den vom ASB Boizenburg organisierten Hilfstransport in den Kreis Heiligenbeil, der nicht nur von hiesigen Betrieben und Einwohnern, sondern auch von Landsleuten aus Bremen, Erlbach, Husum, Petershagen, Verden, Aurich und Enzweihingen unterstützt wurde, begleiteten der Kirchspielvertreter von Bladiau, Christian Unterberger, und ich.

Medikamente und ein EKG-Gerät erhielt das Krankenhaus Heiligenbeil. Die Ambulanz Groß Rödersdorf erhielt ebenfalls Medikamente. Den größten Teil der Spendenpakete erhielt die Gemeinde Bladiau, aber auch die Kolchose in Lank. Da hier kein Bürgermeister ist – Lank gehört nicht zu Bladiau – ist hier die Mitarbeiterin der Roten-Kreuz-Station unsere Vertrauensperson, die wie in Bladiau die Verteilung an die Bedürftigsten vornehmen wird.

Das Containerdorf Adl. Pohren, Groß Rödersdorf, Jürkendorf sowie die zwei noch in Königsdorf lebenden russischen Familien wurden ebenfalls mit Hilfspaketen bedacht. Gelegentlich dieser Fahrt wurden am Gedenkstein von der Bladiauer Friedhofsmauer zwei Tannengebinde zum Gedenken an die Opfer des Krieges niedergelegt. Das Gebinde machte ein junger Russe für mich an einem Baum fest, damit es nicht von herumlaufenden Kühen gefressen wird.

Nicht vergessen wurde die Beerdigungsstätte für die Deutschen in den Jahren 1945 bis 1948 in Lank. Dieser Platz ist zwar verkleinert, aber nicht weiter bebaut.

*Charlotte Gassert*, Boizenburg

# Auf den Trümmern des Imperiums

**Der rußlanddeutsche Autor Waldemar Weber als Vermittler zwischen Ost und West / Von Ingmar Brantsch**

Es ist fast ein Wunder, daß in den Nachfolgestaaten der inzwischen verblichenen Sowjetunion überhaupt noch deutsch geschrieben wird. Der 1944 in Westsibirien geborene Waldemar Weber, heute als Germanist und Übersetzer in Moskau lebend, ist einer der wenigen, die das tun. In seinem ersten deutschsprachigen Eigenband, „Tränen sind Linsen", der Ende 1992 im Raduga-Verlag Moskau erschien und 104 Gedichte sowie elf Essays enthält, setzt er sich mit einer leidenschaftlichen Intensität mit dem Schicksal der Rußlanddeutschen auseinander, ohne jedoch dabei den gesamtrussischen Rahmen aus dem Auge zu verlieren. Dies ist um so wichtiger, als die Rußlanddeutschen über fast das gesamte Gebiet der ehemaligen Sowjetunion zwangsumgesiedelt wurden.

Besonders in seinen Essays über die Situation des muttersprachlichen Deutschunterrichts, der bestenfalls auf dem Niveau eines einfachen Fremdsprachenunterrichts erfolgte, und zur Thematik der rußlanddeutschen Autoren, die trotz aller erlebten Härten sich zum Teil in Ergebenheitsadressen an Partei und Regierung überboten, eröffnet Waldemar Weber dem Leser Einblicke in eine hierzulande fast gänzlich unbekannte Welt.

In seinem Essay „Die Perestroika als Chance für die Rußlanddeutschen" macht sich Weber zum Sprecher jener um ihre Identität ringenden Rußlanddeutschen, die nicht bloß als zuverlässige und pflichtbewußte Arbeitskräfte angesehen, sondern als eine eigenständige Nationalität mit eigener kultureller Tradition anerkannt werden wollen. Deshalb ist der Deutschunterricht von so großer Bedeutung für Waldemar Weber.

Zu den dort herrschenden Mißständen führt Weber in seinem Essay das konkrete Beispiel des Gebiets Pawlodar in Nordkasachstan an, in dem über 100 000 Rußlanddeutsche (über ein Zehntel der dortigen Gesamtbevölkerung) 1987 nur über einen einzigen deutschsprachigen Kindergarten verfügten. Im Gebiet Omsk, wo allein im Gebietszentrum 30 000 Rußlanddeutsche leben, wurde noch 1985, zu Beginn der Perestroika, einer deutschen Laienschauspielgruppe die Teilnahme an einer Feier verwehrt mit der Begründung, deutschsprachige Lieder könnten einigen Leuten im russischen Publikum unangenehm in den Ohren klingen.

Heute, 1993, gibt es in diesem Gebiet Omsk einen deutschen Rayon (Kreis), in dem so etwas nicht mehr möglich ist. Damals jedoch sah man auch einfach darüber hinweg, daß es eine angeblich sozialistische „Brudernation" von DDR-Deutschen gab. Hier kommt Waldemar Weber auch auf das völlige Desinteresse der DDR-Kulturfunktionäre zu sprechen. Diese hatten die Rußlanddeutschen brutal abgeschrieben und gingen sogar so weit in ihrer ablehnenden Haltung, daß sie ihnen den Vorwurf machten, sich noch immer nicht völlig assimiliert zu haben.

Die Sprachkenntnisse der Rußlanddeutschen basieren auf noch zum Teil erhaltenen deutschen Dialekten in Kirgisien, Kasachstan, im Altai-Gebiet Westsibiriens und im Orenburger Gebiet. In den dreißiger Jahren, als es noch geschlossene deutsche Siedlungsgebiete z. B. an der Wolga und am Schwarzen Meer gab, wurde Deutsch in der Familie, im Alltag und auch in der Öffentlichkeit gebraucht.



Zeichnung aus „Heimatbuch der Deutschen aus Rußland 1985–1989", Stuttgart

In seinem Essay „Gedanken über die sowjetdeutsche Literatur von heute und morgen" spricht Waldemar Weber seine Sorgen aus, daß die Rußlanddeutschen Gefahr laufen, statt zweisprachig halbsprachig erzogen zu werden, und dies gleich doppelt. Die russische Sprache, die die Rußlanddeutschen in Zentralasien vermittelt bekommen, läßt oft sehr zu wünschen übrig, und ihre deutsche Muttersprache reicht oft nicht über Diaklektkenntnisse hinaus. Unter solchen Bedingungen bedeutet es schon eine beachtliche Leistung, deutsch zu schreiben, und die drei Verlagsabteilungen, die auch deutsche Bücher herausgeben, in Alma Ata (Kasachstan), Slawgorod (Altai-Region) und in Moskau leisten Erstaunliches, bedenkt man die schmale sprachliche Grundlage der rußlanddeutschen Autoren.

Wenn die Produktion rußlanddeutscher Autoren heute auch noch recht bescheiden ist, hat sie immerhin einige interessante lyrische Stimmen vorzuweisen, wie beispielsweise die des Vorsitzenden des Verbands rußlanddeutscher Autoren, Robert Weber, eines Bruders von Waldemar Weber, der auch in Deutschland schon Gedichte veröffentlichte, oder die von Schnittke. Waldemar Weber schreibt selbst auch Gedichte, die seine lyrische Sensibilität schärfen, so daß seine zahlreichen Übersetzungen aus der deutschsprachigen Lyrik ins Russische sich besonders durch ihre Intensität auszeichnen.

Mitte der achtziger Jahre gab der Schriftsteller eine umfangreiche Anthologie deutschsprachiger Lyrik in russischer Übersetzung unter dem Titel „Der goldene Schnitt" heraus. Ende 1992 hat er nun auch eine großangelegte Anthologie rumäniendeutscher Lyrik mit über 500 Seiten herausgebracht, die fast sämtliche rumäniendeutschen Autoren enthält. Darunter sind so berühmte Namen wie Paul Celan, Rose Ausländer, Alfred Margul Sperber und Oskar Pastior.

Auch hiermit steht Waldemar Weber als Vertreter einer ganz neuen Vermittlergeneration da, die gerade aus ihrer bisherigen Befangenheit in einer Sondersituation auszubrechen sucht. Über den Erfahrungsaustausch mit den anderen deutschsprachigen Autoren Osteuropas, die Einbeziehung des literarischen Gesamtrahmens der Heimatländer, in denen diese deutschsprachigen Werke entstanden, und dem Einbringen dieser Ergebnisse in den russischsprachigen Literaturbetrieb ist Waldemar Weber zum authentisch zweisprachigen Autor geworden.

Seine Veröffentlichungen in deutscher wie in russischer Sprache, welche er in der Verbannung in rein russischem Schulunterricht wie eine Muttersprache erwarb, bringen gerade durch die kritische und auch selbstkritische Reflexion der von ihm behandelten Sonderthemen der Rußlanddeutschen im osteuropäischen Gesamtzusammenhang einen nicht zu übersehenden Beitrag zur geistig-moralischen Bewältigung des Zusammenbruchs des Ostblocks.

Bezeichnenderweise heißt auch Waldemar Webers letzter Essay „Literatur auf den Trümmern des Imperiums" und ist eine Antwort auf den ersten in diesem Band enthaltenen Essay, „Wozu sich abkapseln". Genau das Gegenteil von Abkapseln, nämlich sich in der schwierigen Rolle des Vermittlers mit einem Gesamtüberblick beteiligen, ist seine Alternative. Deutschland ist gefordert, diese Alternative durch größere Beachtung auch der rußlanddeutschen Literatur und das Einbeziehen ihrer Autoren in den Kulturaustausch mit den Ländern des ehemaligen Ostblocks zu unterstützen. Es ist zu hoffen, daß Waldemar Webers Anliegen offene Ohren findet. **KK**

# Über die Grenzen der kleinen Erde hinaus

**Eine Biographie über den aus der Provinz Posen stammenden Raumfahrtpionier Wernher von Braun**

WERNHER VON BRAUN
Aufbruch in den Weltraum
DIE BIOGRAPHIE

Als Anfang Mai dieses Jahres die Raumfähre „Columbia" mit sieben Astronauten an Bord, darunter den beiden Deutschen Ulrich Walter und Hans Schlegel, nach rund zehn Tagen im All wieder sicher auf der Erde landete, werden gewiß nur Eingeweihte an einen Mann gedacht haben, ohne den die Raumfahrt in dieser Form überhaupt erst möglich geworden ist: Wernher von Braun. Zu seinen schönsten Stunden zählte der 1912 in Wirsitz, Provinz Posen, geborene von Braun übrigens nicht die Landung auf dem Mond 1969, sondern vielmehr die sichere Rückkehr der drei Astronauten, die jenes Wagnis unbeschadet überstanden hatten. Nicht zuletzt diese Einstellung wirft ein bedeutsames Licht auf einen Mann, der einmal auf die Frage, was das Wichtigste sei, das man brauche, wenn man ein Raumschiff bauen und zum Mond reisen wolle, antwortete: „Den Willen, dies zu tun!"

Wie es dazu kam, daß Wernher von Braun aus dem Landstädtchen Wirsitz, wo sein Vater Landrat war, bis in die Vereinigten Staaten von Amerika gelangte und sich dort der bemannten Raumfahrt widmete, das schildern zwei seiner langjährigen Weggefährten, Ernst Stuhlinger und Frederick I. Ordway, in ihrem Buch „Wernher von Braun – Aufbruch in den Weltraum. Die Biographie". Sie zitieren den Vater Magnus von Braun, 1878 auf Gut Neucken, Kreis Preußisch Holland, geboren und aus einer aus Schlesien stammenden Familie gebürtig, die um 1800 nach Ostpreußen einwanderte: „Diese technische Begabung, mit der Wernher so reichlich ausgestattet zu sein scheint, ist eine völlig neue Eigenschaft in unserer Familie ... Von mir hat er es bestimmt nicht geerbt. Ich glaube, daß er es von seiner Mutter hat, denn sie besaß eine außergewöhnliche Anhäufung von Talenten ..."

Die Mutter, Freifrau Emmy von Braun, beherrschte sechs Sprachen, liebte die Natur und war eine begeisterte Amateur-Ornithologin und Amateur-Astronomin. Sie war es auch, die ihrem Sohn zur Konfirmation ein astronomisches Fernrohr schenkte und damit den Grundstein legte für seine weitere Lebensbahn.

Die Autoren schildern lebensnah und spannend die Karriere des 1977 an einem Krebsleiden gestorbenen Raketentechnikers: Technischer Direktor der Heeresversuchsanstalt in Peenemünde, Entwicklung der V 2, nach dem Krieg Aufenthalt in Fort Bliss bei El Paso (Texas), wo die Amerikaner sehr interessiert sind am know how der Deutschen, Huntsville (Alabama) und Entwicklung der Redstone-Rakete, schließlich Entwicklung des Explorer-Satelliten als amerikanische Antwort auf den sowjetischen Sputnik. Nach der geglückten Landung auf dem Mond schien es keine weitere Steigerung mehr zu geben. Man beschäftigte sich zwar mit den Plänen für einen bemannten Flug zum Mars, doch wurden diese Pläne bald ein Opfer von Sparmaßnahmen. 1972 sticht Wernher von Braun aus der NASA aus und wurde bei Fairchild Industries in Germantown (Maryland) Vizepräsident für Ingenieurwesen und Entwicklung.

Das vorliegende Buch ist eine lesenswerte „Biographie aus der Nähe", kein nüchternes Denkmal für einen Mann, der es immer abgelehnt hat, auf ein Podest gesetzt zu werden und der bescheiden bekannte: „Ich habe nur versucht, anderen bei dem zu helfen, was sie ohnehin erreichen wollten: Über die Grenzen unserer kleinen Erde hinauszukommen und zu den Sternen zu reisen ..."

**Silke Osman**

**Ernst Stuhlinger und Frederick I. Ordway, Wernher von Braun.** Aufbruch in den Weltraum. Die Biographie. Bechtle Verlag, Esslingen. 512 Seiten, 44 schwarzweiß Fotos, Efalin mit Schutzumschlag, 68 DM

## In der Redaktion eingetroffene Neuerscheinungen

**Abresch, Werner: Königsberger Tagebuch.** Ostpreußen – wohin? Selbstverlag Werner Abresch, Caspar-Baur-Straße 5, 4230 Wesel. 20 Seiten, geheftet, 9,80 DM

**Feld, Willi: Sie bauten mehr als ein Haus.** Die Heimatvertriebenen in Steinfurt. Auswirkungen von Flucht und Vertreibung in Steinfurt. Schriftenreihe des Kreisheimatbundes Steinfurt. Band 7. 126 Seiten, 19 Abbildungen, glanzkaschierter Pappband, Schutzgebühr 5 DM

**Fischer-Dieskau, Dietrich: Weil nicht alle Blütenträume reiften.** Johann Friedrich Reichardt. Hofkapellmeister dreier Preußenkönige. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart. 432 Seiten, 83 Abbildungen, Efalin, mit Schutzumschlag, 58 DM

**Hofmann, Irmgard/Kempa, Paul-Werner: Als zog der Strom in Stahlbandfarben breit.** Gedichte aus Mainfranken. Zeichnungen Dan Musetescu. Vorwort Brigitte Nowak. Helmut Preußler Verlag, Nürnberg. 60 Seiten, Zeichnungen, broschiert, 14,80 DM

**Kühl, Barbara: Spurensuche.** Über das ehemalige Quarantäne- und Wohnlager Losten und den Friedhof „Moidentiner Wald". Geschichte und Geschichten. Stock & Stein Verlag, Schwerin. 64 Seiten, 34 Abbildungen, broschiert, 9,80 DM

**Loerke, Oskar/Suhrkamp, Peter** (Hrsg.): **Deutscher Geist.** Ein Lesebuch aus zwei Jahrhunderten. Band 1 und 2. Suhrkamp Verlag, Frankfurt/Main. Band 1: 1030 Seiten, Band 2: 1038 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag, zusammen 98 DM

**Nordost-Archiv.** Zeitschrift für Regionalgeschichte. Neue Folge Band I/1992 Heft 1. Die Deutschen in der Geschichte des nördlichen Ostmitteleuropa. Bestandsaufnahmen. – Neue Folge Band I/1992 Heft 2. Bildung und Nationalismus. Die Schule in ethnischen Mischgebieten (19. und 20. Jahrhundert). Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk, Lüneburg. Heft 1: 272 Seiten, Heft 2: 640 Seiten, broschiert, Einzelpreis 35 DM, Jahresabonnement 60 DM

**Peitsch, Helmut: Reiseführer Nord-Ostpreußen.** Königsberger Gebiet und Memelland. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 448 Seiten, 168 Fotos, je eine Karte auf dem vorderen und hinteren aufklappbaren Vorsatz, Format 11,5 x 16,5 cm, broschiert, 34,80 DM

**Pleticha, Heinrich** (Text)/**Müller, Wolfgang** (Fotografien): **Kulturlandschaft Mecklenburg-Vorpommern.** Verlag Herder, Freiburg. 197 Seiten, Efalin, mit Schutzumschlag, 58 DM

**Rothe, Hans** (Hrsg.): **Die historische Wirkung der östlichen Regionen des Reiches.** Studien zum Deutschtum im Osten. Heft 24. Herausgegeben von der „Kommission für das Studium der deutschen Geschichte und Kultur im Osten" an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Böhlau Verlag Köln/Weimar. 352 Seiten, broschiert, 88 DM

**Steinberg, Heinz Günter: Die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland im Zweiten Weltkrieg** mit einem Überblick über die Entwicklung von 1945 bis 1990. Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn. 320 Seiten, broschiert, 28 DM

**Weis, Norbert: Königsberg.** Immanuel Kant und seine Stadt. Georg Westermann Verlag, Braunschweig. 230 Seiten, 25 Schwarzweiß-Abbildungen, Leinen, mit Schutzumschlag, 36 DM

**Zibner, Karl/Hanemann, Siegfried** (Hrsg.): **Unser Leben am Frischen Haff in der Kaporner Heide.** Mit Beiträgen und Erlebnisberichten von Angehörigen der Heimatgemeinschaft. Verlag und Herausgeber: Heimat-Bote Heimatgemeinschaft Großheidekrug, Frankfurt/Main. 584 Seiten, mit vielen Fotos, 8 Dorfplänen und Kartenskizzen, 40 DM

*Die Redaktion behält sich vor, den einen oder anderen Titel zu besprechen.*

# „frey erblich und ewiglich zu besitzen"

## Eine Chronik des masurischen Dorfs Gutten J bei Johannisburg – Vor fast fünfhundert Jahren gegründet

*Einer Sysiphusarbeit haben sich die Eheleute Waltraut und Hans-Heinrich Timmann unterzogen, als sie sich daranmachten, eine Chronik über ihr Heimatdort zusammenzustellen. Es ist nach unendlich vielen Briefen, Ferngesprächen, Reisen zu Archiven, dann Studium ungezählter Originalurkunden und Akten, ein Werk entstanden, das beispielhaft ist. Waltraut Timmann, die lange überlegte, ob sie ein Vorwort für das fertige Produkt schreiben solle, hat es dann doch getan, um dem Leser zu erklären, wie sie dazu gekommen ist, diese Chronik zusammenzustellen und im Selbstverlag gemeinsam mit ihrem Mann herauszugeben.* HZ

Im Januar 1945 mußten wir aus unserem Heimatdort Gutten J vor den russischen Truppen flüchten. Nach vierzig Jahren wollte ich mein Zuhause, meine Heimat wiedersehen.

Nach gründlichen Reisevorbereitungen fuhren wir am 22. Mai 1985 mit dem eigenen Pkw in das Land meiner Kindheit. Wir, das sind mein Mann Hans-Heinrich, mein Sohn Ulf, meine Schwester Hildegard und ich. Was würde uns dort erwarten?

17 Jahre durfte ich dort auf dem Hof meiner Eltern aufwachsen, einem Abbau, der einsam am Wald lag. Daneben ein Teich, in dem Kalmus wuchs und von wo an lauen Sommertagen Froschkonzerte erklangen, auf dem mein Großvater und mein Vater in früheren Jahren noch mit dem Boot Fische fangen konnten. Oft saßen wir Geschwister abends auf der Veranda und sangen Volkslieder und gern hörten uns die Nachbarn zu. Ein anderer Teich, drei bis vier Meter tief und mitten im Wald, versorgte uns immer noch mit Fischen. Im Sommer, wenn an den Waldrändern der Thymian blühte, duftete es herrlich. Und erst die Lindenbäume.

Der Rasen vor unserem Haus diente uns Kindern als Spielplatz und erlebte in der Generation vor uns viele frohe Feste.

Wenn meine jüngere Schwester Margarethe und ich am Sonntagvormittag im gestreckten Galopp durch die Feldmark ritten, waren wir glücklich.

Aber auch der Winter hatte seine Reize. Gab es doch viel Schnee, und das war immer eine Freude. Aber niemals versäumten wir wegen der Kälte und des Schnees die Schule. Da wir auf dem Abbau wohnten, wurden wir mit dem Schlitten zur Schule gebracht und auch wieder abgeholt. Mittags, wenn unser Lehrer, Herr Bosk, den Schlitten von weiten kommen sah, sagte er nur: „Für heute ist die Schule aus, Skorziks Kinder werden abgeholt." Die Kinder, die den gleichen Weg hatten, hingen dann wie Trauben an unserem Schlitten.

Jede freie Minute nahmen wir unsere Schlittschuhe und liefen aufs Eis. Oft mußten abends die Ohren solange mit kaltem Wasser gerieben werden, bis sie wieder warm wurden. Ein Erlebnis war es aber immer, wenn wir, warm in Pelzdecken eingepackt, mit Pferdeschlitten und Schellengeläut ausfuhren.

**Sonntag, 13. Juni,** Johannisburg: Kreistreffen mit Landsleuten aus Mitteldeutschland im Schützenhaus, Maschweg 9, Helmstedt

All diese Bilder hatte ich vor Augen, als wir losfuhren. Aber was würde uns dort erwarten? Was würden wir vorfinden?

Als der polnische Förster, bei dem wir uns zuerst gemeldet hatten, erfuhr, wer wir waren, war er sehr hilfsbereit und führte uns zu unserem Grundstück. Ich hatte das Gefühl, daß er auch wissen wollte, wer früher auf dem Abbau gewohnt hatte.

Frei konnten wir alle Wälder und Felder durchlaufen. Die Wiesen waren noch so, wie ich sie in Erinnerung hatte. Viele Wege gab es aber nicht mehr. Von unserem Hof steht nichts mehr. Das Wohnhaus ist abgebrannt, die Stallungen und die Scheune sollen abgetragen worden sein. Aber die Fundamente waren noch zu erkennen.

Da mein Sohn Ulf als Diplom-Ingenieur im Vermessungswesen tätig ist, konnten wir den ganzen Hofkomplex ausmessen. Sogar die Breite der Scheunentore konnten wir noch feststellen. Auch Keller und Brunnenloch haben wir noch gefunden. Alles war mit jungen Kiefern und Fichten zugepflanzt.

Aber der Flieder blühte und die alten Obstbäume standen noch, alt und gebeugt als wollten sie sagen: „Da seid Ihr ja endlich. Ihr ward aber lange fort." Jetzt konnte ich meinem Sohn zeigen und ihn überall hinführen, wovon sein Großvater ihm so viel erzählt hatte.

**Gutter Handfeste über 21 Huben:** Am 12. April 1495 erteilt vom Comptur zu Balga

Als er dann im Wald seines Großvaters noch ein Hirschgeweih fand, war seine Freude groß.

Er hatte eine Erinnerung aus der Heimat seiner Ahnen. Auch ein Gewitter mit Blitz und Donner schreckte uns nicht im Wald. Meine Schwester und ich fühlten uns wieder wie zu Hause.

Den Weg zum Dorf, unseren alten Schulweg, gingen wir zu Fuß. Genauso, wie wir ihn in Erinnerung hatten. Wir suchten erst den Friedhof auf. Es war kaum durchzukommen. Überall wuchsen Büsche und Bäume. Endlich fanden wir die Gräber meiner Großeltern und meines Bruders. Einen Gedenkstein mußten wir erst suchen, aber wir fanden ihn und konnten ihn wieder aufstellen. Die Umrandungen waren dick mit Moos bewachsen, aber zwischen all dieser Unordnung wuchsen Tausende von Maiglöckchen, als wollten sie uns zeigen, daß sie sich nicht unterkriegen lassen.

Wir brachten die Gräber wieder in Ordnung und bepflanzten sie zusätzlich mit Maiglöckchen. Mit den neben unseren Gräbern liegenden Grabstätten der Familie Kraffzik, die auch von der Familie gepflegt werden, ist ein kleiner Teil des Friedhofs wieder in Ordnung. Aber wie lange noch? Die Gräber meiner Urgroßeltern, Martin und Esther Skorzik, fanden wir nicht mehr.

Das Dorf selbst ist kaum wiederzuerkennen. Der Anger, Millwiß genannt, sieht ganz anders aus. Viele Häuser sind nicht mehr. In jedem Haus sind einige Fenster oder sogar die Vordertür zugemauert. Der Rest ist schlecht erhalten. Anscheinend fehlt es überall an Zement und Farbe, um die Gebäude instand zu setzen. Vorgärten mit Blumen gibt es kaum. Die Schule ist ein häßlicher Zweckbau. Aber ein Kulturzentrum mit Feuerwehrgerätehaus ist im Bau. Es sieht alles so trostlos aus. Wir waren sehr traurig.

Wieder nach Kollmar in Schleswig-Holstein zurückgekehrt, verließ mich nicht der Gedanke, das dieses, unser schönes Gutten J, in Vergessenheit gerät, wenn nicht alles aufgeschrieben wird. Alles, so wie es früher war und wie es meine Eltern und Großeltern noch erzählt haben.

An diesem Tag entschloß ich mich, eine Chronik zu schreiben und dabei alles zu erfassen, was ich erreichen konnte. Wollten wir, denn von jetzt ab unterstützte mich mein Mann Hans-Heinrich in großartiger Weise, diese Arbeit liefern, so wurde es höchste Zeit, da ein guter Teil dieser Schilderungen sich auf mündliche Berichte stützt und diese Quellen naturgemäß in nicht allzulanger Zeit versiegen werden.

Begonnen haben wir erstmals mit dem Suchen nach den Adressen der früheren Einwohner Guttens. Nach einem halben Jahr trafen sich dann 62 Personen bei uns in Kollmar. Der größte Teil der Gutter sah sich nach vierzig Jahren wieder. Es war wie ein Familienfest. Dieses Treffen bestärkte uns noch zum Schreiben dieser Chronik.

Ob uns unsere Bemühungen gelungen sind, möge der Leser selbst beurteilen. Wir können nicht behaupten, daß diese Chronik alles erfaßt hat, was in der Vergangenheit geschehen ist. Manches ist vielleicht verborgen geblieben oder wir kamen nicht an die Quellen heran.

Uns bleibt eigentlich jetzt nur noch ein Dankeschön zu sagen, allen, die uns mit Rat und Tat geholfen haben. Insbesondere aber danken wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Berlin, des Bundesarchivs in Koblenz und der Genealogischen Gesellschaft Uta Pfahl, Hamburg, sowie Herrn Bruno Janczik, Lübeck. Sie alle haben uns neben vielen anderen in hervorragender Weise unterstützt."

Der Chronik ist das erste Kapitel auszugsweise entnommen, in dem „Gutten vor der Gründung bis 1600" geschildet wird.

## An Nicolay Guttenn vergeben

Bevor wir uns mit der Geschichte des Dorfes Gutten J näher befassen, lassen Sie uns, liebe Leser, einmal kurz die geschichtlichen Tatsachen in Erinnerung rufen, die wir vielleicht mehr oder weniger in der Schule gelernt haben und die vielfach in Vergessenheit geraten sind. Gutten J, das heißt Gutten bei Johannisburg, ist eine Gründung des Ordens der Brüder des Hospitals Sanct Marien, des Deutschen Hauses zu Jerusalem. Dieser Orden, im weiterem Geschichtsverlauf als Deutscher Orden bekannt, wurde 1190 von Lübecker und Bremer Kaufleuten gegründet und erhielt mit einer Bulle des Papstes Innocenz III am 19. Februar 1199 seine Bestätigung, aber auch gleichzeitig seine Verpflichtung zur Bekämpfung des Heidentums.

Mit der Christianisierung besiedelte der Orden gleichzeitig das eroberte Land, und somit zogen deutsche Siedler in dieses menschenarme Land. Burgen und Feste Häuser entstanden und um diese wieder die Städte. Vor allem sollten aber die Burgen das Land vor räuberischen Überfällen der Nachbarvölker schützen. Langsam entstanden um die Städte die einzelnen Dörfer. Schwere Pestseuchen verursachten manche Rückschläge und machten alle Bemühungen zunichte. 1656 verschleppten die Tartaren fast 25 Prozent der Bevölkerung im Raum Johannisburg und 1709/10 raffte die Große Pest ein Drittel der Bevölkerung hin.

Den Bemühungen der beiden großen Preußenkönige Friedrich-Wilhelm I. und Friedrich II. ist es zu verdanken, daß in diesem entvölkerten Land wieder neues Leben entstand. An Hand der Einwohnerlisten unseres Dorfs Gutten mag der Leser erkennen, wie gravierend die Veränderungen in der Einwohnerstruktur durch diese Katastrophenjahre waren.

## Keine steuerlichen Freijahre für die Neusiedler bewilligt

Wie bereits erwähnt, ging von Johannisburg die Besiedlung der Umgebung aus. Das ganze Land gehörte zur Komturei Balga, dem damaligen Verwaltungsbezirk. Nach und nach entstanden die Dörfer Kumilsko, 1428 als Zinsdorf (seit 1938 Morgen genannt); Pietrzycken 1435 als Freigemeinde (seit 1904 Wiesenheim); Kesselsdorf 1445 als Zinsdorf (später Groß Kessel); Rakowen 1453 als Gutssiedlung (seit 1938 Raken); Ribittwen 1465 als Freigemeinde (seit 1938 Ribitten) und Lupken 1483 als Gutssiedlung.

Zwischen diesen Dörfern wurden 1495 21 Huben an Nicolay Guttenn vergeben. Es ist aber anzunehmen, daß bereits vorher eine Besiedlung dort gewesen war. Dies wird bestätigt in der Schrift „Der Verlauf der Besiedlung des ostpreußischem Amtes Johannisburg bis 1818" von Roland Seeberg-Elverfeldt, wo es einmal heißt: „Gründung von Gutten und Gründung von Adlig Borken, beides 1495." Einige Seiten weiter aber: „Neue Handfesten wegen verlassener oder wüsten Huben 1565 Adlig Borken, das auf Gutter Grund entstanden."

Auch eine zweite Gutter Handfeste für Simon Moelknecht von 1495, dies ist die Handfeste von Simken, sagt ja aus, daß die ehemaligen Bewohner mit Getreide beliefert werden mußten. Bestätigt wird diese Annahme einer früheren Besiedlung auch damit, daß keine steuerlichen Freijahre für die Neuansiedler bewilligt wurden, wie es bei Urbarmachung der Ansiedlung sonst üblich war. Es muß sich daher schon um urbares Land gehandelt haben. Vielleicht waren die Einwohner ausgestorben oder hatten keine männlichen Erben und das Land war somit an den Orden zurückgefallen. Es war leider nicht möglich, dies zu ermitteln.



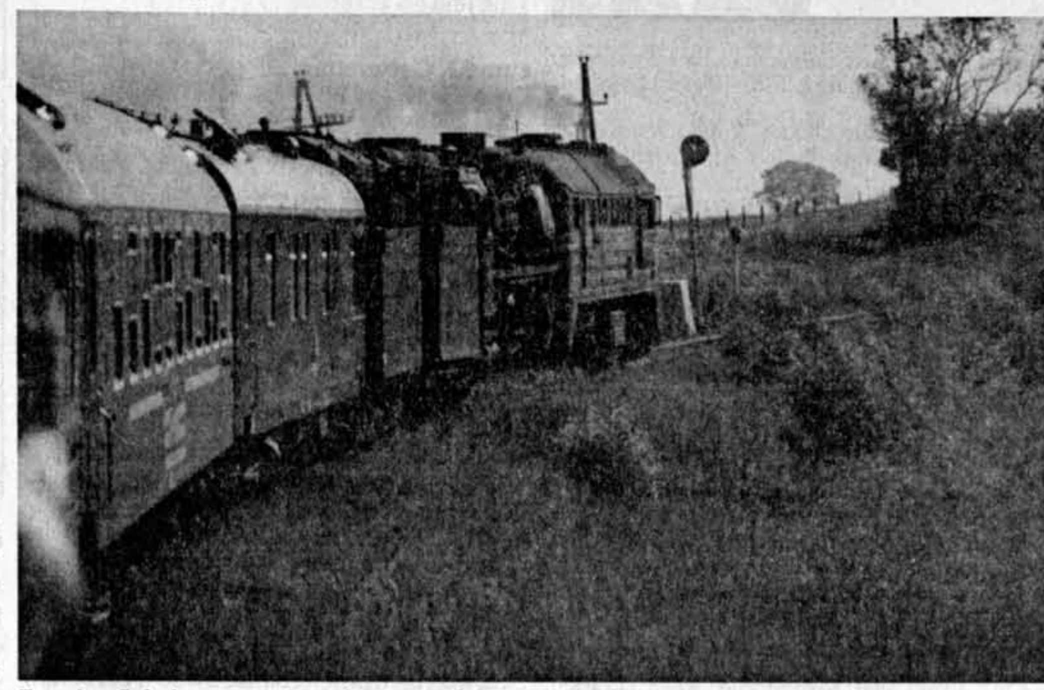

Noch ein Wort zu der Größe einer Hube. Eine Hube, später auch Hufe genannt, hatte eine Größe von 17 ha, 34 ar. Es war das Cöllmische Maß. Später wurde aber in Magdeburger Maß gerechnet. Die Gutter Handfeste vom 12. April 1495 ist dokumentiert im Ostpreußenfoliant 125, f. 352."

**Gutten J.** Geschichte eines Dorfes in Masuren. 450 Jahre von der Gründung bis zum Exodus. Herausgegeben von Waltraut Timmann, verw. Wöbcke, geborene Skorzik, und Hans-Heinrich Timmann. Selbstverlag: Hans-Heinrich Timmann, Bielenberg 17, W-2201 Kolmar. 400 Seiten, 43 Fotos, 10 Zeichnungen, 8 Kartenskizzen, 265 Faksimiles, Ganzleinen, 85,00 DM (einschließlich Versandkosten)

# Über Nacht mit dem Zug nach Königsberg

## Jetzt führt wieder eine Eisenbahnnormalspur in den Hauptbahnhof / Von Wilhelm Neschkeit

Der 22. Mai 1993, ein Sonnabend, ist ein besonderes Datum in der Eisenbahngeschichte Mittel- und Ostdeutschlands: An diesem Tag fuhr in den Königsberger Hauptbahnhof seit Januar 1945 der erste aus Deutschlands Hauptstadt Berlin kommende Zug ein. Es handelt sich dabei zwar noch nicht um die Eröffnung eines täglichen Linienverkehrs in der Personenbeförderung, aber immerhin um einen Sonderzug, der seitdem jeden Freitagabend um 20 Uhr mit Touristen und Geschäftsleuten diese Strecke fährt. Ermöglicht wurde dies durch die Verlängerung der Normalspur vom Güterbahnhof Königsberg-Rosenau bis ins Stadtzentrum.



Fast im Schrittempo über die ausgefahrenen Gleise in Richung Königsberg: Der Reisende kann die weitgehend unberührte ostpreußische Landschaft in vollen Zügen genießen. Foto Arndt

Als alle drei Sonderzüge, die in Berlin im Stundenabstand abfuhren, an Bahnsteig 6 auf den Gleisen 10 und 11 eingetroffen waren, wurden die aus dem Westen eingetroffenen Besucher unter den Klängen eines russischen Marineorchesters von russischen Mitbürgern und offiziellen Vertretern begrüßt.

Bei der Eröffnungsfeier auf dem Bahnsteig sprachen Kasimir Mihailowitsch Awerjanow, Präsident der Königsberger Eisenbahndirektion, Professor Jurij Matoschkin, Präsident der Königsberger Gebietsverwaltung, A. I. Moshenko, Stellvertretender Minister und Generaldirektor des Eisenbahnministeriums der Russischen Föderation (Moskau), J. Zalewski, Stellvertretender Generaldirektor der Polnischen Staatsbahnen (Warschau), Horst Stuchly, Bereichsleiter Fahrwegtechnik für den Vorstand der Deutschen Bundesbahn und Deutschen Reichsbahn (Frankfurt/Main und Berlin) und Josef Windsinger, Generalsekretär der Union Europäischer Eisenbahn-Ingenieur-Verbände (Frankfurt/Main).

Auf völliges Unverständnis stieß bei den russischen, polnischen und deutschen Teilnehmern, daß weder ein Mitglied der deutschen Bundesregierung noch der Vorstandsvorsitzende der deutschen Bahnen, Heinz Dürr, anwesend waren.

Eisenbahnpräsident Kasimir M. Awerjanow bezeichnete diesen Tag als historisches Ereignis für diese Region, die damit Europa ein wesentliches Stück näher gerückt sei: „Diese neue Verbindung hat für das Kaliningrader Gebiet eine enorme Bedeutung. Sie verbessert nicht nur die menschlichen sondern auch die wirtschaftlichen Kontakte zwischen Deutschland, Polen und der Region."

Awerjanow hofft, daß sich aus diesen Wochenendfahrten während der Sommerzeit eine Ganzjahresverbindung ergibt, die sich eines Tages wieder zu einem regelmäßigen Zugverkehr entwickelt. Der russische Eisenbahnpräsident sieht in diesem Ereignis vor allem auch eine Anbindung an alle anderen westeuropäischen Länder.

Möglich wurde die „Eröffnung der Normalspurstrecke in den Königsberger Hauptbahnhof und der Anbindung an das mitteleuropäische Normalspurnetz", wie es in dem „Zugbegleiter" für den DZ 18925/18924 heißt, herausgegeben von der Fördergesellschaft Y-Stahlschwellenoberbau und Rail Tours Mochel Reisen, durch deutsche Gleistechnik.

Daran beteiligt sind die Mitglieder der Fördergesellschaft Y-Stahlschwellen-Oberbau e. V., die Preussag, Krupp Lonrho Gleistechnik, Firma Frenzel, das mitteldeutsche Land Brandenburg (in Königsberg vertreten durch Wirtschaftsminister Walter Hirche), die Deutsche Bundesbahn, die Union Europäischer Eisenbahningenieure und eine Reihe weiterer Sponsoren der deutschen Industrie und Wirtschaft.

Somit konnten die Oberbaumaterialien für den Gleisabschnitt I im Hauptbahnhof Königsberg der Eisenbahn der russischen Föderation unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, wie Krupp-Lonrho-Vorstandsmitglied Reinhard Quint in einer internationalen Pressekonferenz im Königsberger Hauptbahnhof mitteilte.

Generalsekretär Josef Windsinger, der die Vermittlerrolle zwischen den beteiligten Ministerien, Gesellschaften und Firmen übernahm, hob vor allem die gute Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Verkehrswesen der Russischen Föderation, dem heutigen Eisenbahnministerium in Moskau, hervor. Er betonte aber auch, daß ohne die Eigeninitiative von Helmut Mochel (Lahr/Schwarzwald), der sich hohe Verdienste um die deutsch-russische Zusammenarbeit erworben habe, die Entwicklung zwischen Berlin und Königsberg noch nicht soweit fortgeschritten wäre.

Diese Sonderzüge fahren übrigens nicht auf der alten Ostbahnstrecke sondern während der Nacht über die elektrifizierte Hauptstrecke Berlin – Frankfurt/Oder – Posen – Bromberg – Dirschau – Marienburg – Elbing – Braunsberg (polnische Grenzkontrolle) – Heiligenbeil (russische Grenzkontrolle) nach Königsberg, wo sie gegen 10 Uhr russischer Ortszeit eintreffen.



Ein neues Zeitalter hat begonnen: Seit 1945 der erste Zug aus Berlin auf Normalspur im Königsberger Hauptbahnhof Foto Schulz

# Beispielhafte Zusammenarbeit

## Erstes gemeinsames Heimattreffen im nördlichen Ostpreußen

Nach bisher vorliegenden Informationen wird in Rauschen vom 20. bis zum 24. Juni das erste Heimattreffen einer ostpreußischen Kreisgemeinschaft in der Heimat stattfinden. Wie der Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Fischhausen e. V., Louis-Ferdinand Schwarz, mitteilt, haben die russischen Bürgermeister von Seestadt Pillau, Alexander Kusnetzow, und Rauschen, Pawel Doronin, dazu eingeladen.

Schwarz erläuterte vor der Presse, daß die Kreisgemeinschaft Fischhausen seit Weihnachten 1990 intensive Kontakte mit der russischen Bevölkerung im Samland pflegt. Wörtlich: „Der persönliche Kontakt mit den dortigen Bürgermeistern und anderen Verantwortlichen kam zwangsläufig zustande, da ich selbst seit 1974 Kommunalpolitiker in Niedersachsen, davon zwölf Jahre Bürgermeister, bin.

Die russischen Bürgermeister haben uns bei unseren jährlichen Treffen in Pinneberg in Schleswig-Holstein und in Oberkirch im Schwarzwald oft besucht, so daß sich langsam freundschaftliche Bande entwickeln."

Über den Sinn der Veranstaltung berichtete Louis-Ferdinand Schwarz dem Ostpreußenblatt: „Wir wollen Völkerverständigung in Freundschaft und Frieden auf unterster Ebene praktizieren. Außerdem wollen sich die früheren Bewohner der Region in Ruhe dort umsehen, denn nach einem selbstverständlichen Naturgesetz zieht es den Menschen immer wieder in seine Heimat.

Vorgesehen ist eine Totenehrung, die ein junger Russe und eine junge Deutsche in beiden Sprachen gemeinsam vornehmen und sich abschließend symbolisch für Aussöhnung, Freundschaft und Frieden die Hände reichen."

Für Montag, den 21. Juni, ist in Rauschen folgendes Programm vorgesehen: Von 9.30 bis 10.30 Uhr Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Von 11 bis 12.30 Uhr Feierstunde im Club (das frühere Dünencafé gegenüber dem Warmwasserbad): Der deutsche Männergesangverein aus Dissen (Teutoburger Wald) singt zwei Lieder; Ansprache von Professor Jurij Matoschkin, Regierungspräsident des Königsberger Gebiets; es folgen zwei Lieder eines russischen Gesangsvereins; Ansprache von Kreisvertreter Louis-Ferdinand Schwarz; je ein Lied des deutschen und des russischen Chors; Ansprache von Bürgermeister Pawel Doronin; gemeinsamer Gesang „Land der dunklen Wälder; Totenehrung.

Ab 13 Uhr geselliges Beisammensein im Club mit Tanz. Von Hamburg und Kiel aus fahren über 220 Landsleute mit zwei Schiffen und in drei Flugzeugen zu dem Treffen, das ein weiterer Meilenstein für die Gemeinsamkeiten zwischen Deutschen und Russen im nördlichen Ostpreußen ist. Alle anderen Landsleute, die sich zu der Zeit in der Heimat aufhalten, sind zu dem Heimat- und Kulturtreffen in Rauschen herzlich willkommen. **Jürgen Damaschke**



# Nachrichten aus Königsberg und Nord-Ostpreußen

### Vier Tage Festival

Von Sonnabend, dem 5., bis Dienstag, 8. Juni, fand in Königsberg das erste internationale Kunstfestival des Bundes der Baltischen Städte statt. Am ersten Tag wurde der Welttag der Umwelt begangen werden. Das Programm bot außerdem: Konzerte, Sportfeste, Festausverkäufe, Jahrmarkt der Volkskunst usw. Jeder Tag des Festivals hatte seine Thematik und seinen Regisseur.

### „Bernsteinkette '93"

*„Bernsteinkette" – so heißt das internationale Festival, das in Königsberg schon seit vielen Jahren veranstaltet wird. Teilnehmer dieses Festivals sind Solisten des Großen Theaters für Oper und Ballett, der Kammerchor Dortmund, das Sinfonische Orchester der Saratower Philharmonie, das Quartett „Melos" aus Berlin, das Ballett des Marijnski-Theaters zu Sankt Petersburg, das Akademische Orchester der Volksinstrumente Weißrußlands und andere bekannte schöpferische Institutionen. Anmerkung: Viele deutsche Touristen, die zur Zeit in der Stadt weilen, besuchen mit Vergnügen diese Veranstaltungen und sind von der Meisterschaft der Künstler begeistert.*

### „Sobor" heißt „Dom"

Vom 10. bis zum 20. August dieses Jahres soll im historisch-künstlerischen Museum (Stadthalle) eine Wettbewerbsausstellung unter dem Motto „Sobor" (ungefähr „Dom") stattfinden. Daran dürfen Künstler teilnehmen, die sich dem Kulturleben der Stadt und des Gebiets gegenüber nicht gleichgültig verhalten. Die Veranstalter dieser großen kulturellen Maßnahme haben bereits mehr als 100 Einladungen an Amateur- und Berufskünstler versandt, die eventuell an dieser Maßnahme werden teilnehmen können. Im Rahmen dieser Wettbewerbsausstellung, so die Leiterin der künstlerischen Abteilung des Museums, Walentina Pokladowa, ist geplant, Tage der Literatur, Poesie, Musik usw. durchzuführen. Es sei auch ein „Runder Tisch" mit Architekten der Stadt und des Gebiets vorgesehen. Die Wettbewerbsausstellung soll im August an der Ruine des Doms beendet werden.

Die besten Arbeiten sollen in Kalendern, auf Ansichtskarten u. a. veröffentlicht werden. **W. N.**

### Zukunft des Stadtbilds

*Vor kurzem trafen sich im Restaurant „Marzipan" mehrere Architekten, Wissenschaftler, Künstler, Volksdeputierte, Journalisten, Geschäftsleute, interessierte Bürger und besuchsweise anwesende Deutsche. Man diskutierte die dort erst durch das Ostpreußenblatt bekanntgewordenen und mit Interesse aufgenommenen Pläne, auf der Dominsel und an anderen Orten zu investieren. Anwesende Fachleute meinten, daß nun eine Chance bestehe, wertvolle, unter Schutt und Erde erhaltene Fundamente und Reste historischer Bauwerke zur Wiedererlangung einer urbanen Atmosphäre durch Rekonstruktion zu nutzen und man gern bereit sei, die Investoren zu beraten. Anwesende Deputierte des Gebiets Sowjets sagten zu, sich dafür einzusetzen, daß die zur Zeit anderslautenden rechtlichen Bedingungen entsprechend geändert werden. Mehrheitlich beschloß man, sich in einer Art Bürgerinitiative „Zukunft des Stadtbilds" zu organisieren, der die meisten Anwesenden, spontan beitraten. Regelmäßig will man Treffen und öffentliche Diskussionen veranstalten, dazu kompetente Referenten einladen und auch sonstige Fragen des Denkmalschutzes, der Stadtgestaltung, der Rekonstruktion und Restauration diskutieren. Man hofft dabei auch auf die Mitwirkung und Ratschläge der früheren Königsberger Bürger.* **E. I. E.**

## Reiseberichte

*unserer Landsleute über Fahrten nach Nord-Ostpreußen erreichen uns seit einigen Wochen in bisher nicht gekannter Fülle. Da der Platz für alle Schilderungen leider nicht ausreicht, bitten wir, keine Manuskripte einzusenden, die nicht mit der Redaktion vorher abgestimmt worden sind.* **HZ**



# Wir gratulieren ...



**zum 98. Geburtstag**

**Sinofzik,** Auguste, geb. Sedlowski, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt bei Czarnetzki, Talstraße 140, 4018 Langenfeld, am 16. Juni

**zum 96. Geburtstag**

**Gotthilf,** Helene, aus Klein Gnie, Kreis Gerdauen, jetzt Heidelberger Straße, Haus Rheinblick, 6083 Biebesheim, am 16. Juni

**zum 95. Geburtstag**

**Buttchereit,** Elfriede, geb. Skorupowski, aus Richardshof, Kreis Wehlau, jetzt Danziger Straße 9, 2950 Leer, am 14. Juni

**zum 94. Geburtstag**

**Rosinski,** Berta, aus Lötzen, jetzt Sudetenstraße 35, 7400 Tübingen, am 16. Juni

**zum 93. Geburtstag**

**Bautrus,** Auguste, aus Sarken, Kreis Lyck, jetzt O-7201 Plötzschau A 31, am 18. Juni

**Czerwonka,** Alfred, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt An der Holtbrügge 2, 4630 Bochum 1, am 17. Juni

**Hartke,** Olga, aus Bruchhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt 2309 Wahlstorf, am 16. Juni

**Palluck,** Frieda, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Vivatgasse 33, 5357 Swisttal, am 19. Juni

**Poplawski,** Charlotte, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 78, jetzt Horststraße 94, 4690 Herne 2, am 18. Juni

**zum 92. Geburtstag**

**Drückler,** Frieda, geb. Hackelberg, aus Neusiedel, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Falterstraße 3, 6222 Geisenheim, am 11. Juni

## Glückwünsche

*Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.*

**Eichholz,** Margarete, aus Löcknick, Kreis Gerdauen, jetzt Heckenweg 24, 4330 Mülheim, am 14. Juni

**Winkelmann,** Maria, aus Lyck, jetzt Amselweg 14, 2250 Husum, am 15. Juni

**zum 91. Geburtstag**

**Androleit,** Arthur, aus Tapiau und Allenburg, Kreis Wehlau, jetzt Alpenrosenweg 23, 2903 Bad Zwischenahn-Rostrup, am 16. Juni

**Buechler,** Elsa, aus Willkühnen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Sprendlinger Landstraße 21, 6050 Offenbach, am 19. Juni

**Karabinski,** Helene, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 4570 Quakenbrück, am 14. Juni

**zum 90. Geburtstag**

**Besmehn,** Anna, aus Gilge, Kreis Labiau, jetzt 2360 Bad Oldesloe, am 4. Juni

**Karrasch,** Hans, Lehrer i. R., aus Liebemühl, Kreis Osterode, jetzt U.-von-Hassell-Straße 6, 5090 Leverkusen 1, am 13. Juni

**Siedler,** Herta, aus Brasdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Sandkuhlenweg 29, 2820 Bremen 71, am 14. Juni

**zum 89. Geburtstag**

**Kopatz,** Otto, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Seestraße 8, 5202 Hennef 1, am 16. Juni

**Ziebach,** Erna, geb. Alex, aus Wehlau, Große Vorstadt 10, jetzt bei ihrer Tochter Brigitte Hentschel, Hafenstraße 21, 6500 Mainz 1, am 18. Juni

**zum 88. Geburtstag**

**Blehsmann,** Max, aus Tilsit, Königsberger Straße 4, jetzt Karl-Schrader-Straße 5, 1000 Berlin 30, am 13. Juni

**Munier,** Karl, aus Sannen, Kreis Ebenrode, jetzt Eisenacher Straße 19, O-1400 Oranienburg, am 18. Juni

**Schrenk,** Anna, geb. Skibbe, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 3, jetzt Blumenstraße 22, 8630 Coburg, am 14. Juni

**Starrat,** Johann, aus Grenzkrug, Kreis Ebenrode, jetzt Moorweg 1, 2120 Lüneburg, am 18. Juni

**Wiemer,** Frieda, geb. Brenneisen, jetzt Wabbeln, Kreis Ebenrode, jetzt Altenfelder Weg 23, 2811 Asendorf, am 15. Juni

**Zielke,** Martha, geb. Kossak, aus Wargienen, Kreis Wehlau, jetzt Am Grasgarten, ev. Altersheim, 5206 Neunkirchen-Seelscheid, am 14. Juni

**zum 87. Geburtstag**

**Haasler,** Charlotte, aus Tilsit, Sommerstraße 28, jetzt Henneberger Straße 5a/116, O-6100 Meiningen, am 14. Juni

**Hüske,** Ewald, aus Suleiken, Kreis Treuburg, jetzt Pestalozzistraße 3, 7470 Albstadt Ebingen, am 13. Juni

**Kornatz,** Franz, aus Milken, Kreis Lötzen, jetzt Gabelsberger Straße 55, 8650 Kulmbach, am 16. Juni

**Krause,** Lisbeth, geb. Dannehl, aus Eichenberg/Sandberg, Kreis Labiau, jetzt Schlachthofstraße 14, 4690 Herne 2, am 19. Juni

**Lazarz,** Auguste, geb. Pidun, aus Schuttschenofen, Kreis Neidenburg, jetzt Blumenheckstraße 45, 7530 Pforzheim, am 18. Juni

**Lazarz,** Gustav, aus Schuttschenofen, Kreis Neidenburg, jetzt Blumenheckstraße 45, 7530 Pforzheim, am 16. Juni

**Ludorf,** Helene, geb. Alsdorf, aus Pregelswalde, Bieberswalde, Tapiau, Kreis Wehlau, und Königsberg, jetzt Karl-Peter-Straße 20, 3040 Soltau, am 15. Juni

**Schermuksnies,** Anne, aus Ebenflur, Kreis Ebenrode, jetzt Königsberger Straße 40, 2380 Schleswig, am 23. Mai

**Schulz,** Lina, geb. Bruweleit, aus Auerbach, Kreis Wehlau, jetzt H.-Löns-Weg 3, 5840 Schwerte, am 18. Juni

**Siegmund,** Julie, geb. Sdorra, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Keidenzeller Weg 11, 8500 Nürnberg 60, am 16. Juni

**Strojek-Buthmann,** Frieda, geb. Rohmann, aus Sareiken, Kreis Lyck, jetzt Warderfelder Weg 17, 2361 Rohlstorf, am 18. Juni

**zum 86. Geburtstag**

**Aukthun,** Otto, aus Johannenhof, Kreis Wehlau, jetzt Lindenstraße 60, 2000 Wedel, am 13. Juni

**Dase,** Adam, aus Pamletten, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Kastanienallee 17c, 1000 Berlin

**Gehlhaar,** Gustav, aus Knöppeldorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Unterer Herrlichweg 2, 6951 Schefflenz, am 18. Juni

**Kaczorowski,** Emil, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, Abbau, jetzt Schillerstraße 10, 5672 Leichlingen, am 17. Juni

**Reetz,** Anna, geb. Kowalewski, aus Wittenwalde, Kreis Lyck, jetzt Stadtweg 4, 3380 Goslar, am 13. Juni

**Rohde,** Herbert, aus Gumbinnen, Roonstraße 11b, jetzt Dorfstraße 23a, O-2061 Groß Flotow, am 17. Juni

**Schmolling,** Olga, aus Peitschendorf, Kreis Sensburg, jetzt Königsberger Straße 17, 2380 Schleswig, am 29. Mai

**Tomuschat,** Meta, geb. Graffenberger, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 11, jetzt Am Felde 9, 3510 Hann.-Münden, am 18. Juni

**Weichler,** Emma, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 22, jetzt Breslauer Weg 9, 2858 Schiffdorf-Spaden, am 18. Juni

**Wöhrmeier,** Barbara, aus Neuendorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Mittelstraße 53, 4924 Barntrup, am 18. Juni

**zum 85. Geburtstag**

**Grünke,** Gerda, aus Lyck, Danziger Straße 44a, jetzt Wilmersdorfer Straße 165, 1000 Berlin 10, am 18. Juni

**Lukat,** Emma, geb. Amenat, aus Wickenfeld, Kreis Ebenrode, jetzt Zetel 2, 2932 Neuenburg, am 13. Juni

**Schilla,** Elfriede, geb. Dygutsch, aus Neidenburg, jetzt Hirschstraße 76/6, 7903 Laichingen, am 19. Juni

**Trzaska,** Wilhelm, aus Ortelsburg, jetzt Berliner Straße 98, 2870 Delmenhorst, am 15. Juni

**zum 84. Geburtstag**

**Brzezinski,** Hans, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Windhofstraße 21, 6308 Butzbach 3, am 19. Juni

**Chilla,** Auguste, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Gartenstraße 22, 4811 Oerlinghausen, am 18. Juni

**Deutschmann,** Walter, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt 7171 Lorenzenzimmern, OT Großoltdorf, am 15. Juni

**Gonschor,** Georg, aus Insterburg, Vogelweide 13, jetzt Hövelnstraße 32, 2400 Lübeck 1, am 16. Juni

**Grenz,** Maria, aus Mahnsfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Büddinghardt 12, 5800 Hagen 7, am 18. Juni

**Kielhorn,** Gertrud, geb. Kreutz, aus Aßlacken, Kreis Wehlau, jetzt Friedensstraße 25, 2418 Ratzeburg, am 14. Juni

**Konietzka,** Berta, aus Roggen, Kreis Neidenburg, jetzt Schmalkalder Straße 131, O-5804 Friedrichsroda, am 14. Juni

**Lück,** Fritz, aus Stargard, jetzt Birkbuschgarten 14, 1000 Berlin 41, am 12. Juni

**Rowek,** Max, aus Rodental, Kreis Lötzen, jetzt F.-vom-Stein-Straße 23, 5990 Altena 1, am 16. Juni

**Scheller,** Auguste, geb. Farkau, aus Groß Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Hainstraße 12, 2303 Gettorf, am 13. Juni

**Schmieder,** Herbert, aus Lyck, jetzt Böttcherstraße 10, 4710 Lüdinghausen, am 13. Juni

**Schultz,** Lotte, geb. Geschwandtner, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Sudetenstraße 16, 6367 Karben 6, am 17. Juni

**Steffen,** Johannes, aus Wehlau, Neustadt 3, jetzt Kippekausen 17, 5060 Bergisch Gladbach 3, am 17. Juni

**Steinke,** Betty, geb. Diedrigkeit, aus Gumbinnen, Prangmühle, jetzt Bieberacher Allee 37, 6200 Wiesbaden, am 14. Juni

**Vetter,** Lisette, geb. Wallat, aus Kinderhausen, Kreis Ebenrode, jetzt Aubachstraße 56, 5450 Neuwied 13, am 13. Juni

**Witt,** Käte, aus Schmiedehnen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Schäferhof 32, 3417 Wahlsburg, am 18. Juni

**zum 83. Geburtstag**

**Dous,** Hans, aus Wischrot, Kreis Samland, jetzt Site 200 Box 60 RR 2 Wasaga Beach ONT L0L 2 PO, Kanada, am 7. Juni

**Flötenmeyer,** Grete, geb. Renkewitz, aus Lyck, jetzt Benzstraße 41, 7060 Schorndorf, am 13. Juni

**Keitel,** Charlotte, geb. Jankowski, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 50, jetzt Norderreihe 3, 2000 Hamburg 50, am 14. Juni

**Kerstan,** Olga, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Danziger Straße 13, 2300 Kiel 17, am 19. Juni

**Kottowski,** Elfriede, geb. Piaska, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Am Niederfeld 1, 4047 Dormagen 1, am 17. Juni

**Leicht,** Anna, verw. Packhäuser, geb. Schoß, aus Wehlau, Markt 15, jetzt Welzenbachstraße 5, 8000 München 50, am 13. Juni

**Matzek,** Johann, aus Lindengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Domstag 73, 2330 Eckernförde, am 15. Juni

**Pankratz,** Margarete, aus Marienwerder, jetzt Hellwagstraße 18, 2420 Eutin, am 7. Juni

**Peter,** Herbert, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 32, jetzt Bernkasteler Straße 14a, O-1120 Berlin, am 19. Juni

**Pitzer,** Karoline, geb. Kühn, aus Preußenwall, Kreis Ebenrode, jetzt Eichenstraße 94a, 4130 Moers, am 15. Juni

**Polixa,** Elfriede, geb. Fischer, aus Königsberg, jetzt Landwehrstraße 16, 8000 München 2, am 11. Juni

**Thiel,** Karl, aus Buchhof, Kreis Insterburg, jetzt Herzog-Ernst-Ring 39, 3100 Celle, am 1. Juni

**Urbschat,** Käte, geb. Päsch, aus Rossitten, Kreis Samland, jetzt Schulstraße 11, 2121 Artlenburg, am 16. Juni

**Volgnandt,** Helene, geb. Reimann, aus Hanswalde, Kreis Heiligenbeil, jetzt Tannenbergstraße 3, 4720 Beckum, am 16. Juni

**Wöllmann,** Margarete, aus Godrienen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Möllers Park 7, 2000 Wedel, am 13. Juni

**Ziemba,** Ludwig, aus Groß Lasken, Kreis Lyck, jetzt Marktstraße 60, 4053 Jüchen, am 17. Juni

**zum 82. Geburtstag**

**Brock,** Anna, geb. Rietenbach, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Haus Nr. 30, O-7271 Klitschmar, am 14. Juni

**Chaunard,** Ilse, geb. Stadie, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Osterallee 11a, 2390 Flensburg, am 13. Juni

**Dostal,** Hedwig, aus Graudenz, jetzt Neustettiner Straße 2, 2420 Eutin, am 6. Juni

**Gnoss,** Martha, geb. Bratka, aus Freudengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Küpperstraße 8, 4230 Wesel 14, am 15. Juni

**Jakubzig,** Heinz, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 21, jetzt Falkenhorst 71, 2000 Norderstedt 1, am 15. Juni

**Jerosch,** Elfriede, geb. Sadlowski, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Elbestraße 10, 4350 Recklinghausen, am 16. Juni

**Klaukien,** Grete, aus Groß Thierbach, Kreis Preußisch Holland, jetzt Kirchplatz 1, O-3302 Barby, am 15. Juni

**Konrad,** Paul, aus Kalthof, Neukirchen, jetzt Steinackerstraße 13, 8901 Stadtbergen, am 17. Juni

**Koslowski,** Frieda, geb. Badstürmer, aus Arlen, Kreis Lötzen, jetzt Tilsiter Straße 6, 4005 Meerburg 3, am 15. Juni

**Lischewski,** Gustav, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Zum Winkelbach, 4500 Osnabrück-Hellern, am 16. Juni

**Reisgies,** Frieda-Anna, aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt Schwenkelstraße 12, 4840 Rheda-Wiedenbrück, am 14. Juni

**Sausse,** Dr. Hanns, aus Königsberg und Osterode, jetzt Goslarsche Straße 17, 3388 Bad Harzburg, am 16. Juni

**Urban,** Kurt, aus Lindendorf, Kreis Wehlau, jetzt Owiesenkehre 8, 2000 Hamburg 71, am 13. Juni

**Vallentin,** Minna, geb. Hoppe, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Iltispfad 4, 3260 Rinteln 5, am 15. Juni

**Zaucke,** Helene, aus Altstadt, Kreis Osterode, und Fischhausen, jetzt Jahnstraße 89, 2150 Buxtehude, am 19. Juni

**zum 81. Geburtstag**

**Augustin,** Maria, geb. Wölk, aus Königsberg, jetzt Rhobodesweg 23, 2940 Wilhelmshaven, am 13. Juni

**Bednarz,** Albert, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Fehmarner Straße 12, 1000 Berlin 65, am 13. Juni

**Breier,** Richard, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 35, jetzt Stammheimer Straße 37, 7015 Korntal-Münchingen, am 17. Juni

**Cybulla,** Maria, geb. Tanski, aus Wallen, Kreis Ortelsburg, jetzt Schenkstraße 133, 5600 Wuppertal 21, am 14. Juni

**Didjurgeit,** Bruno, aus Treuburg, Am Markt, jetzt Grandweg 27, 4770 Soest, am 13. Juni

**Dittmann,** Anna, aus Lyck, jetzt Solinger Straße 9, 4100 Duisburg 11, am 17. Juni

**Druba,** Frieda, geb. Schröder, aus Kalthagen, Kreis Lyck, jetzt Neues Feld 17, 4992 Espelkamp, am 16. Juni

## Hörfunk und Fernsehen

**Sonntag, 13. Juni,** 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat (Erinnerung an 40 Jahre 17. Juni).

**Sonntag, 13. Juni,** 21.15 Uhr, N 3-Fernsehen: Der Fluch von Versailles 2 (Nationalismus und Krieg).

**Sonntag, 13. Juni,** 22.10 Uhr, West 3-Fernsehen: Die Garnisonkirche (Protokoll einer Zerstörung).

**Dienstag, 15. Juni,** 22.15 Uhr, ZDF: Juniaufstand (Der 17. Juni 1953).

**Donnerstag, 17. Juni,** 22.15 Uhr, Deutschlandfunk: Sterben an Eurer Vergeßlichkeit (Johannes Bobrowski und seine Verlage).

**Freitag, 18. Juni,** 18.40 Uhr, Deutschlandfunk: Hintergrund Politik (Von Königsberg bis Kaliningrad – Zur Geschichte einer Region).

**Gartmann,** Ernst, aus Osterode, Hindenburgstraße 14, jetzt Ewaldstraße 196, 4352 Herten, am 16. Juni

**Jordan,** Kurt, aus Reichwalde, Kreis Preußisch Holland, jetzt Hofohrhammerstraße 9, 5787 Olsberg, am 15. Juni

**Komossa,** Erich, aus Dorntal, Kreis Lyck, jetzt Everettstraße 34, 3100 Celle, am 13. Juni

**Lammek,** Ida, geb. Willamowski, aus Groß Jauer, Kreis Lötzen, jetzt Kohlstedtshof 11, 3403 Friedland, am 17. Juni

**Lange,** Marie, aus Stablack, Kreis Preußisch Eylau, jetzt K.-Rasmussen-Straße 74, 2400 Lübeck 1, am 16. Juni

**Leskien,** Artur, aus Arnau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Georg-Kind-Straße 1, 6403 Flieden, am 16. Juni

**Neuber,** Erich, aus Lauck, Kreis Preußisch Holland, jetzt Rannesstraße 22, 3003 Ronnenberg 4, am 16. Juni

**Niedzwetzki,** Auguste, geb. Wilcenski, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Bruckweg 5, 3418 Uslar 1, am 14. Juni

**Niski,** August, aus Ortelsburg, jetzt Kiefernweg 1, 2127 Echem, am 16. Juni

**Philipp,** Gertrud, geb. Freund, aus Königsberg, Sackheim 46, jetzt K.-Rasmussen-Straße 8, 2400 Lübeck 1, am 13. Juni

**Rekowski,** Maria, aus Sensburg, jetzt Nutzhorner Straße 105, 2870 Delmenhorst, am 17. Juni

**Stumm,** Liesbeth, geb. Witt, aus Deutschheide, Kreis Ortelsburg, jetzt H.-Friese-Straße 18, 3410 Northeim, am 14. Juni

**Trotzek,** Helene, geb. Sadrinna, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Flöz-Hugo-Siedlung 30, 4690 Herne 2, am 18. Juni

**Zeise,** Martha, geb. Schweingruber, aus Gumbinnen, Kasernenstraße 8, jetzt bei ihrer Tochter Hannelore Glas, Röddingerstraße 6, Garbsen 1, am 14. Juni

**zum 80. Geburtstag**

**Blaudschun,** Erich, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Nordring 14c, 3000 Hannover, am 19. Juni

**Burneleit,** Anna, aus Sentken, Kreis Lyck, jetzt Schillerstraße 40, 4370 Marl, am 16. Juni

**Ermert,** Helene, geb. Lankau, aus Lyck, jetzt Hochstraße 63, 5900 Siegen, am 19. Juni

**Haake,** Else, aus Rodental, Kreis Lötzen, jetzt Schlesische Straße 1, 3360 Osterode, am 14. Juni

**Hennig,** Gertrud, geb. Hollstein, aus Gumbinnen, Dammstraße 9, jetzt Lauterburgstraße 11, 8630 Coburg, am 14. Juni

**Kallweit,** Anna, geb. Lippanat, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Margaretenweg 12, 4800 Bielefeld, am 19. Juni

**Korpies,** Margarete, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Hambacher Straße 5, 7500 Karlsruhe 21, am 18. Juni

**Markowski,** Maria, geb. Dowedeit, aus Gumbinnen, Pappelweg 1, jetzt Carl-Vinnen-Straße 13, 2860 Osterholz-Scharmbeck, am 15. Juni

**Metz,** Ursel, geb. Kolitz, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Ludwigsaue 15, 3000 Hannover 51, am 13. Juni

**Pallacks,** Max, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Ostlandstraße 1, 2302 Flintbek, am 14. Juni

**Pissarek,** Fritz, aus Lyck, jetzt Grenzweg 29, 4190 Kleve, am 15. Juni

**Plewe,** Heinz, aus Rastenburg, Moltkestraße 13, jetzt Spitzkunnersdorfer Straße 13, O-8802 Großschönau, am 14. Juni

**Reuter,** Ilse, aus Neidenburg, jetzt Kastanienstraße 2, O-2601 Alt Kätwin, am 18. Juni

**Ritter,** Käthe, geb. Stolzke, aus Königsberg-Ponarth, jetzt Geigelsteinstraße 29, 8211 Schleching, am 11. Juni

**Rodner,** Magdalene, geb. Dahms, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Weisbachstraße 29, 4600 Dortmund 1, am 13. Juni

**Roeschies,** Anneliese, geb. Demmler, aus Guttstadt, jetzt Horkensteinweg 11, 4630 Bochum 5, am 14. Juni

**Steinke,** Lotte, geb. Albrecht, aus Stahnken, Kreis Lyck, jetzt Birkenstraße 49, 6090 Rüsselsheim, am 13. Juni

**Stobbe,** Walter, aus Lewitten, Kreis Preußisch Eylau, Bartenstein und Heiligenbeil, jetzt H.-Heine-Weg 35, 2050 Hamburg 80, am 18. Juni

**Wendt,** Lotte, aus Lyck, jetzt Am Weedespring 24, 3400 Göttingen, am 15. Juni

**Zirkel,** Ida, aus Ulrichsfelde, Kreis Lyck, jetzt Festweg 49, 4650 Gelsenkirchen, am 14. Juni

Fortsetzung auf Seite 16

# Landsmannschaftliche Arbeit

## Junge Landsmannschaft

**Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13**

**Sommerfreizeit** – Die Königsberger Jugend lädt ein zu einer Sommerfreizeit im Königsberger Gebiet von Sonntag, 18. Juli, bis Sonntag, 1. August. Die Unterbringung erfolgt im Jugendgästehaus in Palmnicken. Von dort soll gemeinsam mit Freunden des Albertina-Studentenclubs das nördliche Ostpreußen erkundet werden, wie z. B. Trakehnen, Rauschen und Königsberg. Die Teilnahmekosten betragen 450 DM. Anmeldung und Information bei der Geschäftsstelle der Stadtgemeinschaft Königsberg Pr., Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen, Telefon 02 41/6 81 09 bzw. 02 41/6 26 02, oder bei dem Jugendbetreuer Christian Jäger, Scharfloher Straße 17, 99988 Wendehausen/Thüringen.

**Zeltlager** – Von Freitag, 25. Juni, bis Sonntag, 27. Juni, veranstaltet der Landesverband Mecklenburg-Pommern und der Landesverband Berlin-Brandenburg ein Zeltlager in Herzwolde bei Neustrelitz. Anmeldungen über René Nehring, Markenscheiderweg 19, Neubrandenburg, oder Eduard van der Wal, Berlin.

**Ostpreußische Landesauswahl** – Freitag, 25. Juni, bis Sonntag, 27. Juni, Fußball-Lehrgang in Gunzenhausen am Altmühlsee zur Vorbereitung der Teilnahme am Fußballturnier anläßlich des Sommerfestes der Ostpreußen in Hohenstein am 24. und 25. Juli. Aufgerufen sind alle fußballsport-begeisterten Jugendlichen und junge Erwachsenen im Alter ab 16 Jahren, die in der Ostpreußischen Landesauswahl mitspielen wollen. Freunde und Bekannte, die gut Fußballspielen, sind ‚willkommen! Lehrgangsgebühr 50 DM; Fahrtkosten, Unterkunft und Verpflegung sind frei. Wegen der begrenzten Lehrgangsplätze ist baldige Anmeldung erforderlich. Anmeldungen und Informationen bei der JLO, Fußball-Landesauswahl, z. Hd. Dr. Jürgen Danowski, Tiergartenstraße 33, 8800 Ansbach, Telefon 09 81/8 46 77.

**JLO-Landesgruppe Bayern** – 14. bis 25. August, 3. Begegnungsfreizeit der Landesgruppe in Rhein/Ostpreußen. Alter der Teilnehmer ab 14 Jahre aufwärts. Informationen und Anmeldung bei Irma Danowski, 8800 Ansbach, Unterer Weinberg 73.

## Landesgruppe Berlin

**Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (0 30) 7 92 99 33 (privat), (0 30) 8 21 90 28 (dienstlich), Muthesiusstraße 29, 1000 Berlin 41, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61**

So., 20. Juni, **Angerburg, Goldap, Darkehmen,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Kasino.

Sbd., 26. Juni, **Bartenstein,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Baude.

Sbd., 26. Juni, **Lötzen,** 10 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 110.

## Land Brandenburg

**Mit dem Aufbau beauftragt: Georg Vögerl, Tel. (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 00, Buggestraße 6, 1000 Berlin 41**

**Folgende Stadt- und Kreisgruppen** sind bisher in der Landesgruppe organisiert: Kreisgruppe Brandenburg/Havel, 1. Vorsitzender Hartmut Borkmann, Dorfstraße 16c, O-1801 Roskow. Kreisgruppe Eisenhüttenstadt, 1. Vorsitzender Herbert Walter Fischer, Telefon 0 33 64/4 38 22, Karl-Liebknecht-Straße 10, O-1200 Eisenhüttenstadt. Kreisgruppe Oranienburg, 1. Vorsitzende Gerda Schories, Telefon 0 33 01/8 28 49, Mittelstraße 7a, O-1400 Oranienburg. Kreisgruppe Potsdam, 1. Vorsitzender Arno Baar, Telefon 03 31/62 14 16, Jagdhausstraße 7, O-1597 Potsdam-Babelsberg. Kreisgruppe Rathenow, 1. Vorsitzender Albrecht Brommauer, Telefon 0 33 85/50 23 95, Dr.-Salv.-Allende-Straße 34, O-1830 Rathenow; Geschäftsstelle: BdV, Telefon 0 33 85/35 29, Schopenhauerstraße. Kreisgruppe Spreewald, 1. Vorsitzender Fritz Gorny, Telefon 0 35 42/25 58, Straße des Friedens 28, O-7543 Lübbenau. Im September ist eine Zusammenkunft aller Kreisgruppen vorgesehen. Der Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

## Landesgruppe Hamburg

**Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt**

BEZIRKSGRUPPEN

**Eimsbüttel** – Mittwoch, 30. Juni, Ausfahrt nach Ratzeburg über Lübeck, verbunden mit einer Fahrt auf der Wakenitz bis Rothenhusen. Dort Mittagessen, danach Weiterfahrt per Schiff bis Ratzeburg. Auf der Fahrt nach Ratzeburg gemütliche Kaffeetafel auf dem Schiff. Nach Aufenthalt in Ratzeburg, Rückfahrt nach Hamburg. Abfahrt: 8 Uhr ab Hamburg-Haus, Doormannsweg 12. Für Mitglieder ist die Fahrt kostenlos, für Gäste 30 DM. Anmeldung bis zum 20. Juni bei Friedrich Klimper, Telefon 40 94 70, zwischen 17 und 19 Uhr.

**Harburg/Wilhelmsburg** – Sonnabend, 19. Juni, ab 16 Uhr, Johannifeier und Johannifeuer im und am Sinstorfer Gemeindehaus.

HEIMATKREISGRUPPEN

**Elchniederung** – Sonntag, 13. Juni, 15 Uhr, gemütlicher Frühlingsnachmittag mit Musik und Berichten von den Siedlern in Gilge, in den E.T.V.-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, 2000 Hamburg 13, U-Bahn-Christuskirche. – Die Mitglieder werden gebeten, ihre neue Postleitzahl zu melden. Wenn der Name im Alphabet von A bis einschließlich J liegt, an Fr. Fürst, Telefon 7 12 60 99; von K bis einschließlich R an Fr. Kröhnert, Telefon 83 48 17; von S bis einschließlich Z an Fr. Lucas, Telefon 6 42 61 75. Die neue Postleitzahl von Horst Jeschke lautet 22415.

**Sensburg** – Sonnabend, 12. Juni, 16 Uhr, Plachandern, Bilder von Sensburg im Jahre 1992, im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 2000 Hamburg 6.

## Landesgruppe Baden-Württemberg

**Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71 42 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart**

**Balingen** – Sonnabend, 19. Juni, feiert die Gruppe ihr 40jähriges Bestehen. Die Feier mit Gesang, Tänzen und einem Dia-Vortrag findet in der Stadthalle statt. Auch wird der Landesvorsitzende Günter Zdunnek einen kurzen Vortrag halten. Ebenfalls ist die Ehrung einiger Landsleute vorgesehen.

**Esslingen** – Donnerstag, 24. Juni, 16 Uhr, Monatstreff und um 18 Uhr Hauptversammlung.

**Göppingen** – Hildegard Frick, die Leiterin der Frauengruppe, hatte zu einem Maikäferfest in das Heim der Schäferhundfreunde nach Alberhausen eingeladen. Dazu war auch der Männerstammtisch mit der Skatrunde unter Vorsitz von Josef Busch eingeladen. Nach einer Bewirtung mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen erfreuten Katja und Melanie Celic mit Tanzvorführungen. Neben Rock'n Roll, Twist und Squaredance gab es noch Playback der Gruppe Bonny M. und „Der Eiermann ist da". Großer Beifall und kleine Geschenke belohnten den gekonnten Einsatz der jungen Damen. Kreisvorsitzender Günter F. Rudat dankte der Frauengruppe für die Einladung und Ausrichtung der Veranstaltung.

**Heidelberg** – Mitglieder und Freunde der Gruppe trafen sich zu ihrer monatlichen Versammlung. Nachdem der Vorsitzende Ernst Wittenberg die Teilnehmer begrüßt hatte, gab er dem Referenten Prof. Dr. Gerd Wolandt das Wort. Das Thema seines Vortrages lautete: „Die Kaschubei – Land und Leute dieser Landschaft". Der Referent ist besonders prädestiniert, über dieses Thema zu sprechen, da er selbst aus der Kaschubei stammt. So begann er seinen Vortrag mit sehr persönlichen Worten, mit denen er Kindheits- und Jugendträume am Rande einer Reise in die Kaschubei beschrieb. Anhand einer Landkarte von Westpreußen zeigte der Vortragende die Bevölkerungsstruktur in der Kaschubei auf. Die Kaschuben haben sowohl bei den Deutschen als auch bei den Polen immer in einer Randsituation gelebt. Kaschubisch ist keine Schriftsprache, auch wurde es nicht im Gottesdienst, in der Presse usw. gebraucht, weil es das Kaschubische nicht gibt, sondern nur kaschubische Dialekte. Zur Zeit gibt es etwa 120 000 Kaschuben in Westpreußen. Mit innigen Worten über die schöne, stille Landschaft der Kaschubei schloß Prof. Dr. Wolandt sein überaus informatives Referat, das mit reichem Beifall bedacht wurde. Anschließend antwortete der Referent bereitwillig zahlreiche Fragen der Teilnehmer. Herzlich dankte der Vorsitzende dem Redner für diesen Vortrag, der den Anwesenden über die Kaschuben als ein vergessener Volksstamm in der Heimat die Augen öffnete.

**Schorndorf** – Dienstag, 15. Juni, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe bei Kaffee und Kuchen im Gasthaus „Rössle" in Schorndorf.

**Ulm/Neu-Ulm** – Donnerstag, 24. Juni, 14.30 Uhr, Zusammenkunft im Café „Glacis", Schützenstraße 72, Neu-Ulm.

**VS-Schwenningen** – Sonnabend, 26. Juni, 14 Uhr, Gartenfest im Gürgele-Garten. Verlosung und Kinderspiele. Für die Bewirtung wird bestens gesorgt.

## Landesgruppe Bayern

**Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimer Straße 24, 8000 München 50**

**Bezirksgruppe Unterfranken/Würzburg** – Anläßlich der Landesdelegiertentagung der Ost- und Westpreußen in Ingolstadt überreichte der Landesobmann der Westpreußen, Georg Schwarz, München, die vom Bundesvorstand der Landsmannschaft Westpreußen verliehene „Westpreußen-Spange in Gold" für besondere Verdienste in der Arbeit für Westpreußen, seine Menschen und ihre Landsmannschaft an den Bezirksvorsitzenden von Unterfranken, Paul Bergner, Würzburg.

**Ansbach** – Freitag, 18. Juni, 15.30 Uhr, Monatstreffen im „Augustiner". Es wird über die Nord-Ostpreußenreise Anfang des Monats brandneu berichtet. – Sonntag, 20. Juni, 9 Uhr, Abfahrt ab Schloßplatz zum Ausflug nach Schloß Mergentheim. Angehörige und Gäste sind herzlich eingeladen. Anmeldung bei Frau H. Bauer, Telefon 09 81/8 54 25.

**Bad Kissingen** – Die Gruppe traf sich im Gasthaus „Zur Krone" zu einer Mitgliederversammlung. Diese stand im Zeichen der Verabschiedung der langjährigen Kulturwartin, Paula Hübner, die aus Altersgründen ihr Amt zur Verfügung stellte, und der Amtseinführung der neuen Kulturwartin, Eva Budesheim, die betonte, daß sie wie Paula Hübner das kulturelle Element der Heimat in den Vordergrund stellen werde. Der Bezirksvorsitzende, Lm. Bergner, Würzburg, dankte Paula Hübner für ihren langjährigen Einsatz für die Landsmannschaft, außerdem wünschte er Eva Budesheim viel Erfolg für ihre Arbeit. Die Gruppe verlieh ihrer scheidenden Kulturwartin mit einer Urkunde die Ehrenmitgliedschaft. Der von der Landsmannschaft Westpreußen mit der selten verliehenen „Westpreußen-Spange" ausgezeichnete Paul Bergner wurde von der Kreisgruppe nochmals besonders beglückwünscht. Die neue Kulturwartin Eva Budesheim beschäftigte sich in ihrem ersten offiziellen Beitrag mit dem Leben und Wirken Ernst Wiecherts. Dieser Vortrag war einer der Höhepunkte der Versammlung. Der stellvertretende Vorsitzende K. H. Budesheim wird sich verstärkt für die Öffentlichkeitsarbeit einsetzen, damit viele Menschen an Ost- und Westpreußen erinnert werden.

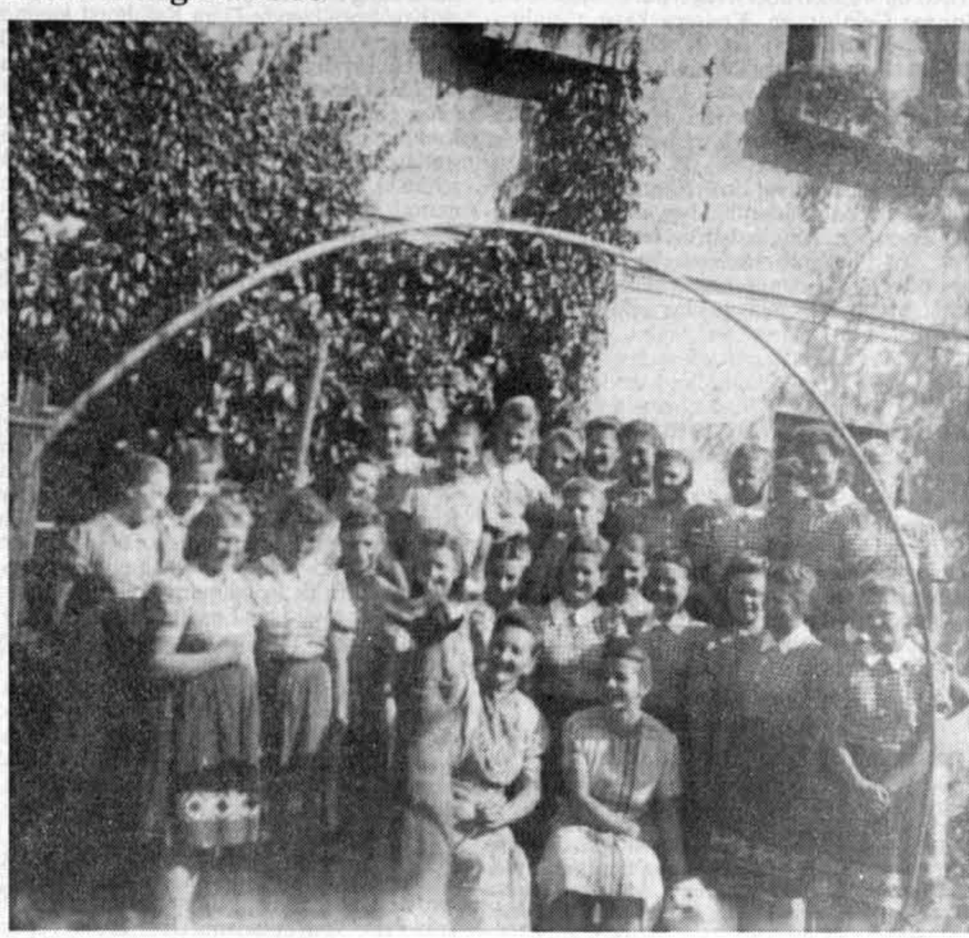
**Erlangen** – Mittwoch, 23. Juni, 14 bis 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe in Marloffstein, Buslinie 208 von der Hauptpost in Erlangen. – Donnerstag, 24. Juni, 18 Uhr, Treffen im Gasthaus „Einkehr" in Büchenbach.

**Mühldorf-Waldkraiburg** – Sonnabend, 26. Juni, 15 Uhr, Treffen in der Bastei in Altmühldorf. Zum persönlichen Kennenlernen.

**München Ost/West** – Sonnabend, 19. Juni, 16 Uhr, Monatsversammlung im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, 8000 München 80. – Im Mai führte die Gruppe verschiedene Aktivitäten durch: So fand in der Damen-Gruppe anläßlich des Muttertages eine besondere Ehrung der Mütter durch verschiedene Vorträge statt. Auch konnte die Frauengruppe eine „Fahrt ins Blaue" unternehmen, die nach Alpbach und Schwoich im schönen Tirol führte. Bei der Monatsversammlung erinnerte Hans-Georg Falk mit einem Lichtbildervortrag an die vorjährige Herbstreise in den Harz.

**Rosenheim** – Zum Gedenktag der 2. Teilung Polens vor 200 Jahren beleuchtete Prof. Roderich Müller die wechselvolle Geschichte dieses Staates. Er führte unter anderem aus: Polen hatte bis 1660 eine sehr große Ausdehnung. Danach sank es inmitten der Kämpfe der Adelsparteien zu einem machtlosen Wahlkönigtum herab. Der mächtige Nachbar Rußland trat bald als die ausschlaggebende Macht im Lande auf und so kam es zu der 1. Teilung Polens. Erneuerungsversuche Polens, ermutigt durch die Gedanken der französischen Revolution, stießen auf erbitterten Widerstand. So verlor Polen bei der 2. Teilung 1793 19 % an Rußland und 4,5 % an Preußen. Noch einmal erhoben sich die Polen, aber sie blieben ein ständiger Unruheherd in Europa. Rußland, Österreich und Preußen verständigten sich über die Aufteilung Restpolens. Rußland besetzte das Land, und so verschwand Polen 1795 durch die 3. Teilung von der Landkarte. Seit 1795 wurden die preußischen Gebiete kultiviert und ordentlich verwaltet. Kein Pole wurde vertrieben, polnische Schulen bestanden weiter, und die polnische Sprache wurde nicht verboten.

## Erinnerungsfoto 953



**Landfrauenschule Heydekrug** – Aus Mitteldeutschland erreichte uns diese Aufnahme, die unsere Leserin Elisabeth Göhlitz, geborene Pietsch, einschickte. Sie stammt aus Nidden auf der Kurischen Nehrung, wie sie ausdrücklich hervorhebt, und schreibt: „Ich suche die Mitschülerinnen der Landfrauenschule Heydekrug im Memelland des Jahrgangs 1942/43. Wer war dabei und erkennt sich auf dem Bild wieder?" Elisabeth Göhlitz würde sich sehr freuen, wenn sich ihre Mitschülerinnen melden würden. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 953" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, leiten wir gern an die Einsenderin weiter. hz

## Landesgruppe Bremen

**Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 2800 Bremen 33. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 2805 Stuhr 2**

**Bremen** – Mittwoch, 16. Juni, 14.45 Uhr, Treffen auf dem Marktplatz mit Bremens Baudenkmalpfleger i. R. Karl Dillschneider. Die Teilnahme ist kostenlos.

**Bremerhaven** – Freitag, 18. Juni, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe zu einem Dia-Vortrag im Barlach-Haus. Die Landesvorsitzende der vertriebenen Frauen, Irma Hollweg, berichtet über ihre Reise durch Süd-Ostpreußen und Königsberg. Gäste sind herzlich willkommen. – Dienstag, 22. Juni, 6 Uhr, Abfahrt vom Hauptbahnhof zur Tagesfahrt (Bus- und Schiffsreise). Bitte Personalausweis oder Reisepaß mitnehmen.

## Landesgruppe Hessen

**Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1**

**Darmstadt** – Nachdem die Gruppe mit Ostpreußen aus Freiberg/Sachsen Kontakt aufgenommen hatte und eine kleinere Gruppe einen Besuch in Freiberg machte, kamen von dort nun neun Ostpreußen zum Gegenbesuch nach Darmstadt. Nach der herzlichen Begrüßung nahmen hiesige Ostpreußen ihre Besucher ins Quartier mit nach Hause. Am nächsten Tag sah man sich gemeinsam in Darmstadt um, die City, Mathildenhöhe, Russische Kapelle und der Woog, wovon die Gäste aus Freiberg ganz begeistert waren. Auch ging es noch in das Bergstraßen-Städtchen Heppenheim, wo die sehr schöne Altstadt, der Dom und die Umgebung mit einer guten Führung dargeboten wurden. Zuletzt gab es ein geselliges Beisammensein im Seniorentreff in Kranichstein, wobei viel Heimatliches in Liedern, Gedichten und Vorträgen anklang. Mit Kaffeetafel, viel guter Laune, Mailiedern und viel Freude über die gelungene Veranstaltung beschloß man diesen schönen Besuch.

**Erbach** – Sonnabend, 19. Juni, 15 Uhr, Treffen im Kurgarten in Bad König zu Kaffee und Kuchen beim täglichen Kurkonzert. Während des Kurkonzertes kann man kommen und gehen. Nach der Kaffeepause Spaziergang zu den Bad Königer Seen und weiter um die wunderschöne Anlage herum. Mit dem Lokal für das gemeinsame Abendessen wird Walter Kehl, Bad König, überraschen. Für Nichtfußgänger ist vorgesorgt! Walter Kehl wird ihnen das einmalige Kleinstädtchen Bad König zeigen. Anfahrt: Bad König liegt 5 km von Michelstadt entfernt in Richtung Höchst/Darmstadt, an der B 45. Das Kurhaus ist der Mittelpunkt der Stadt und Parkplätze liegen dem Kurgarten gegenüber. Gäste sind herzlich willkommen. Das Treffen in Bad König ist das letzte vor der Sommerpause. Es geht dann weiter am 18. September.

**Fulda** – Freitag, 25. Juni, Sommerfest.

**Gelnhausen** – Sonntag, 20. Juni, Abfahrt 9 Uhr am Landratsamt Gelnhausen, Jahresausflug nach Poppenhausen und Wüstensachsen und zum Kaffeetrinken nach Fulda-Bronnzell. Bitte sofort anmelden bei Fritz Kalweit, Burgstraße 29, Geln-

hausen, Telefon 0 60 51/29 89. Den Fahrpreis von 20 DM bitte gleich überweisen auf das Konto der Gruppe Gelnhausen, Kreissparkasse Gelnhausen, Bankleitzahl 507 500 94, Konto-Nr. 15040. Mit der Überweisung ist man für die Fahrt angemeldet.

**Wiesbaden** – Sonnabend, 26. Juni, 14 Uhr, Einladung des Bundes der Vertriebenen im Haus der Heimat, Friedrichstraße 35. Vortrag „Ostdeutschland, wo liegt das? Können Heimatvertriebene noch ihre Identität bewahren?" von Rudolf Friedrich, Mitglied des Hessischen Landtags. Anschließend referierte der Landesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien in Hessen, Dr. Heinrich Trierenberg, über „Das Verhältnis zu Polen".

## Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

**Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, O-2758 Schwerin**

**Parchim** – Sonnabend, 12. Juni, 10 Uhr, Gumbinner Treffen in der Gaststätte Wockerquelle, 2850 Parchim, Schweriner Straße 28, direkt am Wockersee. Möglichkeit zum Mittagessen und Kaffeetrinken.

**Schwerin** – Freitag, 25. Juni, 16 Uhr, Heimattreffen der Insterburger in der Gaststätte „Elefant", Goethestraße 39. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen.

## Landesgruppe Niedersachsen

**Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 3160 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Hannover, Königsworther Straße 2, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 4570 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 3112 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 3300 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 3280 Bad Pyrmont**

**Braunschweig** – Sonnabend, 12. Juni, ab 11 Uhr, Tag der Landsmannschaften auf dem Gelände des Stadtparkrestaurants. – Mittwoch, 23. Juni, 17 Uhr, Monatsversammlung im Stadtparkrestaurant. Prof. Dr. Ulrich Wannagat wird über „Johannes Bobrowski, ein ostpreußischer Dichter" berichten. – Sonnabend, 31. Juli, Busfahrt zum Kyffhäuser. Anmeldungen bei Horst Neumann, Wendenring 14, Braunschweig, Telefon 05 31/33 86 40. – Im Juli kein Monatstreffen! – Bei der letzten Veranstaltung zeigte Fritz Folger einen Dia-Vortrag über die Heimat. Hervorragende Aufnahmen von der Reisestrecke und des Kreises Preußisch Holland, der Heimat von Lm. Folger, konnte man sehen. Begleitende Musik und die Erklärungen des Referenten machten die Vorführung zu einem Erlebnis, wofür die Zuhörer herzlichen Beifall spendeten. Darüber hinaus gab es als Dank eine Sammlung für einen Freundeskreis in Preußisch Holland, deren Ertrag Fritz Folger bei seiner nächsten Reise nach Ostpreußen mitnehmen wird.

**Göttingen** – Sonntag, 20. Juni, Tagesfahrt für alle. – Sonntag, 11. Juli, bis Donnerstag, 15. Juli, Busreise nach Süd-Ostpreußen. Übernachtungsort ist Allenstein. Weitere Informationen und Anmeldungen bei Werner Erdmann, Holtenser Landstraße 75, Telefon 05 51/6 36 75. Wegen der Hotelreservierung wird um schnellste Anmeldung gebeten. – Die Gruppe veranstaltete eine Halbtages-Ausfahrt in die nähere Umgebung Göttingens. 40 Mitglieder der Ortsgruppe und Gäste wurden von dem 1. Vorsitzenden Alfred Wermke in einer wunderschönen Landschaft auf einem Grillplatz herzlich begrüßt. Wer gut zu Fuß war, konnte eine ausgedehnte Wanderung machen. Werner Erdmann, der die Ausfahrt organisiert hatte, sorgte mit einigen Herren des Vorstandes für das leibliche Wohl. Es wurden Bratwürste gegrillt und Getränke gereicht.

## Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

**Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf**

**Düsseldorf** – Sonnabend, 19. Juni, 14.30 Uhr, Treffpunkt der Wandergruppe in Kaiserswerth, Kalkumer Schloßallee an der Haltestelle U 79/ Endstation Klemensplatz. Von hier aus geht es „quer Beet" durch Gottes schöne Natur zum Schwarzbach Richtung Wittlaer. In Wittlaer Rast im „Haus Bethge" (auch Fränkische Stuben" genannt).

**Hagen** – Sonntag, 20. Juni, Sommerfahrt. Das Ziel ist Ahrweiler, nachdem vorher in einem Gasthaus an der „Gedenkstätte des Deutschen Ostens" in Schloß Burg das Frühstück eingenommen wird. Nach einer Schloßbesichtigung geht es weiter an die Ahr. – Die Gruppe tanzte, wie in jedem Frühjahr, wieder fröhlich „Im Maien". Die Veranstaltung fand in den Ostdeutschen Heimatstuben statt, die völlig „ausgebucht" waren. Bei Kaffee und Kuchen und mit lustigen Einlagen und Vorträgen im ostpreußischen Dialekt, fühlte man sich bald wie zu Hause. Einen kleinen offiziellen Teil gab es doch noch zwischendurch, indem Herbert Embacher, Pressewart der Kreisgruppe, durch Dieter Meier von der Landesgruppe das Verdienstabzeichen verliehen wurde. Unterstützt durch einen hervorragenden Akkordeonspieler, wurde anschließend ausgiebig das Tanzbein geschwungen.

**Wesel** – Sonntag, 20. Juni, 11 Uhr, Preußische Tafelrunde in der Heimatstube Wesel, Kaiserring 4. Im Rahmen der Veranstaltung spricht Studienrätin Ingrid Abou El Hassan über das Thema „Königin Luise in Ostpreußen". Das Mittagsgedeck ist Burgunderbraten. Um verbindliche Anmeldung wird gebeten bis Sonntag, 13. Juni, unter Telefon 02 81/8 31 56 oder 6 42 27.

**Wuppertal** – Bei der Jahresmitgliederversammlung der Gruppe gab die überaus tatkräftige Kreisvorsitzende Dora Kalkhorst einen sehr umfangreichen Bericht über die im Jahre 1992 durchgeführten Veranstaltungen. Nach dem Bericht und einer lebhaften Aussprache wurde der neue Kreisvorstand gewählt: Dora Kalkhorst, Kreisvorsitzende (zum 17. Mal); Bruno Lipki, stellvertretender Vorsitzender; Siegrid Kruschinski, Schriftführerin (Vertreterin I. Dunkelmann); Elfriede Borchert, Kassenwartin (Vertreterin Elli Weber); Gertrud Romeni, Organisation; Renate Winterhagen, Kulturwartin (Vertreterin Helga Nolde); Heinz Arndt, Pressewart; Gerhard Keding, Werbewart; Günther Wannags, Beisitzer; Edith Möller („Mutter der Aussiedler"), Leiterin des Vertriebenenamtes; für Rußlanddeutsche: Jacob Friesen. Alle Wahlen erfolgten einstimmig, ein Beweis für gute und reibungslose Zusammenarbeit! Eine der wichtigsten Veranstaltungen dieses Jahres wird eine Zusammenkunft und Betreuung einer Memellandgruppe sein, die man bei der vorjährigen Fahrt nach Nord-Ostpreußen in Memel kennengelernt hatte und von diesen betreut wurde. Diese heimattreuen Memelländer bleiben sechs Tage in Wuppertal und werden in Privatquartiere aufgenommen. Dieser Chor wird am Freitag, 18. Juni, im Breuersaal um 15 Uhr ein Konzert geben, zu dessen Besuch alle Landsleute eingeladen sind, um Verbundenheit mit diesen treuen Landsleuten aus Memel in der Öffentlichkeit zu zeigen. – Auch in diesem Jahr werden wieder zahlreiche Veranstaltungen stattfinden. Die beliebten „Ostpreußen-Runden", mehrere Fahrten und Seminare mit dem Europa-Bildungs-Werk, Teilnahme und Gestaltung von Erntedankfest, zum Tag der Heimat und Weihnachtsfeier sowie Betreuung der Rußlanddeutschen. – Zwei weitere größere Fahrten sind vorgesehen, unter anderem zur 1000-Jahr-Feier von Potsdam. Über diese Veranstaltungen wird wieder im „Ostpreußenblatt" berichtet.

## Landesgruppe Sachsen

**Vors.: Horst Schories, Postfach 135, O-9010 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42**

**Schwarzenberg** – Die Gruppe traf sich zu ihrer 1. Zusammenkunft 1993 in der Kultur- und Bildungsstätte der Volkssolidarität in Schwarzenberg. Ganz besonders herzlich begrüßt durch den Vorsitzenden Lm. Schröder wurde das Ehepaar Starosta aus Hof, die der Einladung der Schwarzenberger Heimatfreunde gern folgten und somit wieder einmal mit ihren Erfahrungen und Beiträgen zur Kultur- und Heimatgeschichte Ost- und Westpreußens die Veranstaltung inhaltlich bereicherten. Während seiner Ausführungen zu den „Epochen der preußischen Geschichte" appellierte Lm. Starosta sehr ausdrucksvoll an alle anwesenden Landsleute, ihre Erfahrungen und ihre Liebe zur Heimat den Jüngeren weiterzugeben. Der Kreisvorsitzende des BdV, Lm. Seiler, ging auf die brennenden aktuellen Fragen der Vertriebenen ein. Ungeteilte Zustimmung fand der Inhalt des von den Bundestagsabgeordneten Angelika Pfeiffer und Manfred Kolbe eingebrachten Gesetzesentwurf über eine einmalige Zuwendung an die in Mitteldeutschland lebenden Heimatvertriebenen. Im weiteren Verlauf berichtete Gustav Palm anhand eines Videofilms über seine Reise in und durch sein Heimatland Ostpreußen. Lm. Schröder unterstrich in seinen abschließenden Worten, daß diese Zusammenkünfte und Treffen beitragen, des sich näher Kennenlernens, ganz besonders aber in den gemeinsamen Bemühungen, heimatliche Kultur, Sitten und Gebräuche zu wahren und wieder aufleben zu lassen.

**Zwickau** – Die Heimattreffen für die Region Zwickau werden wie folgt fortgesetzt: Sonnabend, 26. Juni, Treffen der Kreise Schloßberg, Ebenrode, Gumbinnen, Angerapp, Gerdauen und Goldap. – Sonnabend, 3. Juli, Treffen für die Kreise Treuburg, Lyck, Johannisburg, Sensburg, Lötzen, Angerburg, Rastenburg, Rößel, Bischofsburg, Ortelsburg, Allenstein, Neidenburg, Osterode, Mohrungen und Dt. Eylau. – Sonnabend, 10. Juli, treffen sich die Westpreußen mit Danzig, Elbing, Marienwerder, Marienburg, Hohensalza, Stolpmünde, Rosenberg, Heideburg und anderen. Alle Treffen finden in Zwickau, Bahnhofstraße 22, jeweils um 14 Uhr statt. Mitgliedsausweise sind mitzubringen. – Das Treffen der Insterburger (Stadt und Land) ist für Sonnabend, 25. September, geplant. Teilnahme an folgende Kontaktadresse richten: Lm. Zimmermann, Maxim-Gorki-Straße 2, O-9590 (08060) Zwickau (Personenzahl bitte mit angeben). – Regen Zuspruch fanden drei Heimatkreistreffen für die Landsleute aus dem nördlichen Ostpreußen. Der Saal im Lutherheim war jedesmal bis auf den letzten Platz besetzt. Die kommissarische Kreisvorsitzende Edith Bauer hieß die so zahlreich erschienenen Anwesenden herzlich willkommen und dankte ihnen für ihre Heimattreue. Der gemeinsame Gesang von Heimatliedern, Rezitationen von Agnes-Miegel-Gedichten sowie ostpreußische Späßchen schufen echte heimatliche Stimmung. Lange noch saß man gemütlich bei Kaffee und Kuchen zusammen. Für das leibliche Wohl sorgten Mitglieder des Vorstandes und fleißige Helfer. Ergreifend war das Wiedersehen mit Bekannten aus den Heimatorten nach soviel Jahren.

## Landesgruppe Sachsen-Anhalt

**Vors.: Siegfried Stadie, Siedlung 246, O-4701 Wallhausen**

**Magdeburg** – Dienstag, 22. Juni, 15 Uhr, Heimattreffen des Heimatbundes der Ost- und Westpreußen in der Begegnungsstätte der VS, Halberstädter Straße 113. Alle Heimatvertriebenen sind herzlich eingeladen. – Zu ihrer 1. Mitgliederversammlung des neugegründeten Heimatbundes der Ost- und Westpreußen kamen rund 30 Landsleute in der Begegnungsstätte der VS zusammen. Als Vorsitzende des Heimatbundes begrüßte Ruth Ulbricht alle Anwesenden, unter ihnen als Gast auch die Landesvorsitzende des Bundes der Vertriebenen Sachsen-Anhalt, Elfriede Hofmann. Bei Kaffee und Kuchen, Heimatliedern, gesungen vom Zentralen Chor des BdV unter Leitung von Herrn Wagner, sowie Gedichten und Geschichten aus der Heimat, vorgetragen von Irmgard Berg und Gerda Kasper, klang diese gelungene und recht gemütliche Zusammenkunft aus.

## Landesgruppe Schleswig-Holstein

**Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 2300 Kiel**

**Burg** – Bei schönstem Wetter machte die Gruppe kürzlich ihren Jahresausflug. Er führte in den Sachsenwald, nach Friedrichsruh in das Schmetterlingsmuseum, ferner besuchte man das in der Nähe gelegene Mausoleum der von Bismarcks. Kaffee getrunken wurde im Schloß Wotersen, bekannter unter dem Namen „Guldenburg" aus der TV-Sendung.

**Marne** – Ende Mai brach eine kleine Gruppe von 13 Mitgliedern zum Pfingstgottesdienst an der Domruine in Königsberg auf. Die Reise dauerte 11 Tage, führte die Gruppe nach Nidden, die Samlandküste und per Rundreise durch die ganze Nordprovinz. Mit im Gepäck waren 37 kg hochwertige Medikamente zur Verfügung von Probst Beyer, der sie in die Gemeinde leitet, die sie am nötigsten braucht. Aber auch der Reinerlös aus dem Weihnachtsmarkt von 450 DM sowie Barspenden von 400 DM für die Altenspeisung der ev. luth. Gemeinde in Königsberg, brachte die Gruppe als Pfingstgabe mit. Bedacht wurde auch eine russische Taubstummenanstalt im Schloß Bledau bei Cranz, in dem 10–14jährige Knaben untergebracht sind. Der Vorsitzende Gerhard Polittt konnte gespendete Großumschläge mit Briefmarken, darunter einen mit russischen Marken aus Bethel, sowie fünf große und zehn kleine Briefmarkenalben, gespendet vom Briefmarkenverein in Marne, der Heimleitung übergeben, um den Zöglingen die Möglichkeit zu schaffen, ein Hobby zu gewinnen. Auch konnte der Vorsitzende zur Konservierung der Domruine in Königsberg und deren Wiederaufbau, aus einer Sonderspendenaktion 2300 DM an Superintendent H. George, stellvertretender Vorsitzender der Gemeinschaft ev. Ostpreußen, überweisen. Allen Spendern sei herzlich gedankt. Eine kupferne Plakette des Königsberger Doms wird jedem Spender mit einem „Vergelt's Gott" zugesandt.

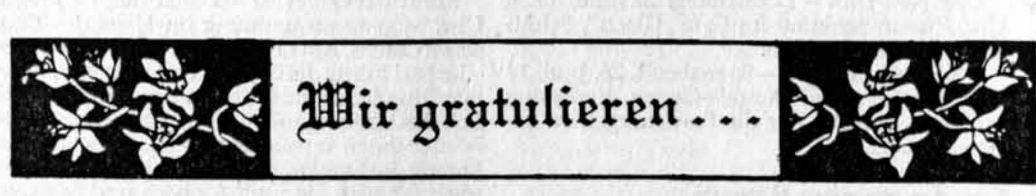
**Neumünster** – Mittwoch, 23. Juni, Jahresausflug. Vorgesehen ist eine Fahrt zum Tierpark in Gettorf.

## Land Thüringen

**Bad Salzungen** – Anläßlich des Stadtfestes Bad Salzungen wird der BdV-Kreisverband von Freitag, 11. Juni, bis Sonntag, 13. Juni, durch einen großen Informationsstand präsent sein. Bei Blasmusik und Thüringer Bratwürstchen wird am Sonnabend, 12. Juni, von 10 bis 15 Uhr der Stand der Ost- und Westpreußen reichlich Informationsmaterial bereithalten und zu Gesprächen über die Heimat einladen. Landsleute, die in diesem Jahr bereits in der Heimat weilten, werden ihre neuesten Eindrücke schildern. Am Informationsstand können ebenfalls die bestellten Bücher, Hefte und Karten in Empfang genommen werden. Kontaktadresse: Manfred Junker, Straße der Einheit 2, O-6219 Bad Salzungen, Telefon 0 36 95/87 00 67.

**Eisenach** – Einen „Ostpreußischen Nachmittag" feierte die Insterburger Heimatgruppe im Bürgerhaus in Eisenach mit seinen Gästen und Mitgliedern, die aus ganz Thüringen angereist waren. Heimatsprecher und 1. Vorsitzender, Lm. Hans Mikat, der diese Insterburger Heimatgruppe im März gegründet hat, konnte ein abwechslungsreiches Programm bieten. Am Ende der Veranstaltung gab es viel Beifall und den Wunsch, noch mehr von solchen Veranstaltungen zu erleben. Auch bei diesem Treffen haben sich Landsleute wiedergefunden, die vor über 45 Jahren die Heimat verlassen mußten. Der Sinn solcher Heimatgruppen ist es, in der Gemeinschaft das Kulturgut der Vorfahren zu erhalten.




Fortsetzung von Seite 14

**zum 75. Geburtstag**

**Akstinat,** Max, aus Tilsit und Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Gernshäuser Weg 32, 3558 Frankenberg, am 15. Juni

**Falk,** Hans Georg, aus Königsberg, jetzt Ruppertsberger Straße 11, 8000 München 90, am 16. Juni

**Galla,** Erna, geb. Papajewski, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Theckbusch 26, 5620 Velbert 1, am 13. Juni

**Hohendorff,** Helmuth, aus Königsberg, jetzt Talstraße 38, 4130 Moers, am 19. Juni

**Lehmann,** Hedwig, aus Braunsberg, jetzt Lerchenfeld 8, 2420 Eutin, am 19. Juni

**Matthias,** Ruth, aus Ortelsburg, jetzt Obergasse 75, 6200 Wiesbaden-Naurod, am 13. Juni

**Salomon,** Elisabeth, aus Tilsit, jetzt Klensbyer Straße 4, 2380 Schleswig, am 9. Mai

**Schiwy,** Elfriede, geb. Marquas, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Bachstelzenweg 28, 4650 Gelsenkirchen, am 13. Juni

**Schlick,** Herta, geb. Urban, aus Lyck, Wasserwerk Dallnitz, jetzt Postfach 1 44, O-2131 Schönwerder, am 19. Juni

**Stankewitz,** Herbert, aus Dankfelde, Kreis Lötzen, jetzt Kuhdamm 6, 2207 Kiebitzreihe, am 18. Juni

**Turowski,** Otto, aus Lyck, jetzt Röntgenstraße 23, 3180 Wolfsburg 1, am 13. Juni

**Winkelbach,** Waltraut, aus Lyck, Yorckstraße 20, jetzt Zanderstraße 4, 7930 Ehingen, am 18. Juni

**zur diamantenen Hochzeit**

**Broese,** Gerhard und Frau Ruth, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Esteburgring 16, 2155 Jork 1, am 18. Juni

**zur goldenen Hochzeit**

**Barsuhn,** Werner, aus Kreuzingen, und Frau Malli, geb. Brommecker, aus Schloßberg, jetzt Jadestraße 1, 2945 Sande, am 16. Juni

**Embacher,** Horst und Frau Ursula, geb. Heckwolf, aus Königsberg, jetzt Kirchenstraße 26, 2000 Norderstedt, am 15. Juni

**Kubelke,** Werner und Frau Christa, geb. Sprengel, aus Rastenburg und Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Am Laubersberg 22, 6450 Hanau 7, am 13. Juni

**zur silbernen Hochzeit**

**Behrendt,** Ewald, aus Thurau, Kreis Neidenburg, und Frau Brigitte, aus Rogallen, Kreis Lyck, jetzt Hauptstraße 11, 3207 Harsum, am 1. Juni

# Aus den Heimatkreisen

**Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben**

## Heimattreffen 1993

12. Juni, **Gumbinnen:** Regionales Kreistreffen für Parchim und Umgebung. Restaurant Wockerquelle, Schweriner Straße, am Wockersee.

12.–13. Juni, **Preußisch Holland:** Dorftreffen Neuendorf-Friedheim. Heidekrug, Dedelstorf-Langwedel.

13. Juni, **Johannisburg:** Kreistreffen mit Landsleuten aus Mitteldeutschland. Schützenhaus, Maschweg 9, Helmstedt.

13. Juni, **Osterode:** Regionaltreffen. Städtischer Saalbau, Dorstener Straße, Recklinghausen.

12.–13. Juni, **Schloßberg:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Luhdorfer Weg, Winsen/Luhe.

18.–20. Juni; **Treuburg:** Kirchspiel Schwentainen. Hotel Zum Weißen Hirsch, Werningerode/Harz.

18.–22. Juni, **Bartenstein:** Heimattreffen in Bartenstein.

19.–20. Juni, **Preußisch Eylau:** Stadtfest (aktive Unterstützung der Deutschen Gesellschaft Natangen). Landsberg/Ostpreußen.

20.–24. Juni, **Fischhausen:** 1. deutsch-russisches Heimattreffen. Rauschen im Samland.

26. Juni, **Lötzen:** Regionaltreffen. Stresemannstraße 90, Berlin.

26.–27. Juni, **Ebenrode:** Regionaltreffen West (mit der KG Schloßberg). Stadtgartenrestaurant am Stadtgarten, Essen-Steele.

26.–27. Juni, **Heilsberg:** Heimattreffen Wernegitter-Blumenauer, Wuppertal-Elberfeld.

26.–27. Juni, **Rößel:** Ortstreffen Scharnigk, Machnower Chaussee 8, Zossen bei Berlin.

26.–27. Juni, **Schloßberg:** Regionalkreistreffen-West. Café-Restaurant Steele, Essen-Steele.

3. Juli, **Sensburg:** Kirchspieltreffen Schmidtsdorf. Hotel M. Weindorf, Hochstraße 21, Meerbusch 2-Osterrath.

## Allenstein-Land

**Kreisvertreter: Leo Michalski, 5630 Remscheid 1, Adolf-Westen-Straße 12, Telefon (0 21 91) 2 45 50 oder 58 81. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., 4506 Hagen a. T. W., Postfach 12 09, Telefon (0 54 01) 9 77-0**

**Kirchspiel Gillau** – Die Ehemaligen aus dem Kirchspiel Gillau trafen sich zu einem fröhlichen Beisammensein am Vorabend der großen Wallfahrt in der Stadthalle in Werl. In diesem Jahr zeigte der Aufruf zu einer größeren Beteiligung Resonanz, es waren rund 80 Personen erschienen, alle offensichtlich froh, miteinander „schabbern" zu können. Ein besonderer Dank gilt allen Spenderinnen, die für eine reich gedeckte Kaffeetafel sorgten. Das Treffen wurde umrahmt von der seit Jahren bewährten Zwei-Mann-Band, nach deren Klängen fleißig das Tanzbein geschwungen wurde.

## Bartenstein

**Kreisvertreter: Hans v. Gottberg, Telefon (0 51 53) 59 50, Im Flecken 48, 3216 Salzhemmendorf 2. Geschäftsstelle: Telefon (05 11) 2 34 58 29, Göttinger Chaussee 151, 3000 Hannover**

**1. Heimattreffen in Bartenstein** – Nochmals wird auf unser 1. Heimattreffen in Bartenstein/Ostpreußen hingewiesen. Von Freitag, 18., bis Dienstag, 22. Juni, wollen wir uns in der Heimat aufhalten. Es findet statt unter der Mitwirkung unseres Bartensteiner Freundeskreises, Vorsitzende Anna Felczak, 11-200 Bartoszyce/Bartenstein, ul. Masurska 3/7, und des Volkstanzkreises Luthe/Hannover unter der Leitung von Waltraut Karge, geb. Westphal, früher Bartenstein/Ostpreußen. Wir wohnen in Privatquartieren. Das vorgesehene Programm ist allen angemeldeten Landsleuten zugestellt bzw. auf unserem Treffen in Nienburg mitgeteilt worden. Ankunft des Busses in Bartenstein am 18. Juni um die Mittagszeit. Bezug der Quartiere. Freizeit. Abends gemütliches Beisammensein und Begrüßung. 19. Juni, vormittags: Vorbereitung der Festveranstaltung mit Generalprobe des Volkstanzkreises Luthe. Nachmittags: Gemeinsamer Ausflug der Tanzgruppen Bartenstein und Luthe. Abends: Gemeinsames Tanzen der Gruppen Bartenstein und Luthe sowie der Gäste. 20. Juni, vormittags: Dankgottesdienst in der Bartensteiner Stadtkirche vorgesehen. Nachmittags: 1. Heimattreffen in Bartenstein mit offizieller Begrüßung durch die Stadtvertretung, dem Bartensteiner Freundeskreis und dem Kreisvertreter. Musik und Tanzprogramme der Gruppen Bartenstein und Luthe. Abends: Begegnungsabend mit der Bartensteiner Bevölkerung, Lichtertanz auf dem Marktplatz in Bartenstein vorgesehen. 21. Juni, Ausflug nach Masuren geplant. Abends: gemütliches Beisammensein. 22. Juni, Ausflug nach Allenstein, Treffen mit Vertretern des dortigen DFK, evtl. Tanzprogramm der Gruppen Bartenstein und Luthe. Abends: Ausklang in gemeinsamer Runde. 23. Juni, 7 Uhr: Abfahrt der Gruppen Bartenstein und Luthe. Abends: Ausklang in gemeinsamer Runde. 23. Juni, 7 Uhr: Abfahrt nach Hannover. Alle Heimatfreunde, die Bartenstein und Umgebung zu dieser Zeit besuchen, werden hiermit ebenfalls herzlich zum 1. Bartensteiner Treffen eingeladen.

## Elchniederung

**Kreisvertreter i. V.: Hans-Dieter Sudau, Mindener Straße 205, 4500 Osnabrück, Telefon (05 41) 71 02-2 15 (Büro), Fax (05 41) 71 02-2 50, Telefon (05 41) 2 31 88 (Privat)**

**Kreisvertretung** – Der bisherige Kreisvertreter Horst Frischmuth ist am 31. Mai 1993 zurückgetreten. Zum stellvertretenden Kreisvertreter wurde durch den Kreistag am 7. Mai 1993 in Bad Nenndorf gewählt: Hans-Dieter Sudau aus Lindental/Heinrichswalde. Er übernimmt bis auf weiteres das Amt des Kreisvertreters in Vertretung. Zum Beirat wurde durch den Kreistag am 7. Mai 1993 in Bad Nenndorf gewählt: Horst Scheimies aus Inse. Die bisherige Schriftführerin Christel Frischmuth ist ebenfalls zum 31. Mai 1993 zurückgetreten. Zur Führung der laufenden Verwaltungsgeschäfte wurde berufen: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 2840 Diepholz, Telefon Büro 0 54 41/9 54 91 (Mo., Mi. u. Fr. 9–11 Uhr), Telefon Privat 0 54 41/79 30 (Mo., Di. u. Fr. 10–21 Uhr).

## Fischhausen

**Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Gisela Hußfeld, Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.-fr. von 9–13 Uhr und jeden ersten Donnerstag im Monat von 15–18 Uhr), Postfach 17 32, 2080 Pinneberg**

**Geschäftsstelle** – Liebe Landsleute, die Geschäftsstelle und das Samland-Museum sind von Dienstag, 15. Juni, bis einschließlich Montag, 28. Juni, geschlossen. Während dieser Zeit sind wir in Rauschen und bereiten das erste Heimat- und Kulturtreffen gemeinsam mit den russischen Partnern vor. Das Programm für die am Montag, 28. Juni, stattfindende Veranstaltung wurde an dieser Stelle veröffentlicht. Wir würden uns freuen, wenn wir Sie als Gäste begrüßen können.

## Heiligenbeil

**Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 2070 Großhansdorf**

**Kirchspiel Eichholz** – Zum zwölften Mal trifft sich das Kirchspiel Eichholz in Burgdorf zu seinem Sondertreffen. Anläßlich des Kreistreffens ist es wieder so weit. Der Kirchspielvertreter Hans-Ulrich Powitz, Schillerstraße 35 in 55262 (neu) Heidesheim, wird alle Angehörigen des Kirchspiels schriftlich persönlich einladen. Für die, die nicht in seiner Kartei stehen, bisher jedenfalls nicht, gebe ich hier die Einzelheiten bekannt. Termin: Sonnabend, 4. September, ab 13 Uhr in Burgdorf in der Begegnungsstätte „Herbstfreuden" des DRK, Wilhelmstraße 1B, ganz in der Nähe des Bahnhofs. Bitte, melden Sie sich bei Hans-Ulrich Powitz umgehend an und bestellen Sie bei der Stadt Burgdorf schriftlich Ihr Quartier. Einen Reservierungsschein für die Stadt Burgdorf finden Sie im Heimatblatt Folge 38. Selbstverständlich gehe ich davon aus, daß jeder, der zum Sondertreffen kommt, auch unser großes Kreistreffen am Sonntag, 4., und Sonnabend, 5. September, besucht und an den zahlreichen Veranstaltungen teilnimmt. Wer noch nicht wissen sollte, welche Orte zum Kirchspiel gehören, hier die Namen und die Einwohnerzahlen von 1939: Eichholz (484), Kildehen (116), Kölmisch-Gedau (80), Lichtenfeld (794), Müngen (73), Perbanden (77), Schönborn (108), Wilknit (177) und Wohlau (111). Bitte, sagen Sie den Termin weiter und kommen Sie nach Burgdorf.

## Königsberg-Stadt

**Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 4100 Duisburg 1, Telefon (02 03) 2 83-21 51**

**Sommerfreizeit** – Wir, die Königsberger Jugend, möchten Euch ganz herzlich einladen, an unserer Sommerfreizeit im Königsberger Gebiet teilzunehmen. Wir treffen dort unsere Freunde des Albertina Studentenclubs und möchten gemeinsam mit ihnen 14 Tage das nördliche Ostpreußen kennenlernen, wie z. B. Palmnicken, Trakehnen, Rauschen und Königsberg. Ich hoffe, diese Freizeit spricht Euch an. Untergebracht sind wir im Jugendgästehaus in Palmnicken. Vom 18. Juli bis 1. August 1993 werden wir von dort aus mit einem Bus unsere Erkundungen starten. Der Teilnehmerbeitrag beträgt 450 DM. Anmeldung und Information: Geschäftsstelle der Stadtgemeinschaft Königsberg Pr., Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen, Tel. 02 41/6 81 09 oder 02 41/6 26 03, oder bei unserem Jugendbetreuer Christian Jäger, Scharfloher Straße 17, 99988 Wendehausen/Thüringen.

**Ausstellung „Ruinen von Königsberg"** – Bis zum 31. Juli ist diese Ausstellung mit Aquarellen des russischen Architekten A. W. Maksimow, die das zerstörte Königsberg von 1945 und den Jahren danach fast fotodokumentarisch festhalten, im Museum „Stadt Königsberg" zu besichtigen (Di., Do., Fr. und Sbd. von 10 bis 17 Uhr, Mo. von 10 bis 16 Uhr und So. von 11 bis 17 Uhr).

**Vortrag** – Freitag, 18. Juni, 19 Uhr, Marienkirche Duisburg (Altstadt), Josef-Kiefer-Straße 4 (nicht Museum!), Edith Beyer, Dresden: „Die evangelischen Gemeinden im nördlichen Ostpreußen". Edith Beyer berichtet über mehrere eigene Reisen und über die Arbeit ihres Mannes, Probst Kurt Beyer, unter den Wolgadeutschen in Königsberg.

**Königsberghilfe** – Am 8. Juli fährt L. Grimoni, 2. Vorsitzender der Stadtgemeinschaft, mit Medikamenten und medizinischen Instrumenten nach Königsberg. Briefpost kann mitgenommen werden (Josef-Kiefer-Straße 4, 4100 Duisburg 1 (bzw. ab 1. Juli: 47051 Duisburg). Wer bei der Finanzierung der Hilfsmaßnahme helfen möchte, wende sich bitte an die Stadtgemeinschaft Königsberg.

## Königsberg-Land

**Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 4540 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 70, Portastraße 13 – Kreishaus, 4950 Minden**

**Palmburger Heimattreffen** – Die Gemeinde Palmburg aus dem Landkreis Königsberg trifft sich von Freitag, 3. September, bis Montag, 6. September, in der Europäischen Heimvolkshochschule Bevensen, Klosterweg 4, 3118 Bad Bevensen. Anmeldungen bitte an Erika Politt, Neumünstersche Straße 23, 2000 Hamburg 20, Telefon 0 40/47 93 77.

**Postnicken und Umgebung** – Anfang Mai fand in Hamm/Westfalen das 7. Heimattreffen statt. Manfred Schirmacher aus Postnicken, der mit seiner Frau das Treffen wieder gut organisiert hatte, konnte weit über 100 Teilnehmer aus Postnicken, Perwissau, Gallgarben, Neuendorf, Rinau, Cropiens und Kingitten begrüßen, die aus allen Teilen der Bundesrepublik angereist waren. Nach der Totenehrung überbrachte die stellvertretende Kreisvertreterin von Königsberg-Land, Dr. Beutner, die Grüße des Kreisvertreters Helmut Borkowski und gab wertvolle Hinweise für Reisen in die Heimat. Das diesjährige Treffen stand ganz im Zeichen der Berichterstattung über Reisen nach Postnicken und Umgebung. Berichte und Dias vom Besuch der Heimatorte wurden mit großem Interesse aufgenommen. Die vielen Bildermappen aus alter und neuer Zeit, die von Hand zu Hand gingen, zeigten, daß seit der Öffnung Nord-Ostpreußens für Besucher schon recht viele Landsleute in ihren Heimatorten waren. Da vielfach der Wunsch geäußert wurde, gemeinsam in die Heimat zu fahren, will Manfred Schirmacher Möglichkeiten erkunden und evtl. entsprechende Vorbereitungen treffen, wenn sich genügend Interessenten bei ihm melden. Im nächsten Jahr finden das Deutschlandtreffen (voraussichtlich in Leipzig) und das Kreistreffen in Minden statt. Deshalb ist das 8. Treffen für Postnicken und Umgebung erst für 1995 geplant.

## Lötzen

**Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Franz-Wieman-Straße 27a, 2350 Neumünster, Telefon (0 43 21) 6 51 07**

**Orts- und Kreistreffen 1993** – Wie bereits im „Lötzener Heimatbrief" bekanntgegeben, machen wir noch einmal auf alle Treffen im Jahr 1993 aufmerksam. Am 26. Juni findet das Treffen der KG Lötzen in Berlin im Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, statt. Anmeldungen bitte bei der Geschäftsstelle in Neumünster. Beginn 10 Uhr. Vom 21. bis 22. August treffen sich die Rheiner in Bochum, Fiege Sudhaus, Luisenstraße 9–13. Bitte melden Sie sich bei Gertrud Hass, Friedrichstraße 28, 4620 Castrop-Rauxel. Vom 17. bis 19. September Treffen der Traditionsgemeinschaft SV Lötzen in Altensalzkoth bei Celle. Hotel-Gasthof Helms. Das 4. Steintaler Treffen findet vom 24. bis 26. September in Krumbek statt. Anmeldungen bitte an Paul Trinker, Kl. Mühlenstraße 3, 2353 Nortorf. Vom 1. bis 3. Oktober sind die Widminner wieder in Witzenhausen. Anmeldungen sind wegen der Busfahrt unbedingt erforderlich. Bitte bei Nora Kawlath melden bis zum 5. September. – Am 17. Oktober findet in Leipzig ein Regionaltreffen statt. Ab 10 Uhr treffen sich die Lötzener im Restaurant Diana, Haus Auensee, Gustav-Esche-Straße 4. Sie erreichen das Lokal mit den Linien 11 oder 28 bis Rathaus Wahren oder Buslinie W direkt zum Restaurant. Übernachtungswünsche richten Sie bitte an Helga Fago, Zingster Straße 9, O-7065 Leipzig, Telefon 03 41/4 21 13 72. Auch für dieses Treffen ist eine Anmeldung unbedingt erforderlich, da der Wirt sich dementsprechend einstellen muß. Zu allen Treffen laden wir herzlich ein und hoffen, besonders in Leipzig, auf guten Besuch.

## Memel, Heydekrug, Pogegen

**Kreisvertreter Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Herbert Bartkus. Pogegen: Kreisvertreter: Karlheinz Lorat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstr. 13, 6805 Heddesheim**

**AdM-Stuttgart** – Die Memellandgruppe Stuttgart begeht am Sonnabend, 26. Juni, im Festsaal des Kolpinghauses Bad Cannstatt ihr 40jähriges Jubiläum. Es wird ein ausgewogenes Programm geboten. Es wirken unter anderem mit: Die Blässergruppe Familie Stock, Winnenden; Marlene Dempe, Klavier; Gesang Renate Frauhammer mit Begleitung durch Dr. Kabelies sowie eine auf der Durchreise nach Frankreich befindliche litauische Folkloregruppe. Festredner ist Heinz Oppermann, der stellvertretende AdM-Bundesvorsitzende. Das Kolpinghaus Bad Cannstatt erreicht man mit der Straßenbahnlinie 1 oder 23. Mit der S-Bahn bis Bad Cannstatt. Autofahrer über den Wilhelmsplatz zum Daimlerplatz und in der Daimlerstraße bis zur Aral-Tankstelle. Dort links in die Tankstelle einfahren.

## Mohrungen

**Kreisvertreter: Willy Binding, Telefon (0 22 71) 9 37 07, Am Rötschberg 17, W-5010 Bergheim**

**Treffen der Herzogswalder** – Am Sonnabend, 17., und Sonntag, 18. Juli, ist ein Wiedersehen der Herzogswalder Einwohner in Tripkau, Kreis Hagenow/Mecklenburg, vorgesehen. Nach einem Begrüßungstrunk bei Ursula Reinhard (geb. Steppuhn) in Tripkau ist ein gemeinsames Mittagessen im „Zum goldenen Stern" in Laave geplant. Das Treffen soll die heimatliche Verbundenheit der Herzogswalder wachhalten, fördern und Gelegenheit zu einem Erinnerungsaustausch geben. Selbstverständlich gehören auch die Familienangehörigen dazu. Organisatoren dieses Erinnerungs- und Wiedersehens-Treffens sind: Irma Volkmer (geb. Förster), Röntgenstraße 49, 3170 Gifhorn, Telefon 0 53 71/5 28 34 (ab 18 Uhr), und Ursula Reinhardt (geb. Steppuhn), Rensweg 1, O-2841 Tripkau. Anmeldungen sind zu richten an diese beiden Organisatoren, die auch gerne Auskunft über den Programmablauf sowie Unterbringungsmöglichkeiten geben. Interessenten melden sich bitte umgehend, um die notwendigen Vorbereitungen treffen und einen gemütlichen Ablauf sicherstellen zu können.

## Ortelsburg

**Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Waldstraße 38a, 5042 Erftstadt, Telefon (0 22 35) 8 45 38. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 4650 Gelsenkirchen, Telefon (02 09) 8 34 65**

**Achtung Passenheimer** – Die Organisatoren der Passenheimer Treffen, Hans Petry und Brigitte Fellermeier, teilen mit: Zum Treffen der Passenheimer am Sonnabend, 18. September (Vorabend des Ortelsburger Kreistreffens), hat sich eine Änderung hinsichtlich des Treffpunktes ergeben. Im zunächst geplanten Hotel „Schmachtenbergerhof" in Essen-Kettwig war für uns zwar ein Saal, aber keine Zimmer reserviert worden, da für die in Essen stattfindende Messe alle Zimmer langfristig vergeben wurden und außerdem die Zimmerpreise seit unserer Absprache in einer für manchen auswärtigen Teilnehmer unzumutbaren Weise erhöht wurden. Neuer Treffpunkt am 18. September ab 15 Uhr: Hotel Garni Böll in Essen-Altenessen, Altenessener Straße 311, Telefon 02 01/35 75 35. Zimmerbestellungen müssen bis spätestens 30. Juni vorgenommen werden (letzter Zeitpunkt der Freihaltung).

**Treffen Kirchspiel Lindenort** – Margarete David berichtet, daß 85 Landsleute der Einladung gefolgt waren, davon neun überwiegend aus den neuen Bundesländern zum ersten Male. Diese im Vergleich zum Vorjahre etwas geringere Beteiligung blieb ohne Einfluß auf die Harmonie und die gemütliche Atmosphäre des Treffens, denn wer zu solch einem Wiedersehenstreffen kommt, der hat die Heimat im Herzen und den Kopf voller Erinnerungen.

**Treffen der Liebenberger** – Hildegard Mikoteit, geb. Sadlowski, konnte etwa 80 Landsleute und den Kreisvorsitzenden Edelfried Baginski begrüßen. Er erläuterte in einer kurzen Ansprache die Aufgaben der Kreisgemeinschaft und dankte den anwesenden Landsleuten für die bekundete Treue zu ihrer Heimat. Am Nachmittag benutzten einige die Gelegenheit, die weiter ausgebaute Heimatstube in Herne zu besichtigen. Weiterhin konnten Heimatliteratur und Heimatandenken erworben werden. Viele verabredeten sich zum Kreistreffen am Sonntag, 19. September, in Essen.

## Osterode

**Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Telefon (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 1090 Berlin**

**Sommerfest in Hohenstein** – Zum diesjährigen Sommerfest unserer süd-ostpreußischen Landsleute am Sonnabend, 24., und Sonntag, 25. Juli, in Hohenstein werden bei ausreichender Beteiligung Sonderbusse eingesetzt. Unsere Landsleute in der Heimat freuen sich auf jeden Besucher aus West- und Mitteldeutschland. Auskünfte über das Reiseprogramm und Anmeldungen bei Plewka-Reisedienst, Schützenstraße 91, 4352 Herten, Telefon 0 23 66/3 56 5.

## Schloßberg (Pillkallen)

**Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Rote-Kreuz-Straße 6, 2090 Winsen (Luhe)**

**Regionalkreistreffen West** – Zu unserem diesjährigen Regionalkreistreffen West, gemeinsam mit dem Nachbarkreis Ebenrode, am 26./27. Juni, in Essen-Steele, Café-Stadtgartenrestaurant, Am Stadtgarten, wird herzlich eingeladen. Für Besucher, die schon am Sonnabendabend anwesend sind, hält das Stadtgartenrestaurant Plätze bereit. Von beiden Kreisgemeinschaften werden Vorstandsmitglieder für Einzelgespräche anwesend sein. Am Sonntag wird der Saal des Stadtgartenrestaurants um 9.30 Uhr geöffnet. Eine kurze Feierstunde mit einer Andacht von Pfarrer Kurt Mielke und einer Ansprache von Ministerialrat Alfred Mikoleit, Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, zum Thema „Ostpreußen heute und in Zukunft" beginnt um 11 Uhr. Es ist vorgesehen, am Nachmittag in einem separaten Raum Dia-Aufnahmen vom deutsch-russischen Veteranentreffen in Schloßberg, dem hieutigen Dobrowolsk, vorzuführen. Tragen Sie durch Ihren Besuch dazu bei, daß unser Treffen ein guter Erfolg wird und bringen Sie Ihre Kinder mit, auch Freunde und Bekannte. In der heutigen Zeit sollten wir uns ganz besonders unseres geschichtlichen und kulturellen Erbes bewußt sein und Ostpreußen nicht vergessen.

# Deutsche Identität bewahren

## Gespräch ostdeutscher Landsmannschaften mit Bundesaußenminister

**Bonn** – Der Ständige Rat der Ostdeutschen Landsmannschaften und Landesvertretungen führte unter Vorsitz von Dr. Herbert Hupka (Landsmannschaft Schlesien) vor kurzem ein Gespräch mit Bundesaußenminister Dr. Klaus Kinkel im Auswärtigen Amt, an dem der stellvertretende Sprecher der LO, Bernd Hinz, teilnahm. Innerhalb des einstündigen Gesprächs waren die Verantwortung der deutschen Außenpolitik für die Bewahrung der deutschen Identität der deutschen und polnischen Souveränität, die Entsendung von Lehrkräften für die deutsche Sprache als Muttersprache und als Fremdsprache, die Frage des deutschen Eigentums und die gemeinsame Verantwortung von Deutschen und Polen für die Sicherung und Erhaltung der Kulturdenkmäler behandelt worden.

Ausführlich wurde die Frage der zweisprachigen Ortsschilder, der Denkmäler zur Erinnerung an die Gefallenen der Weltkriege und die Errichtung eines Gedenksteins für die deutschen Opfer im Konzentrationslager Lamsdorf 1945/46 erörtert.

Der Bundesaußenminister sagte den Sprechern der ostdeutschen Landsmannschaften (Schlesien, Pommern, Ostpreußen und Westpreußen) zu, daß er selbstverständlich die aufgeworfenen Fragen in die Gespräche zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen einführen und behandeln werde. Allerdings müßten die Probleme innerhalb der gesamtpolitischen Lage gesondert begründet und aktualisiert werden. Ein besonderer Gegenstand des Gesprächs war auch der Norden Ostpreußen und die politische und militärische Position Rußlands im Gebiet von Königsberg; es ist geplant im Jahre 1994 in Königsberg ein deutsches Konsulat zu errichten. Es war dies das erste Gespräch der Repräsentanten der ostdeutschen Landsmannschaften mit Bundesaußenminister Klaus Kinkel. In einem noch abzusprechenden Zeitraum soll das Gespräch fortgesetzt werden. D.O.

## Veranstaltung

**Peine** – Sonnabend, 19. Juni, lädt die Ortsgruppe Peine zu einer Kaffeefahrt ein. Abfahrt um 14 Uhr vom Busbahnhof Peine, Rückfahrt gegen 18 Uhr. Der Fahrpreis beträgt pro Person 16 DM. Anmeldung und Bezahlung bis Dienstag, 15. Juni, beim Reisebüro Mundstock am Bahnhof Peine. Gäste sind herzlich willkommen.







Die Klassiker unter den Gruppenreisen für Landsleute

**Kanada total**

Wollen Sie Kanada bis in den letzten Winkel erleben? Dann reisen Sie im Kreise von Landsleuten von Vancouver Island bis Halifax.

**Reisetermin: 10. September bis 4. Oktober 1993**

*

**Südafrikanischer Frühling**

Wollen Sie die farbenfrohe Blüte der phantastischen Pflanzenwelt und das Reich der wilden Tiere im südlichen Afrika kennenlernen? Dann kommen Sie mit von Kapstadt bis zum Krügerpark.

**Reisetermin: 20. Oktober bis 4. November 1993**

**Große Treffen mit Landsleuten während beider Rundreisen!**

Anforderungen der ausführlichen Reiseprogramme mit Preis- und Leistungsangaben sind zu richten an die Firma WGR-Reisen KG, Blissestraße 38, 1000 Berlin 31.


## Urlaub/Reisen


**Im Restaurant RENATE in Kreuzingen (Groß-Skaisgirren)**

servieren wir Ihnen jeden Sonntag eine frische Schlachtschüssel mit Grütz-, Leber- und Blutwurst nach ostpreußischem Rezept, sowie Spezialitäten des Landes.

Bei schönem Wetter Terrassenbetrieb · Täglich geöffnet von 11.00-22.00 Uhr · Sie finden uns in Kreuzingen (Groß-Skaisgirren) Lermontova 2



HEIN REISEN GMBH

Zwergerstraße 1 · 8014 Neubiberg/München
Telefon (089) 6373984 · Fax (089) 6792812
Telex 5212299





**Königsberg**

1 Woche jeden Sonnabend

ab **DM 1150,–**

incl. Programm, VP, Transfers, Dolmetscherbetreuung, Direktflug ab/an Düsseldorf + Berlin

***Sonderangebot:***

Wochenende Sa.-Mo. ab/an Berlin DM 650,– -

Informationen und Buchung bei

**KL Reisen** GmbH
Raimundstraße 157 · 60320 Frankfurt/M.
Tel. (0 69) 56 30 47 · Fax (0 69) 56 10 45

oder in Ihrem Reisebüro






**Das Ostpreußenblatt**

Unabhängige Wochenzeitung für Deutschland
hat über 200 000 Leser in West-, Mittel- und Ostdeutschland sowie im Ausland.

Eine Anzeige lohnt sich daher immer! Fordern Sie bitte die entsprechenden Unterlagen bei uns an.

**Das Ostpreußenblatt**
Anzeigen-Abteilung, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13



Unsere langjährige Erfahrung

**Flug- und Busreisen nach Labiau-Groß Baum ab Hannover**

Neben unserem Forsthaus II ist jetzt unser neues Haus „Ostpreußen" fertiggestellt. Wir bieten westlichen Komfort und ein vielseitiges Programm

**Flugreisen**
09. 08.–16. 08. 93
16. 08.–23. 08. 93
DM 1290,–
+ DM 50,– Visak.

**Busreisen**
(jetzt über Pr. Eylau)
14. 07.–23. 07. 93
10. 08.–17. 08. 93
03. 09.–10. 09. 93
08. 09.–15. 09. 93
DM 1050,–
DM 890,–
+ DM 50,– Visak.

**Ideal Reisen**

**B & H. Potz oHG**

Volgersweg 58
3000 Hannover 1
Fax (05 11) 34 13 47

34 42 59
34 53 44

verdient Ihr Vertrauen






Beim Strohhause 34
2000 Hamburg 1
Telefon: (0 40) 24 15 89/24 15 80
Telefax: (0 40) 24 64 63
Telex: 211 931

FLUG- UND SCHIFFSREISEN
**KÖNIGSBERG**

Seereisen mit M/S AKADEMIK S. VAVILOV (6600 BRT)
wöchentlich jeden Freitag ab/bis Lübeck bis 22. 10. 1993
4 Tage Aufenthalt – Unterbringung an Bord inkl. VP und Ausflugsprogramm p. P. ab
**DM 1090,–** (Doppelkabine außen)
(Hochsaisonzuschlag vom 11. 6.–3. 9. 1993 DM 150,–)

Nonstop-Flugreisen mit
**DEUTSCHER LINIENFLUGGESELLSCHAFT**
wöchentlich jeden Montag ab/bis Hamburg bis 3. 10. 1993
8-Tage-Reise – Unterbringung in Königsberg, Georgenswalde, Tilsit oder auf der Kurischen Nehrung – VP oder HP – Ausflugsprogramm p. P. ab
**DM 1255,–** (Doppelzimmer/DU/WC/HP)
(Hochsaisonzuschlag vom 20. 6.–29. 8. 1993 DM 85,–)

Bitte fordern Sie unseren Prospekt an!






Beim Strohhause 34
2000 Hamburg 1
Tel. 0 40/24 15 89
0 40/24 15 80
Fax 0 40/24 64 63
Telex 211 931 baltt d

NEU NEU NEU NEU NEU NEU NEU NEU NEU NEU

**SONDERREISE PILLAU**

**28. 6. 93 bis 5. 7. 93**

Nonstop-Flug ab/bis Hamburg mit deutscher Linienfluggesellschaft nach Königsberg

7 Tage Aufenthalt mit Vollpension in Rauschen im Sanatorium des Generalstabs der Russischen Armee

3 Tage Hin- und Rücktransfer nach Pillau mit Aufenthaltsgestaltung in eigener Regie

Preis im Doppelzimmer DM 1485,–
Einzelzimmerzuschlag DM 245,–

Weitere Details bei BALTIC TOURS!

NEU NEU NEU NEU NEU NEU NEU NEU NEU NEU



Jetzt möglich ab 9. Juni:

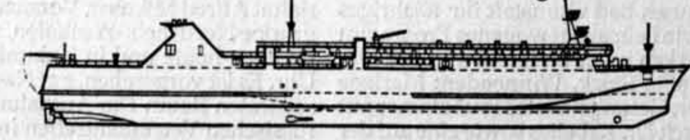
**– Die neue Fährlinie –**

**Kiel – Königsberg**

**– jeden Mittwoch –**

**mit der „Mercuri-II"**

Personen- und Pkw-Beförderung



Fordern Sie bitte unseren Farbkatalog an:

**SCHNIEDER REISEN GMBH**

Harkortstraße 121 · 2000 Hamburg 50 · Tel. 0 40/38 02 06-0

# Verständigung und Freundschaft

## Unvergeßliche Eindrücke auf einer Reise durch das nördliche Ostpreußen

VON CHRISTINE KOB

Ich hatte keinerlei Vorstellung, was mich auf dieser Reise erwarten würde. Als Halb-Ostpreußin war es mir nun endlich vergönnt, die Heimat meiner Vorfahren kennenzulernen. Aus den Erzählungen meiner Großmutter und der Arbeit beim Ostpreußenblatt konnte ich zwar schon viel Interessantes über diese Provinz erfahren, aber es war mir seit jeher wichtig, Ostpreußen in seiner ganzen Schönheit und Vielfältigkeit zu erleben.

Auf Einladung der Kreisgemeinschaft Labiau fuhr ich in das nördliche Ostpreußen, nach Groß Baum in der Nähe von Labiau.

Schon die Zwischenübernachtung in Danzig war ein einzigartiges Erlebnis: Die Danziger Altstadt, die Marien-Kirche, das Krantor, vieles wurde nach dem Krieg fast original-getreu wiederaufgebaut.

Die Weiterfahrt am nächsten Tag verlief entgegen aller Prognosen fast reibungslos. Der Übergang bei Preußisch Eylau war fast menschenleer, auf polnischer Seite gab es keine Probleme. Die russischen Zollbeamten kontrollierten einige der Gepäckstücke, aber insgesamt dauerte die Abfertigung bei der Hin- und auch der Rückfahrt weniger als eine Stunde.

Nun war ich also in Nord-Ostpreußen. Im Gegensatz zum südlichen Ostpreußen bemerkte man sofort einen himmelweiten Unterschied. Deutsche Gebäude waren entweder nicht mehr vorhanden oder so beschädigit und ungepflegt, daß sie normalerweise nicht mehr als Wohnhaus dienen könnten.

Es war ein trauriges Bild. Die neuen russischen Plattenbauten waren ebenso verfallen und ungepflegt. Trotz dieses schrecklichen Anblicks fiel mir die einzigartige Landschaft auf. Ich habe es nicht für möglich gehalten, einmal Wiesen, Felder und Wälder zu sehen, die, unberührt von Menschenhand, wachsen und gedeihen, wie es die Natur vorsieht.

Die Ankunft in Groß Baum wurde nach der langen und anstrengenden Fahrt von allen 33 Reiseteilnehmern sehnsüchtig erwartet. Das Quartier am Zielort der Reise war die alte Försterei Neu Sternberg, die der hannoversche Reiseunternehmer Horst Potz, einer der stellvertretenden Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Labiau, zu einem Hotel umgebaut hat. Dieses „Forsthaus 2" ist als Stätte der Begegnung für Seminare, Konferenzen und Besprechungen gedacht und von Mai bis September ausgebucht, weil es wohl das einzige Hotel in diesem Raum ist, das den Ansprüchen der deutschen Touristen genügt.

Dieser Erfolg des Forsthauses hat Potz dazu veranlaßt, ein zweites Gebäude dieser Art zu bauen. Das „Haus Ostpreußen" soll Anfang des Sommers fertig werden. Außer einem Massageraum und der Sauna hat der Komfort-gewöhnte Tourist auch die Möglichkeit, sich durch Schwimmen im neuen Pool fitzuhalten. „Den Touristen muß etwas geboten werden, sonst kommen sie vielleicht nur einmal", so der Unternehmer.

Das Haus sei 1991 innerhalb von nur fünf Monaten aufgebaut worden und ist ein deutsch-russisch-litauisches Gemeinschaftsobjekt. Die russische Regierung habe das Haus zur Verfügung gestellt, Litauen die Bauarbeiter, während Planung und Bau in deutscher Hand lagen. Das Haus ist so etwas wie eine Oase in der Wildnis. Jeder Reiseteilnehmer war begeistert von der Schönheit der Anlage.



**Stätte der Begegnung:** Das Forsthaus 2 in Groß Baum

Die Tage in Ostpreußen vergingen wie im Fluge. Es gab so viele neue und ungeahnte Eindrücke, die sich auch jetzt noch schwer beschreiben lassen. Zum ersten Mal konnte ich mir ein Bild von der Zerstörung des Landes der einst so schönen und fortschrittlichen Stadt Königsberg verschaffen. Einige alte Gebäude und die Domruine sind die einzigen Bauwerke, die heute im Zentrum noch von der alten Herrlichkeit zeugen. Das wiedererrichtete Kant-Denkmal vor der Universität berechtigt zu der Hoffnung, daß doch noch nicht alles verloren ist.

Das schönste Erlebnis, das ich im „Land der dunklen Wälder" hatte, war ein Ausflug auf die Kurische Nehrung. Meine Suche nach Bernstein war zwar erfolglos, aber ich genoß trotzdem die unendlichen Weiten des weißen, sauberen Strands, auf dem weit und breit keine Menschenseele zu sehen war. Dadurch, daß die Straße, die über die Nehrung führt, nicht so häufig befahren wird, ist sie, im Gegensatz zu den übrigen Straßen, relativ gut erhalten.

Auf der Rückfahrt von der Nehrung nach Labiau machten wir Halt in Cranz. Es gibt noch Zeugnisse des alten deutschen Seebads, das aber so verfallen ist, daß es wohl ein Vermögen kosten würde, alles wieder aufzubauen.

Auf dieser Reise habe ich gemerkt, daß von Rußland und Deutschland Wege der Verständigung und Hilfe geschaffen werden. Erich Paske, stellvertretender Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Labiau, führte Gespräche mit russischen Bürgermeistern aus der Umgebung, um eine Zusammenkunft mit deutschen Verwaltungsbeamten zu organisieren. Auf diese Art und Weise sollen die russischen Verwaltungsleute, in Verbindung mit den Vorsitzenden der bisherigen Kolchosen und Sowchosen, die freie Marktwirtschaft auch im nördlichen Ostpreußen einführen können. Die Landwirtschaft soll aktiviert werden, in dem viele Bürger zur Probe Land erhalten und, falls Erträge erwirtschaftet werden, sollen ihnen weitere Ländereien zur Verfügung gestellt werden.

Ein weiterer Erfolg der Gespräche, die Paske und Potz mit der Stadtverwaltung führten, war der Erhalt eines Raumes im evangelischen Gemeindehaus in der Haffstraße, das als Büro der Kreisgemeinschaft und als Ausstellungsraum genutzt wird. Das Büro dienst als Kommunikationszentrum zwischen der Kreisgemeinschaft Labiau und der dortigen Administration sowie der russischen Bevölkerung und den Rußlanddeutschen. Weitere Kontakte ermöglichen den Aufbau eines Treibhauses, einer Fleischerei und die Unterstützung der Schulen mit Arbeitsmaterialien.

Diese Arbeit der Kreisgemeinschaft Labiau ist ein erfolgsversprechender Anfang für die Verständigung und Freundschaft zwischen Russen und Deutschen.

Für mich war diese Reise auch erfolgreich. Ich verstehe nun, was den Reiz und die Schönheit dieses Landes ausmacht, und ich werde meine Erlebnisse weitererzählen, um auch jüngere Mitmenschen dazu zu bewegen, dieses Land einmal zu erleben. Noch ist der Aufbau eine schwere Sache, aber es wird hoffentlich von Jahr zu Jahr leichter.



**Gemeinsame Gespräche:** Deutsche und Russen in Labiau

Fotos (3) Kob

Über 20 Jahre Manthey Exclusivreisen
Vertrauen Sie auf unsere Erfahrung und Zuverlässigkeit

# Königsberg

Hotel Kaliningrad/Hotel Cajka alle Zimmer mit Dusche/WC

Nonstop-Charterflug jeden Sa.
Düsseldorf - Königsberg
Hannover - Königsberg
Hannover - Polangen - Memel

jeden So.- 7-tägige u. Do. 11-tägige Busreisen
inkl. Transfer zu allen gebuchten Orten

Tilsit - Insterburg - Gumbinnen - Rauschen
Memel - Schwarzort - Nidden

## Nach Ostpreußen, Pommern und Schlesien

| Busreisen 1993 | | Ü | Preis | EZ |
|---|---|---|---|---|
| Allenstein | | | | |
| 401 | 23. 07.–01. 08. | 10/9 | 998,– | 180,– |
| 124 | 01. 10.–07. 10. | 7/6 | 599,– | 180,– |
| Nikolaiken | | | | |
| 404 | 23. 07.–01. 08. | 10/9 | 998,– | 180,– |
| 125 | 01. 10.–07. 10. | 7/6 | 632,– | 180,– |

je 1x Übernachtung auf der Hin- und Rückreise in Schneidemühl

**Masuren-Studienreise**
Schneidemühl 1x – Nikolaiken 4x – Danzig 2x – Stettin 1x
420 17. 07.–25. 07. 1146,– DM

**Danzig/Elbing-Studienreise**
Schneidemühl 1x – Elbing 3x – Danzig 3x – Stettin 1x
111 17. 07.–25. 07. 998,– DM

**Ostpreußen-Studienreise**
Schneidemühl 1x – Braunsberg 1x – Königsberg 4x – Allenstein 3x – Schneidemühl 1x
921 15. 07.–25. 07. 1289,– DM
922 05. 08.–15. 08. 1289,– DM
923 02. 09.–12. 09. 1289,– DM

**Leistungen:**
Ü-DZ mit DU/WC und HP – Ausflüge und Besichtigungen – Reiseleiter- und Dolmetscherbetreuung – moderne Fernreisebusse – 4-Sterne-Qualität – Grundpreis ab Hannover.
Weitere Zielorte auf Anfrage. Fordern Sie unseren kostenlosen Reisekatalog an.

**Gruppen-Reisen in verschiedene Kreisstädte**

**Reisekatalog-Beratung-Buchung-Visum**
Direktvertretungen: in Königsberg, Memel, Tilsit und Insterburg

**Greif Reisen A.Manthey GmbH**
*Universitätsstraße 2 · 5810 Witten-Heven*
*Tel.: 02302/24044 · Fax 02302/25050 · Telex 8229039*



REISEBÜRO – BUSREISEN




**Jetzt neu! Visa-Service für Rußland und Litauen**

Wuppertal

5800 Wuppertal 2
Leonhardstraße
Tel. 02 02/50 34 13
und 02 02/50 00 77
Telex 5501431 SCHE D
Fax 02 02/50 81 45

Mit freundlicher Empfehlung
GERHARD SCHEER



Ruhig und idyllisch gelegen ist unser

**Restaurant und Cafe MARIANNE in Tilsit, am Dreieckswäldchen.**

Täglich ostpreußische Spezialitäten.
Stimmungsvolle Abende am offenen Kamin mit Natascha und ihrer Gitarre.
Bei schönem Wetter Terrassenbetrieb.
Täglich geöffnet von 11.00 - 22.00 Uhr.

Um Ihren Besuch bittet das
HAUS MARIANNE, Tilsit,
Zarecnaja 2a (Richtung Stadtheide).



HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 · 8014 Neubiberg/München
Telefon (089) 6373984 · Fax (089) 6792812
Telex 5212299



**Bartensteinerin vom Jahrg. 1938 bietet in Bartenstein:**
Unterk. in Privatzi. mit Frühst. Küchenbenzg.; bei Erkundungsgängen ortsk. Begleitung, sicher in deutscher und poln. Sprache; Garage; Fahrten in die Umgebung mit Pkw wird ermöglicht. Tel.: Ausk.: 04 05 23 53 53
Schriftliche Anmeldung bei:
**Anna Felczak**
**PL-11-200 Bartoszyce; ul. Masurska 3/7**



**Ein Haus** in der Stadt Lötzen (jetzt Gizycko), Ostpreußen bietet **zum Verkauf oder Vermietung:**
**Cyryl Golubiewski**
**PL 11-500 Gizycko**
**ul. Sportowa 3, Tel. 31-07**


**Anzeigentexte bitte deutlich schreiben**


SCHEER

**Ostpreußen – Danzig – Pommern**

Mehrmals wöchentlich Busverbindungen (auch ohne Hotelbuchungen) nach Posen, Bromberg, Thorn, Osterode, Allenstein, Tilsit, Stettin, Köslin, Stolp, Danzig mit Anschlußmöglichkeiten nach

**Königsberg, Memel und Kowno**

Tel. 02 02/50 34 13
50 00 77



*Bus-Reisen '93 in Ihre alte Heimat*

**Nur noch wenige Plätze frei!**
**Allenstein**
21.7.-28.7.93 HP ........ **760,–**
**Osterode**
21.7.-28.7.93 HP ........ **760,–**

Alle Reisen nur mit eigenen Luxusbussen! Fordern Sie bitte kostenlos Prospekte an! Kostenlose Abstellmöglichkeit für Ihren Pkw in unseren Garagen.

*Bad Salzuflen ' Herforder Str. 31-33*
*0 52 22/5 88 05 + 5 00 80*
**WIEBUSCH**
*Busreisen mit Komfort.*



**Naturpark Spessart**
Näh. Bad Orb (Herz- u. Kreisl.). Im Urlaub wandern u. Luft tanken. Mischw., schön. Gehwege, Bänke, ruh. Lage. Zi. m. DU, gut. Kü., 4 Mahlzeit., **Futtern w. b. Muttern**, VP 35 DM. 4 Wo. DM 850–900.
**Fam. Jung, Am Berg 1, 6465 Biebergemünd. Tel. 0 60 50/12 64**



*B. BÜSSEMEIER REISEN '93*

| | |
|---|---|
| **Königsberg** 17. 7.–25. 7. | **888,–** |
| **Sensburg, Mrongovia** 7. 8.–13. 8. | **625,–** |
| **Sensburg, Pension** 7. 8.–13. 8. | **499,–** |
| **Allenstein, Novotel** 7. 8.–13. 8. | **545,–** |
| **Nikolaiken** 25. 8.–3. 9. | **895,–** |
| **Lyck** 25. 8.–3. 9. | **745,–** |

Busfahrt, Hotel, Halbpension
**Nur bei uns erhalten Sie gegen Aufschlag eine Beinliege und reisen mit 100 % mehr Beinfreiheit**
Gruppenreisen auf Anfrage
**Prospekte und Beratung Telefon 02 09/1 50 41**
Hiberniastr. 5, 4650 Gelsenkirchen


**Inserieren bringt Gewinn**


**Urlaub in Ostpreußen?**
Ferienhaus bei Sensburg in Pfaffendorf (Herd, Du/WC) oder einzelne Zi. zu vermieten. Info Tel. 0 53 71/5 80 68.



**Bartensteinerin** vermietet in der Heimat Hindenburgfeld 2–3 Zi. m. Bad, Halbpens. DM 25,–. Annemarie Skrzecz, PL 11-200 Bartoszyce ul. Armie Ludowij 6 a, Auskunft Tel. 0 22 42/43 94 od. 00 48/8 88 34 76



Von Königsberg bis Polangen

# Aktionswochen in ausgesuchten ! Gästehäusern !

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **Königsberg** | Hotel Kaliningrad | 26.06 - 03.07 | nur DM **898.-*** |
| **Tilsit** | Hotel Sovjetsk | 14.08 - 21.08 | nur DM **990.-*** |
| **Heinrichswalde** | Stadthotel | 21.08 - 28.08 | nur DM **925.-*** |
| **Nidden** | Gästehaus Banjala | 28.08 - 04.09 | nur DM **995.-*** |
| **Schwarzort** | Hotel Gitaras | 04.09 - 11.09 | nur DM **980.-*** |
| **Polangen** | Hotel Megava | 11.09 - 18.09 | nur DM **965.-*** |

Wir fliegen samstags von **Berlin, Hannover, Düsseldorf, Stuttgart** sowie donnerstags (ab 15.Juli) auch von **München.**

NEU! Mietwagen für Selbstfahrer ab sofort zu buchen in unserem Königsberger Büro! Tel.43 46 97, Ul.Sergei (bei der ehem. Wrangelstr.)

* alle Preise inkl. Flug, Transfers, Übernachtung im DZ, HP, örtlicher Reiseleitung




DNV-Touristik GmbH, Max-Planck-Str.10/23, 7014 Kornwestheim, Tel.(07154)131830


**Geschäftsanzeigen**





KÖNIGSBERG

8täg. Busreisen direkt über Pr. Eylau
Termine von Mai bis Oktober
Reisepreis inkl. HP, Stadtbesichtigung,
Ausflüge Cranz–Rauschen und Tilsit ab DM 820,–

| Masuren | Schlesien | Pommern | Danzig |
|---|---|---|---|
| 9 Tg. ab 960,– | 6 Tg. ab 630,– | 6 Tg. ab 560,– | 5 Tg. ab 590,– |

Ausführliche Information in Ihrem Reisebüro oder direkt von uns.

IMKEN-Reisen · 2901 Wiefelstede · Tel. 0 44 02/61 81



**Urlaub bei Allenstein** (22 km Lichtenstein/Gilau), Zimmer u. App. mit DU/WC. HP/VP. Schöne Lage a. See. Boot, Fahrr., Taxi, Busstat. am Haus. Gerhard Langer, 11-022 Gasiorowo, Tel. 00 48 89-1 30-7 77 und 10-4 36 Olsztyn, Dworcowa 16/22, Tel. 00 48 89-33 59 89. Ausk. auch 0 41 04/32 49



**Prostata-Kapseln**
**Blase – Prostata – Schließmuskel**
**Anwendungsgebiete:** Zur Pflege u. Förderung der Harn- u. Geschlechtsorgane. Zur Funktionsverbesserung im Prostata-Bereich im zunehmenden Alter.
**300 Kapseln DM 60,–**
**2 x 300 Kapseln nur DM 100,–**
**O. Minck · Pf. 9 23 · 2370 Rendsburg**



SCHEER

**Wegen großer Nachfrage weitere Termine:**

8tägige Busreisen in die Kreise Ebenrode, Schloßberg, Gumbinnen und Königsberg (Rauschen), Polangen (Memel) und Tilsit

**ab 898,– inkl. VP + Reiseleitung**
– für August nur noch wenige Plätze frei –

Tel. 02 02/50 34 13
50 00 77



**Privatquartier ÜN/F in Memel/Litauen** f. bis zu 6 Pers. zu vermieten. Auf Wunsch mit deutschspr. Reisebetreuung/Dolmetscherin. Info/Buchung: **Hamburg, Jo Klappenbach, Tel./Fax: (0 40) 2 99 59 61 oder Kleipeda, Fr. Giedre (0 03 70) 6 11 62 50**



**schmerzen**
**DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!**
Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei **Rheuma – Ischias – Hexenschuß.**
Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Alleinhersteller: Karl Minck, 2370 Rendsburg



**URLAUB AUF DER KURISCHEN NEHRUNG**
bietet Ihnen die
REGIERUNGSANLAGE RUTA in Nidden

1. Haus am Platze, in ruhiger Lage am Nehrungswald gelegen. Schöne Appartements mit Wohnzimmer, Schlafzimmer, Bad mit WC, Teeküche, Fernseher.

•

Neues elegantes Restaurant, CAFE ZUM ELCH mit gemütlicher Atmosphäre, bewachter Parkplatz, Tennisplatz, Tischtennis, Sauna, Segel- und Ruderboote, Angelmöglichkeit.

•

Täglich Busausflüge nach Rossitten, Königsberg, Samland, Memel. Schiffsfahrten nach Tilsit, Ruß, Minge etc.

•

Deutsch-litauisch-russisch-sprechende Taxifahrer.

•

Fahrräder im Hause.

•

Eigenes modernes Büro mit Telefon (Direktwahl nach Deutschland), Telefax, Telex, Fotokopierer etc.

•

Deutsche Reiseleiter und Dolmetscher stehen kostenlos zur Verfügung.



HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 · 8014 Neubiberg/München
Telefon (089) 6373984 · Fax (089) 6792812
Telex 5212299



**Königsberg „93"**
oder „Rauschen" nach Wunsch.
PKW + Camping-Reisen, individuell
Neu! Busfahrten ab Düsseldorf und Hannover etc. Bahnfahrten ab Berlin.
Flugreisen von diversen Abflughäfen.
Prospekte kostenlos anfordern.
**Schönfeld-Jahns-Touristik**
Mainzer Straße 168, 5300 Bonn 2
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27






**OMEGA-Expreß**



**Omega-Expreß Paketdienst JK. GmbH • Sorbenstraße 60 • 2000 Hamburg 26**
**Tel. 0 40/2 50 88 30 + 2 50 63 30 Di. – So. 11–16 Uhr**

**Paketsendungen nach Litauen und Nord-Ostpreußen am 29. 6. / 27. 7. / 24. 8. / 21. 9. / 12. 10. 1993 sowie Süd-Ostpreußen, Schlesien und Pommern wöchentlich direkt ins Haus des Empfängers**

✂

**Senden Sie mir schnellstens und unverbindlich Ihr Informationsmaterial**

**Name:** ..........................................................

**Adresse:** ..........................................................



**Ferienhaus**
von privat zu vermieten in Spiegelberg bei Allenstein. Auskunft bei: **Georg Schmidt, PL 11-003 Setal, Tel. 00 48-89-12 81 21**



**Achtung, Insterburger:**
Auch 1993 wieder Flug- u. Busreisen m. bewährter Priv. Unterkunft in Insterburg. Flug ab Düsseld.-Hann., Bus ab Bochum Näh. Fritz Ehlert, Eichhornstraße 8, 5000 Köln 60, Tel. 02 21/71 42 02

**Für Studenten in Marburg:**
**Burschenschaft Germania**
Konservativ, Pflichtschlagend, Farbentragend
Freundschaft auf Lebenszeit
Wenn Du interessiert bist, melde Dich bei B. Germania
Lutherstraße 3, 34550 Marburg
Fernruf 0 64 21/2 63 38


## Stellenangebote

**Witwe**, 70 J., alleinst., su. Wohngem. b. alleinst. Herrn, Pflege und Haushaltsführg. wird übernommen, da fr. Altenpflegerin. Zuschr. u. Nr. 31747 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Für unsere Arbeiten suchen wir sofort

**einen Mitarbeiter**

möglichst Rentner, der seine Tätigkeit auf 500-DM-Basis an zwei Wochentagen à 4 Stunden wahrnimmt.
Bewerber sollte in Hamburg wohnhaft sein.

Bewerbungen an

**Das Ostpreußenblatt**
**Chefredaktion**
Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13

Für den Ausbau der politischen Redaktion unserer Wochenzeitung suchen wir

**jüngeren Redakteur**

der über ein Volontariat sowie über praktische Erfahrungen im Journalismus verfügt. Politische und zeitgeschichtliche Kenntnisse werden vorausgesetzt.
Bewerbungen mit den einschlägigen Unterlagen (Lichtbild, tabellarischer Lebenslauf und Arbeitsproben) erbeten an

**Das Ostpreußenblatt**
**Chefredaktion**
Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13

**Volontärin**

für die Redaktion unserer Wochenzeitung zum 1. Oktober 1993 gesucht.
Voraussetzungen: Abitur
Interesse an einem abwechslungsreichen Beruf.
Ausbildungsvergütung gemäß Tarif.
Bewerbungen mit Lichtbild, tabell. Lebenslauf mit evtl. Arbeitsproben erbeten an

**Das Ostpreußenblatt**
**Chefredaktion**
2000 Hamburg 13, Parkallee 84/86

Wir suchen einen

**Redakteur**

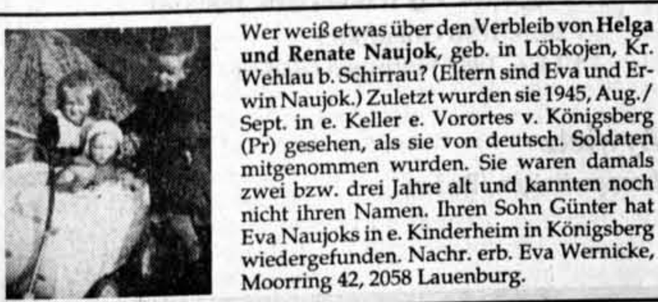
der Fachkenntnisse auf dem Gebiet der Geschichte und Landeskunde Ostpreußens besitzt.
Vorausgesetzt werden journalistische Fachkenntnisse, Umbrucherfahrung und Korrespondenzsicherheit.
Angebote mit einschlägigen Unterlagen wie Lebenslauf, Lichtbild, Arbeitsproben und Gehaltserwartungen an

**Das Ostpreußenblatt**
**Chefredaktion**
2000 Hamburg 13, Parkallee 84/86

## Suchanzeigen

**Martin Schelm**, geb. 1. 9. 1935 in Pokraken, jetzt wohnhaft in Trakehnen, sucht seine Brüder **Gustav und Lothar.** (Beide waren Soldaten), Eltern: Richard und Berta Schelm. Wer Hinweise geben kann, wende sich bitte an K. Seehafer, Heidehofweg 150, 2000 Norderstedt, Tel. 0 40/5 24 67 96

**Wer kann** mir etwas über das Schicksal meiner Großeltern, **Lina Löll**, geb. Wasserberg, geb. 8. 1. 1885 in Alleinen, **Karl Löll**, geb. 22. 9. 1882 in Rantau, mitteilen? Sie waren wohnhaft in Pobethen, ab 1929 in Watzum b. Pobethen. Außerdem wäre es schön, wenn jemand alte Fotos, Karten o. ä. aus der Region für mich (auch leihweise) hätte. Nachr. erb. Ingrid Awanessi, Rothestraße 58, 2000 Hamburg 50



Wer weiß etwas über den Verbleib von **Helga und Renate Naujok**, geb. in Löbkojen, Kr. Wehlau b. Schirrau? (Eltern sind Eva und Erwin Naujok.) Zuletzt wurden sie 1945, Aug./Sept. in e. Keller e. Vorortes v. Königsberg (Pr) gesehen, als sie von deutsch. Soldaten mitgenommen wurden. Sie waren damals zwei bzw. drei Jahre alt und kannten noch nicht ihren Namen. Ihren Sohn Günter hat Eva Naujoks in e. Kinderheim in Königsberg wiedergefunden. Nachr. erb. Eva Wernicke, Moorring 42, 2058 Lauenburg.


**Landkarten von Ostpreußen**, Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je **DM 18;**
Kreiskarten 1:100 000 und Meßtischbl. 1:25 000 je **DM 9.**
**Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Str. 72, 1000 Berlin 26**
Tel.: 0 30/4 02 55 69

**Ostpreußen – Danzig – Königsberg**
im Jahr 1938
Video-Gratis-Prospekt
von Fleischmann Film
8300 Landshut Altstadt 90 DK

**Genealogische Forschungen**
Ich führe genealogische (Familien)-forschung, speziell in Ostpreußen, durch. Anfr. erbittet
**Monika Merz**
Albershof 19, 2104 Hamburg 92

**Ostpreußen-Septimelogie** bietet an:
**Gert O. E. Sattler**, 4350 Recklinghausen, Rügenstraße 86





**KÄRNTENER LATSCHENKIEFERN FLUID**
– Die bewährte Einreibung –
eine Wohltat für Glieder, Gelenke und verkrampfte Muskeln.
Erfrischende Durchblutungswirkung!
Sparsame 150 ml-Spritzflasche nur 13,90 DM + Porto.
**WALL-REFORM**
Postfach 13 01 44 (a), 5300 Bonn 1


## Verschiedenes

**Welcher Königsberger-Bowken** wollen in der Zeit, Monat 7–9/93, mit eigenen Pkws Königsberg u. die Samlandküste bereisen. Wer kann Quartierangebote unterbreiten? Bitte melden: Günter Senkowski, Fax-Nr. 04 41/4 86 07 28, 2900 Oldenburg, Brachvogelweg 27, vorm. Königsberg/Pr., Schnürlinstr. 21 (Eichendorffschüler bis 1944)

**Ölgemälde 1954,** Ostpreußisches Landgut mit Brennerei, 1,25 m x 0,95 m günstig abzugeben. B. Brinkmann, Taunusstr. 61, 6200 Wiesbaden

**Welcher Rentner** möchte in netter Umgeb. wohnen? (Solide, k. Trinker) Näh. Bad Orb (f. Herz- u. Kreisl.), rein. Klima, ruh. Zi., Mischw., schö. Wanderw. Ruh. Zi., 4 Mahlz. **Futtern w. b. Muttern.** VP DM 35. Monatl. DM 850–900. **Fam. Jung** Meinhardt, Am Berg 1, 6465 Biebergemünd, Tel. 0 60 50/12 64

**Aufgeschlossene, alleinst. Ostpreußin,** jetzt Raum Bodensee, fr. Kreis Schloßberg, Tilsit-Ragnit, freut sich auf Post v. Landsleuten, da selbst Zimmer zu vermieten. Bitte Tel.-Angabe. Zuschr. u. Nr. 31 796 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

**Wohngemeinsch.** in Appartements m. Hotelserv. f. kultivierte, aufgeschlossene Singles in Bad Orb. Ausk. tägl. 10–12 Uhr, Tel. 0 69/75 26 12 od. u. Nr. 31 785 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

## Familienanzeigen



Seinen 75. Geburtstag
feiert am 13. Juni 1993
**Willy Hinz**
Gärtner
aus Abschwangen
Kreis Pr. Eylau
jetzt Dorfstraße 60
O-2141 Rebelow

Es gratulieren herzlich
seine Frau
Schwester und Bekannte

Für die vielen Glückwünsche zu meinem 70. Geburtstag möchte ich mich ganz herzlich bedanken.
**Irma Ebell**
geb. Czyborra
aus Allenstein
jetzt Brühlstraße 15
3000 Hannover 1





Seinen 72. Geburtstag
begeht am 12. Juni 1993
durch Gottes Gnade
**Georg Podszus**
aus Königsberg (Pr)-Ponarth
Speichersdorfer Straße 100
jetzt Bahnstraße 28, 8044 Lohhof

Es gratulieren herzlichst
Deine Leni
mit Kurt, Beate und Matthias
Harry und Ruth

Wie auch die Jahre vergehen, doch die Erinnerung bleibt.



wird am 11. Juni 1993
**Charlotte Schneider**
geb. Bartsch
aus Kingitten, Samland
jetzt Im langen Tal 17
7239 Epfendorf

Es gratulieren mit allen guten Wünschen
die Geschwister

**Regina Borowski**
und
**Stephan Baumann**
vermählen sich.

Wir freuen uns mit Euch!
Der Ostpreußisch-Hanseatische Freundeskreis

Trauung
am 12. Juni 1993, 15.30 Uhr,
Matthias-Claudius-Kirche,
Hamburg-Wohldorf/Ohlstedt

Herzlichen Dank allen lieben Verwandten und Bekannten einschließlich der Liebemühler Freunde und dem Vorstand der Kreisgruppe Osterode/Harz für das Erscheinen zu meinem 90. Geburtstag.
Eine bleibende Erinnerung für uns alle.
**Käte Eisermann, geb. Hoffmann**
vormals Lindenkrug – Liebemühl
jetzt Lerchenstraße 4, 4900 Herford

Zum 60. Hochzeitstag
am 18. Juni 1993 von
**Gerhard und Ruth Broese**
aus Widminnen, Kreis Lötzen
jetzt Esteburgring 16, 2155 Jork

gratulieren von Herzen
Töchter, Schwiegersöhne, Enkel und Urenkelinnen

Nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge entschlief meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

**Hedwig Lindemann**
geb. Stephan
aus Schieden, Kreis Schloßberg, Ostpreußen

im Alter von 69 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Erich Lindemann**
**und Kinder**

Gladbecker Straße 20, 4800 Bielefeld 14, den 9. Mai 1993
Die Beerdigung fand auf dem ev. Friedhof Brackwede statt.



Je schöner und voller die Erinnerung,
desto schwerer ist die Trennung.
Man trägt das vergangene Schöne,
wie ein kostbares Geschenk in sich.
(D. Bonhoeffer)

**in memoriam**

**Artur Büttner**

* 12. 8. 1912 † 12. 6. 1993

Er lebte mit uns und für uns.
Seine Liebe und Güte werden uns immer begleiten.
Alle, die ihm in Freundschaft verbunden waren, bitten wir um ein stilles Gedenken.

**Doris Büttner und Familie**

5042 Erftstadt, im Juni 1993



Leybuchtpolder, Karl-Wenholt-Straße 15
den 3. Juni 1993

Aus der Heimat einst vertrieben,
die Du doch so sehr geliebt,
gehst Du heim in ewgen Frieden,
wo der Herr Dir Ruhe gibt.

Heute in den Morgenstunden entschlief sanft und ruhig, jedoch plötzlich und unerwartet an Herversagen meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Herta Eisenblätter**
geb. Fehlau

* 3. 4. 1916 † 3. 6. 1993

früher Steinbeck-Königsberg (Pr), Ostpreußen

In stiller Trauer
**Fritz Eisenblätter**
**Jan Harms und Frau Elfriede, geb. Eisenblätter**
**Wilhelm Eisenblätter und Frau Helma, geb. Radloff**
**Dieter Barsuhn und Frau Adelheid, geb. Eisenblätter**
**Erhard Eisenblätter und Frau Sophie, geb. Hardt**
**Enkel und Urenkelkinder**
**sowie alle Angehörigen**

Nun aber bleibt Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei; aber die Liebe ist die Größte unter ihnen. 1. Kor. 13,13

Wir müssen Abschied nehmen von unserem sehr geliebten und verehrten Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

# Carl Ludwig v. Bolschwing-Schönbruch

* 27. Februar 1899 Schönbruch, Ostpreußen † 1. Juni 1993 Feldafing/Starnberger See

Er war der Senior und Mittelpunkt unserer Familie.

**Erika v. Brandenstein, geb. v. Bolschwing**
**Vera Doppelfeld-v. Bolschwing**
**Dietrich Le Tanneux v. Saint Paul**
**Volker Doppelfeld**
**Tony, Noni und Resi mit Familien**

Der Gottesdienst und die Beerdigung fanden statt am Freitag, dem 4. Juni 1993, um 11 Uhr im Friedhof Nantwein, Wolfratshausen.

Im Sinne des Verstorbenen wäre eine Spende an SOS-Kinderdörfer, Stadtsparkasse München, BLZ 701 500 00, Konto 7 777 777, an Stelle zugedachter Blumen erwünscht.

Sterzenweg 33
8193 Ammerland

Ferdinandstraße 66
5300 Bonn 1



**Sie starben fern der Heimat**

Auferstehung ist unser Glaube, Wiedersehen unsere Hoffnung, Gedenken unsere Liebe. Gott ist durch Jesus Christus für uns Realität.

## Edith Barwinski

**geb. Heinrich**

geb. 28. 4. 1908 Wuttrienen, Ostpreußen
gest. 28. 5. 1993 Steinfurt-Borghorst

Nach einem bewegten Leben, im festen Glauben an Gott nehmen wir Abschied.

In Dankbarkeit und stiller Trauer
**Brunhild Barwinski**
**Familie Irmgard Barwinski**
**Familie Horst Röhr**
**Enkelkinder und Angehörige**

Goetheweg 6, 4430 Steinfurt-Borghorst, den 28. Mai 1993

Das Requiem war am Mittwoch, dem 2. Juni 1993, um 9.45 Uhr in der St. Nikomedes-Pfarrkirche; anschließend erfolgte die Einsegnung und Beisetzung auf dem Friedhof Königsallee.

Wir trauern um unsere liebe Schwester und Schwägerin

## Hildegard Klamke

**geb. Aschmann**

* 7. 4. 1911 in Königsberg (Pr)
† 30. 5. 1993 in München

**Felicitas Schmidtke, geb. Aschmann**
**Ilse Sauvant, geb. Aschmann**
**Christel Freifrau Laur von Münchhofen geb. Aschmann**
**Erika Röhr, geb. Aschmann**
**Rudolf Aschmann**
**Annaliese Aschmann, geb. Schubert**

Forchenweg 6, 7262 Althengstett



Wenn die Kraft zu Ende geht, ist der Tod Erlösung.

## Liesbeth Hennig

**geb. Dettmann**

* 6. Oktober 1912 in Ponschau, Kreis Preußisch Stargard
† 27. Mai 1993

In großer Dankbarkeit und Liebe haben wir Abschied genommen.

In stiller Trauer
**Christine Hennig**
**Maria Hennig**
**Norbert Hennig**
**Catharina Hennig**
**Patrick Hennig**
**Christian Hennig**
**Philipp Hennig**
**Peppi Hennig**

Hünefeldzeile 17, 1000 Berlin 46

Wir haben Abschied genommen von unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

## Wilma Apitz

**geb. Maslo**

geboren am 21. 7. 1900 in Altkirchen, Kreis Ortelsburg
gestorben am 16. 5. 1993 in Meersburg am Bodensee

Sie konnte nach einem langen und wechselvollen Leben in Frieden von uns scheiden. Immer verkörperte sie für uns durch ihre klare, aufrechte Art ein Stück des alten Ostpreußen, an das wir mit Wehmut denken.

In Dankbarkeit trauern um sie
**Waltraut Strittmatter, geb. Apitz**
**Dr. Rolf-Dieter Strittmatter**
**die Enkel Frank und Marc**
**sowie die Verwandten in Hildesheim, Gladbeck, Düsseldorf, Wolfsburg und Potsdam**

Am Wohrenberg 24, 7758 Daisendorf, im Mai 1993

Völlig unerwartet verstarb nach langer Krankheit mein lieber Bruder

## Otto Zywietz

* 14. 1. 1924 Grenzhof (Gniadtken) † 22. 3. 1993

Ibentalstraße 3, 7815 Kirchzarten

In stiller Trauer
**Ruth Zywietz, geb. Schmitt**
**Kurt Zywietz**
**Erika Dietwald, geb. Zywietz mit Familie**
**und alle Verwandten**

In stillen Gedenken an unseren Vater und unsere Mutter und deren Enkel:

**Hermann Zywietz**
* 17. 7. 1895 Saberau
† 26. 1. 1945 Grenzhof

**Auguste Zywietz, geb. Dolinski**
* 26. 5. 1898 Gniadtken
† 14. 6. 1987 Hüfingen/Baden

**Siegfried Zywietz**
* 13. 12. 1955 Immendingen/Baden
† 17. 10. 1982

Traurig nahmen wir Abschied von

## Gisela Schulz

* 22. 12. 1934 Fischhausen † 18. 5. 1993 Flensburg

Unvergessen sind unsere Eltern

**Walter Schulz**
**Rechtsanwalt und Notar**
* 11. 11. 1900 † 16. 10. 1971

**Irene Schulz**
**geb. Kugge**
* 11. 1. 1904 † 20. 1. 1984

Für alle Angehörigen
**Wolfgang Schulz**

Sieglarer Straße 31, 5000 Köln 90

# Bereitschaft zur Hilfe bekräftigt

## Bayerisch-sächsische Begegnung stellt eine gute Ausgangsposition für ständige Partnerschaft dar

**Cham** – Die stürmische Entwicklung der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen im Freistaat Sachsen ist nicht zuletzt auch dem Wirken engagierter Landsleute aus Bayern zuzuschreiben. Unvergessen sind die Aktivitäten des Landesvorsitzenden Fritz Maerz und seines Sachsen-Beauftragten Helmut Starosta, die bei der Gründung zahlreicher Kreisgruppen und bei der Formierung des Landesvorstandes mit Rat und Tat zur Seite standen.

Um den Prozeß bayerisch-sächsischer Nachbarschaftshilfe folgerichtig fortzusetzen und Erfahrungen aus mehreren Jahrzehnten landsmannschaftlicher Arbeit zur Verfügung zu stellen, regte Fritz Maerz partnerschaftliche Beziehungen zwischen bayerischen und sächsischen LOW-Gruppen an. Die Umsetzung dieses Gedankens ließ nicht lange auf sich warten.

Anfang Mai reiste der Chemnitzer Kreisvorstand nach Cham, um sich mit den Kreisvorständen Straubing und Deggendorf zu treffen. 21 Teilnehmer waren es, die der Straubinger Bezirksvorsitzende Emil Nomigkeit mit herzlichen Worten willkommen heißen konnte. Helmut Starosta überbrachte die Grüße des Landesvorstands Bayern und bekräftigte die Bereitschaft, ideelle Hilfe und Unterstützung ohne Bevormundung zu erweisen. Der Landesvorstand Sachsen, so sein Sprecher Hans Dzieran, messe dem Treffen große Bedeutung bei und erhoffe sich davon eine Signalwirkung für eine nutzbringende partnerschaftliche Zusammenarbeit.

Die mehrstündige Beratung bestätigte vollauf die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges. Die Chemnitzer hatten einen ganzen Fragenkatalog mitgebracht, der Gegenstand eines angeregten Meinungs- und Erfahrungsaustausches wurde. Im Vordergrund des Gesprächs stand die Entwicklung eines interessanten Vereinslebens und eine Reihe damit im Zusammenhang stehender organisatorischer, finanzieller und inhaltlicher Fragen. Überrascht waren die Chemnitzer zunächst von der Erkenntnis, daß überall nur mit Wasser gekocht wird. Die gleichen Probleme wie in Sachsen bestünden in Bayern zum großen Teil heute noch. Auch hier ließe die gesellschaftliche Anerkennung und Wertschätzung der Vertriebenen viel zu wünschen übrig. Besonders die finanzielle Situation der Landsmannschaft zwinge zu Einschränkungen. Dennoch ergaben sich im Verlauf der Debatte eine Menge Anregungen, Tips und verwertbare Erfahrungen. Schon aus der Fragestellung „Wie machen es denn eigentlich die anderen?" und dem Vergleich unterschiedlicher Varianten boten sich optimale Lösungen an. Das zeigte sich zum Beispiel, als das Verhältnis der Landsmannschaft zum BdV erörtert wurde. Unnötige Reibungsverluste, gepaart mit verworrener Beitragslage in einigen sächsischen Kreisen und die ausbleibende Erstattung versprochener Mittel für eine auf Heimatbesinnung orientierte Kulturarbeit seitens des BdV-Landesvorstands erschwerten die Arbeit. Das sogenannte Stuttgarter Modell sollte sich durchsetzen, empfahlen die Bayern.

Übereinstimmung gab es in dem Bemühen, die historische Wahrheit überzeugend zu vertreten und das leidvolle Schicksal der Heimatvertriebenen als Bestandteil der Geschichte aufzuarbeiten. Die persönliche Vorstellung aller Anwesenden machte das ganze Ausmaß der Tragik von Flucht und Vertreibung sichtbar und zeigte zugleich deutlich, daß die ungebrochene Heimattreue das einigende Band darstellt, das die Ost- und Westpreußen der alten und der neuen Bundesländer fest zusammenhält. Das sollte auch der Quell sein für ein künftiges partnerschaftliches Wirken.

Die Chemnitzer Kreisvorsitzende Gertrud Altermann wertete das Treffen als einen erfolgreichen Schritt auf dem Wege bayerisch-sächsischer Zusammenarbeit und gab ihrer Genugtuung Ausdruck, daß von dem Gedanken- und Ideenaustausch beide Seiten profitiert hätten. Die Begegnung böte eine gute Ausgangsposition für eine ständige Partnerschaft, die als Pilotmodell nicht nur für die Landesgruppen Sachsen und Bayern dienen könnte, sondern auch Beispiel wäre für andere Landesgruppen in den alten und neuen Bundesländern. Ginge es doch darum, daß die Ostpreußen an einem Strang zögen und sich der Kraft ihrer Gemeinsamkeit bundesweit bewußt seien.

Mit dem Austausch von Gastgeschenken wurde die neu geschlossene Freundschaft bekräftigt. Das Treffen hinterließ bei allen Teilnehmern das Gefühl, eine neue Seite im Buch der Landsmannschaft aufgeschlagen zu haben. Es verlieh gleichzeitig Kraft und Mut, an die nächsten Aufgaben mit Schwung und Elan heranzugehen. **-an**

### Gruppenreise

**Berlin** – Für heimatvertriebene Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes werden zwei 17tägige Gruppenreisen nach Ecuador und Galapagos durchgeführt. Reisetermine sind vom 15. November bis 1. Dezember und vom 22. November bis zum 8. Dezember 1993.

So klein Ecuador im Verhältnis zu den meisten anderen südamerikanischen Ländern ist, so sehr übertrifft es sie alle – gemessen an seiner Größe – an landschaftlicher Vielgestaltigkeit und an Fülle der Kontraste. Vom tropischen Regenwald bis zur Küste, vom Badestrand am Pazifik bis zu vergletscherten Hochgebirgsgipfeln, von den vulkangeborenen Galapagos-Inseln bis zum höchsten noch tätigen Vulkan der Erde spannt sich der Bogen.

Die Galapagos-Inseln, eine Gruppe von 60 einsamen, submarinen Vulkanen, liegen rund 1000 km vom Festland entfernt. Diese Inseln gehören zweifellos zu den faszinierendsten der Welt. Unbewohnte, wilde und kahle Vulkanlandschaften, die an Bilder vom Mond erinnern, Kraterseen mit Schildkrötenkolonien, weiße Sandbänke, auf denen Hunderte von Seelösen in der Sonne dösen. Hier gilt es, eine phänomenale Tierwelt im Rahmen einer 7tägigen Fahrt auf einem komfortablen Kreuzfahrtschiff zu entdecken.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen, Blissestraße 38, 1000 Berlin 31, Telefon 0 30/8 21 90 28.

### Goldene Konfirmation

**Winsen/Luhe** – Eydtkuhner Konfirmandinnen und Konfirmanden feiern Goldene Konfirmation am Sonnabend, 11. September, beim Ebenroder Treffen in der St. Marienkirche zu Winsen/Luhe. Zu diesem Festgottesdienst, den Pastor i. R. Arnulf Werwath hält, ist jeder herzlich eingeladen, besonders auch andere „Goldene Konfirmanden" des Heimatkreises und ihre Angehörigen. Kontaktadresse: Ruth Steinke, Blankenburgerstraße 58, 4100 Duisburg 25, Telefon 02 03/78 66 19.

# Ständig steigende Besucherzahlen

## Das Haus der Deutschen aus Litauen bewahrt kulturelles Erbe

**Arnsberg** – Als zentrale Kultureinrichtung fördert das Haus der Deutschen aus Litauen die Kulturarbeit und die Geschichte der deutschen Volksgruppe aus dem Baltikum in Europa und Übersee. Die Grundlage wird hervorgehoben durch Vorträge bei geselligen Begegnungen und einer Sammlung von geschichtlichen Gegenständen und Dokumenten, die über die Heimat Litauen aussagen. Die Bibliothek umfaßt z. Zt. 12 000 Bücher und Broschüren zur litauendeutschen Geschichte. Das Archiv sammelt Nachlässe, Manuskripte, Bücher, Erinnerungsstücke, Landkarten, Bilder, Handarbeiten, Holzschnitzereien und andere Archivare. Ein stetig anwachsendes Fotoarchiv steht Interessenten zur Verfügung.

**Das Haus der Deutschen aus Litauen:** Eine einmalige Einrichtung in Europa

Das unter Denkmalschutz stehende 600 Jahre alte Westfälische Fachwerkhaus in 5760 Arnsberg 1, Ortsteil Neheim, Burgstraße 15a, wurde in eine Stätte verwandelt, in der die geistigen Schätze der Deutschen Volksgruppe aus Litauen aus verflossenen und gegenwärtigen Zeiten als Erbe dokumentiert werden, welches in unsichtbarem Fluchtgepäck mitgebracht wurde. Es wird gepflegt, ausgestellt und weiterhin vervollständigt.

Diese Einrichtung ist einmalig in Europa. Die Leitung des Hauses hat sich zur Aufgabe gemacht, das deutsch-litauische Kulturerbe in der veränderten Welt lebendig den heutigen und kommenden Generationen zu überliefern.

Albert Unger errichtete vor 15 Jahren in Arnsberg, Stadtteil Neheim-Hüsten, ein Kulturzentrum: Das Haus der Deutschen aus Litauen. Das Haus wurde zu einem Museum erklärt und findet großen Zuspruch nicht nur bei den Einheimischen, Schulgängern, Studenten und Organisationen. Von Jahr zu Jahr nimmt die Besucherzahl zu; im Jahre 1991 wurden über 12 000 Besucher registriert. Die Leitung des Hauses hat der Initiator Albert Unger. **U. A.**

### Veranstaltung

**Augsburg** – Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Die Deutschen im Osten" des Bukowina-Instituts findet am Donnerstag, 17. Juni, 19 Uhr, im großen Saal des Bukowina-Instituts Augsburg, Alter Postweg 97a, ein Vortrag statt. Carsten Eichenberger M. A., Augsburg, referiert über das Thema „Die Deutschen in Polen – Von der verleugneten Minderheit zur anerkannten Volksgruppe?"

Eingebettet in den innenpolitischen Reformprozeß in Polen zeichnet der Referent in seinem Vortrag die Entwicklung der deutschen Minderheit seit Mitte der 80er Jahre nach. Er beschreibt aktuelle Probleme und Perspektiven der deutschen Minderheiten in Oberschlesien und Masuren.

### Ehrenmalfeier

**Göttingen** – Wie in den vergangenen Jahren findet auch in diesem Jahr die Ehrenmalfeier zum mahnenden Gedenken an alle Toten beider Weltkriege wieder am 1. Sonntag im September, dem 5. 9., um 11.15 Uhr am Ehrenmal im Rosengarten in Göttingen statt. Da von Jahr zu Jahr mehr Angehörige anderer europäischer Nationen teilgenommen haben, werden nunmehr neben den Gefallenen der beiden Weltkriege auch die Toten durch Verschleppung und Vertreibung ins Gedenken miteingeschlossen. Dadurch wird zu einer dauerhaften Versöhnung beigetragen. Nähere Einzelheiten über die Ehrenmalfeier werden noch rechtzeitig bekanntgegeben.

### Begegnungen

**Königsberg** – Mittwoch, 16. Juni, 20 Uhr, Referat „Das Königsberger Jahrhundert in der deutschen Literaturgeschichte" im deutsch-russischen Begegnungshaus in der Jaltastraße, früher Lieper Weg. – Mittwoch, 7. Juli, 20 Uhr, Vortrag „E.T.A. Hoffmann und Zacharias Werner – zwei Königsberger Dichter im 19. Jahrhundert", ebenfalls im deutsch-russischen Begegnungshaus.

# Ein lebhafter Erinnerungsaustausch

## Nach 48 Jahren erstes Treffen der Landsleute aus Langendorf

**Bad Harzburg** – Es waren immerhin 40 Personen, die sich im „Weißen Ross" in Bündheim-Bad Harzburg trafen. Die meisten kamen aus allen Himmelsrichtungen der alten Länder. Doch auch einige Heimatfreunde aus Sachsen-Anhalt erlebten es mit: Es war die erste Zusammenkunft der Landsleute aus dem ostpreußischen Langendorf im Kreis Bartenstein. Das war vor der Vertreibung zwar nur eine mittelgroße Ortschaft. Die Dorfgemeinschaft hat sich aber auch 48 Jahre nach Kriegsende nicht verloren.

Natürlich bedurfte es eines Anstoßes und viel Organisation, um das Wiedersehen in die Tat umzusetzen. Erna Schimkat, ehrenamtliche Mitarbeiterin im BdV Bad Harzburg und im Singekreis Ostpreußen, hatte wieder einmal die Initiative ergriffen. Sie stammt selbst aus Langendorf. Was lag da näher, als ihre Landsleute in die Kurstadt Bad Harzburg einzuladen? Sie tat es und fast alle kamen. Darunter ein schon 92 Jahre alter Herr.

Zum ersten Mal nach der Vertreibung 1945 schlossen sich Menschen in die Arme, die in der Zwischenzeit kaum voneinander wußten. Selbstverständlich wurden auch Ehegatten vorgestellt, die es zuvor noch nicht gab und die zu diesem mit Spannung erwarteten Treffen mit dabei sein wollten. Das Stimmengewirr im Clubraum des „Weißen Ross" war groß – ein Zeichen für den lebhaften Erinnerungsaustausch zwischen den ostpreußischen Landsleuten.

Übrigens kam zu diesem Treffen folgerichtig ein erfreulicher Aspekt für den Kurort Bad Harzburg hinzu: Einige der anwesenden Langendorfer erklärten, sie fänden die hiesige Atmosphäre so gut, daß sie noch ein paar Tage länger Bad Harzburgs Gäste bleiben wollten. **Hans-Jürgen Warkner**



**Im Garten der Gaststätte „Weißes Ross":** Ein Erinnerungsfoto zeugt von der fröhlichen Stimmung beim ersten Treffen nach über 48 Jahren Foto Warkner

# Ihr Schicksal oftmals ungeklärt

VON KARIN MUARWIETZ

**Seit über zehn Jahren suchen vier Wardenburger im Großraum Oldenburg nach verschollenen Flugzeugwracks aus dem Zweiten Weltkrieg. 22 Maschinen wurden bisher geborgen, Schicksale von neun vermißten Piloten nach fast 50 Jahren aufgeklärt.**



Dagobert Schattner (li.) mit zwei Fliegerkameraden

Fotos (2) Public Image

Den 30. März 1985 vergißt Werner Oeltjebruns sein Leben lang nicht. In den Trümmern eines deutschen Flugzeuges entdeckte er zusammen mit seinen Kollegen Hartmut Brosinski, Werner Harms zu Bregel, Kuno Lüttmann, Hans Seebrandt und Olaf Timmermann die Erkennungsmarke eines Piloten: Gerd Schmidt wurde im November 1944 bei seinem Kampfeinsatz gegen Flugzeuge der Alliierten angegriffen. Die Maschine hat er nicht mehr verlassen können. Auseinandergerissen lagen seine sterblichen Überreste in der Erde verstreut. Das Erlebnis hat die freiwilligen Vermißtensucher zutiefst erschüttert.

Seit Mitte der 70er Jahre sucht die Gruppe im nordwestdeutschen Raum nach Piloten und Flugzeugwracks, den Opfern der unzähligen Luftschlachten im Zweiten Weltkrieg. Anfangs stand für die jungen Männer die Begeisterung für damalige Flugzeugtechnik im Vordergrund. „Als Schuljunge habe ich Plastikmodelle zusammengestellt, Geschichten über Flugzeuge gelesen und von Abenteuern geträumt", erinnert sich Werner Oeltjebruns. Und die selbstgeklebten Miniaturflugzeuge bewahrt er bis heute auf.

Das Interesse an der Luftfahrttechnik ließ mit der Zeit nicht nach. Daraus wurde ein

## Über die Funde erschüttert

Hobby, das mit den Jahren reifte. Geschichten vom mysteriösen Verschwinden verschollener Flieger regten Oeltjebruns' Phantasie an. Die erste Ausgrabung eines Jagdflugzeugs in der Nachbargemeinde hat ihn zur weiteren Suche inspiriert, er wollte dem Rätsel auf die Spur kommen.

Oeltjebruns und seine Kollegen fingen an, ein Privatarchiv zusammenzustellen. Inzwischen füllen technische Daten mehrere Ordner. Eine Woche lang kopierten die Spurensucher in den Bremer Messerschmittwerken technische Zeichnungen und Listen von Flugzeugteilen, die während des Krieges gebaut wurden. Kleinste Details helfen ihnen häufig, ein ausgegrabenes Flugzeug zu erkennen.

In einer alten Scheune errichtete Werner Oeltjebruns seine Werkstatt. Hier bewahrt er Flugzeugteile auf, die sich bei den Ausgrabungen ansammelten. Mehr als 400 Kilo wiegt der neun-zylindrige Sternmotor der „Fliegenden Festung" B 17, an dem noch Farbfetzen erkennbar sind. Alle Schrauben sind noch wie am ersten Tag versiegelt.

In Kisten und Kartons häufen sich abgebrochene Zahnräder und verbogene Kühlerlamellen. Ein Oberteil des Steuerknüppels, den ein Pilot in seiner Hand hielt, liegt teilweise angeschmort dazwischen. Kugelförmige Sauerstoffflaschen, Gaspedale und Fallschirm waren in der Erde wie versiegelt und konnten nahezu unversehrt ausgegraben werden.

Die wertvollsten Fundstücke lagern auf dem Dachboden. Verbogene Propellerblätter lehnen an der Wand, grün-blaulicher Lack blättert von einem Rumpfteil ab. In einer Vitrine dokumentieren Erkennungsmarken, Fotos und Karten die aufgeklärten Fliegerschicksale. Jedes Dokument heftet Werner Oeltjebruns in die Ordner ein. Hier ist Geschichte viel direkter erlebbar als in Lehrbüchern.

In der Stille, die nur das weite Brummen eines Traktors unterbricht, rückt die Vergangenheit ganz nah. Zeitlos lächeln die Gesichter junger Piloten auf den Fotos. Soldaten, die nie zurückkehrten, aber für immer in Erinnerung ihrer Angehörigen bleiben.

So war es auch mit Dagobert Schattner. Die Verlustmeldung, die gemacht wurde, nachdem er von seinem Einsatz nicht zurückkam, ist knapp: 11. Januar 1944, Raum Osnabrück, Erkennungsmarkennummer des Vermißten 68420308. Seine Gruppe „befand sich von 10.48 Uhr bis 12.05 Uhr in 8000 Meter Höhe im Luftkampf mit zirka 30 Boeing B 17, die durch 60 bis 80 Begleitjäger geschützt waren. Da sich jede einzelne Maschine im Luftkampf befand, wurde von dem Verbleib des Oberfähnrich Schattner nichts beobachtet. Er wurde im Raum Osnabrück in Richtung Reich vermißt. Sämtliche Nachforschungen blieben bis jetzt ergebnislos."

Den letzten Brief an seine in der Heimat lebende Mutter schrieb Schattner am 9. Januar 1944 in Jever, wo seine Einheit stationiert war. „Die Nervenanspannung ist groß" steht darin. Zwei Tage später schossen Jäger der US-Air Force seine „Me 109", die „Schwarze Dreizehn" ab. Retten konnte er sich nicht. Die Maschine stürzte aus etwa zwei Kilometer Höhe senkrecht ab. Außerhalb von Bad Bentheim bohrte sich der Jäger fünf Meter tief in den weichen Boden einer Waldwiese hinein.

Als einziger Sohn sollte Dagobert Schattner das väterliche Gut in Steinershöfen, Regierungsbezirk Gumbinnen/Ostpreußen, erben. Doch der Krieg machte alles zunichte. Mit 20 wurde der Abiturient zur Luftwaffe eingezogen. Nach wenigen Übungsstunden flog er eine 1475 PS-starke „Messerschmitt 109 G 6". Dagobert Schattner, Oberfähnrich der achten Staffel des Jagdgeschwaders Eins, ist einer der 156132 im Luftkrieg über Deutschland vermißten Piloten. Sein Schicksal blieb knapp ein halbes Jahrhundert ungeklärt.

Mehr als 43 Jahre, bis März 1987, stand Schattner auf der Suchliste im Vermißtenbuch des Deutschen Roten Kreuzes der Dienststelle München: Geburtsdatum, Wohnort, Beruf und Militäreinheit, ergänzt mit einem Foto. Die Seite mit Schattners Suchmeldung hat Werner Oeltjebruns markiert. Im März 1987 gelang es dem Bergungstrupp, Schattners Geheimnis dem Boden zu entlocken.

Noch nach Jahren erinnert sich Heinrich Herms, der als Kind die Geschehnisse mitbekommen hatte, an den Absturz der „Messerschmitt 109": Mit großer Geschwindigkeit riß die Maschine die dichte Wolkendecke auf und zerschellte kurz danach auf dem Boden. Aus einem Trichter stieg Rauch empor, so der Augenzeuge, der seine Beobachtungen Werner Oeltjebruns mitteilte.

Der einzige Zeuge, der die Suchgruppe aus Zeitungsberichten kannte, führte die Wardenburger an die Absturzstelle heran. Die Vermutung, daß es sich bei dem Wrack um Schattners „Schwarze Dreizehn" handelt, hatte Werner Oeltjebruns schon vor der Ausgrabung. Die Verlustmeldung, die Zeugenaussage und die Entdeckung eines Grabmals für unbekannte Soldaten auf dem Friedhof in Bad Bentheim deuteten auf Schattner hin.

Die Ausgrabung war Schwerarbeit, erinnert sich Werner Oeltjebruns. Ein Bagger grub in dem weichen Boden einen mehrere Meter tiefen Krater aus, bis man in dem feuchten Ton Flugzeugreste entdeckte. Das Spornrad der Maschine, ein Flügelträger und der Motorblock wurden geborgen. An dem unversehrten Fallschirm klebte Lehm. Zersetzte Uniformreste des Piloten wurden entdeckt. Doch es war zu wenig, um den Toten zu identifizieren.

Sie hätten die Weitersuche fast aufgegeben, so Werner Oeltjebruns, als er zufällig einen Erdklumpen in die Hand nahm. Er zerstückelte ihn und glaubte nicht, was er sah. Zusammengefaltet lag in seiner Hand der durchnäßte Impfpaß des Piloten. Die Vermutungen der Suchtrupps haben sich bestätigt: Schattners Unterschrift war deutlich zu erkennen. „Das war der einzige Beweis über die Identität des Fliegers", betont Werner Oeltjebruns, der den Zufall bis heute kaum fassen kann.

Am selben Tag wurden Schattners sterbliche Überreste auf dem Gemeindefriedhof in Bad Bentheim beigesetzt. „Ich sage Ihnen und der Gruppe meinen herzlichen Dank für die Mühe und Arbeit, die Sie bei der Bergung meines Bruders mit seinem Flugzeug gehabt haben", schrieb kurz danach Schattners Schwester, die seit ihrer Flucht aus Ostpreußen im Herbst 1944 in Norddeutschland lebt.

Im Oktober 1975 hatten die Wardenburger in dem Nachbardorf Wittemoor zum ersten Mal die Überreste eines Flugzeuges ausgegraben.

## Dank der Angehörigen

Die einzige Jagdmaschine Focke-Wulf FW-190 konnte identifiziert werden. Seitdem wurden 22 deutsche und alliierte Flugzeugwracks geborgen. Inzwischen ist es jedoch die menschliche Seite, die Oeltjebruns und seine Kollegen an ihrer Arbeit fesselt: Wer war der Pilot, der seinen Tod in der ausgegrabenen Maschine fand, wo kam er her und wo liegt sein Geheimnis? Manchmal dauert es Jahre, das Schicksal eines Verschollenen zu klären.

Jeder Suche gehen langwierige Recherchen voran. Aus Büchern, Augenzeugenberichten, Suchmeldungen des Deutschen Roten Kreuzes werden die Geschehnisse von damals rekonstruiert. Große Hilfe leisten hierbei die Informationen des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge sowie Mitteilungen aus den Archiven der Alliierten. Unzählige Privatbriefe, die Werner Oeltjebruns von Angehörigen der Vermißten erreichen, geben in vielen Fällen Anstoß für Weitersuche.

Sobald eine potentielle Absturzstelle geortet wird, verständigen die Wardenburger die zuständige Gemeindeverwaltung, den Kampfmittel-Räumdienst und den Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge, die an jeder Ausgrabung beteiligt sind. Die Sicherheit, daß man Flugzeugreste findet, sei nie hunderprozentig da, betont Werner Oeltjebruns. Fahrradrahmen, Bratpfannen und Schrott wurden auch schon gefunden.

Oeltjebruns und seine Kollegen haben noch viel vor. 200 bis 300 Absturzstellen sind den Wardenburgern bekannt. Nach einem halben Jahrhundert ist jedoch die Spurenverfolgung mühsam und langwierig. Es wird immer schwieriger an Informationen zu kommen, die weitere Nachforschungen ermöglichen würden, bedauerte Werner Oeltjebruns. Doch die Bergungsgruppe gibt nicht auf, denn bis heute sind genaue Absturzursachen vieler Flieger ungeklärt geblieben.

Den einzigen Lohn für ihre Arbeit sehen die Suchenden im Dank der Vermißtenangehörigen. Es ist auch die einzige Unterstützung, die sie bis auf einen einmaligen Zuschuß des niedersächsischen Innenministeriums erhalten. Die Kosten, die bei den Bergungsarbeiten entstehen, tragen sie selbst.

„Es ist nicht nur die Neugier, die uns zum Weitersuchen veranlaßt", resümiert Werner Oeltjebruns, und seine Kollegen stimmen dem zu. „Seitdem ich weiß, welche Tragödien hinter den Pilotenschicksalen stehen, läßt mich das nicht los, nach ihnen zu suchen ..."



**Den neun-zylindrigen Sternmotor der „Fliegenden Festung" Boeing B 17 grub der Suchtrupp unter Leitung von Werner Oeltjebruns auf einer Waldwiese aus**